



„Der Wille zum Sinn bestimmt
unser Leben! Wer Menschen
motivieren will und Leistung fordert,
muss Sinnmöglichkeiten bieten.“

Viktor Frankl

Inhaltsverzeichnis

Editorial 4

Schwerpunkt: **Schulseelsorge**

Schulpastoral im Rahmen der Kirchenentwicklung 2030 (C. Schuhmacher)	8
Im Dialog mit den Menschen in der Schule (C. Schuhmacher)	12
Versteckte Notsignale - Traumatisierte Kinder in Schule und Unterricht. Rahmenbedingungen für ein sicheres Lernumfeld (S. Haag/G.Breite)	14
Aufbruch in eine friedvolle Wirklichkeit von morgen - eine theologische Kurzreflektion zur Wallfahrt des St. Paulusheims Bruchsal (L. Moser)	20
Der Weg der Kirche ist der Mensch - Seelsorge am St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe (E. Bechtold/S. Weick)	28
Leitungsrunde, Gruppenstunden, Verbandsarbeit - Die J-GCL am St.-Dominikus-Gymnasium (C. Hirsch)	34
Wie die Arche zu/zur Lender kam... - vom Schattenspiel zum Workshop an der Heimschule Lender (K. Charenton)	38
Ehrliche Trauer. Erfahrungen aus der Schulseelsorge an der Heimschule Lender (G. Breite)	40
Kirchenfeste im Jahreskreis - Rituale an den St. Ursula Schulen Wiehre (A. Geers)	42
Übergänge begleiten (M. Längle)	48
Kunst trifft Seelsorge - Emotionen unter der Oberfläche. Fotoausstellung von Schülerinnen und Schülern am Kolleg St. Sebastian Stegen (N. Herrmann)	52
Seminarkurs am Kolleg St. Sebastian Stegen: „Seelentauchen“ - ganz Mensch werden - eine Auszeit in St. Peter für Körper, Geist und Seele (F. Haag)	54
Achtsamkeit mal anders: Ein Workshop-Tag mit Maria Kluge an der Heimschule St. Landolin und am Kolleg St. Sebastian in Stegen (S. Haag)	60
Einatmen. Ausatmen, Achtsamkeitspraxis im Klassenzimmer (F. Kemper)	66
Schulseelsorge im Kollegium - Care-Pakete und Oasentag an den St. Raphael-Schulen Heidelberg (C. Topp/P. Grünewald)	70
Schulseelsorge an den Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg (J. Therstappen)	74

Schulstiftung in Zahlen und Fakten

Zahlen der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schulstiftung (R. Schwörer) 78

Aus den Schulen und Stiftungsgremien

1 | SCHULEN

Zahnputzperle - Perlen für krebskranke Kinder. Ein Projekt an den St. Raphael Schulen Heidelberg (L. Brass)	82
SelbstFAIRständig - Das Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal ist Fairtrade-School (A. Braun/E. Hill)	84
50 Jahre IN VIA Schulsozialarbeit den Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg (C. Hummel)	86
Evangelische Landesbischöfin Prof. Dr. Heike Springhart zu Besuch im St. Paulusheim, Bruchsal (L. Seichter)	90

2 | GREMIEN UND PERSONEN

Neue Präventionsfachkräfte der Schulstiftung	94
Unsere Schulen - sichere Orte Achtsam - besonnen und couragiert	96
Wechsel in der Schulleitung	100
Wechsel in der stellvertretenden Schulleitung	100
Wechsel im Vorstand der Schulstiftung	101

Fortbildungen

Rückblick: Schülerzeitungsworkshop (K. Heier/J. Zaharowski)	102
Rückblick: Gut geklärt! Schwierige Gespräche meistern (A. Thies)	104
Rückblick: Fair.nah.logisch. (C. Klüppel)	110
Fortbildungen im ersten Halbjahr 2023/24	112

Leseempfehlungen

Ein Aufruf	116
Autorinnen und Autoren von FORUM Schulstiftung 78	118
Impressum	120



Editorial

Stiftungsdirektor Patrick Krug

Der (junge) Mensch im Mittelpunkt

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie im Moment große Sorgen, weil wir immer noch Krieg in Europa haben, wir unweigerlich auf eine Klimakrise zusteuern und (zu) wenig dagegen tun? Weil der Fachkräftemangel immer offensichtlicher wird und es in dieser Gesellschaft kälter zu werden droht?

Oder spüren Sie die alltäglichen Belastungen, weil sich wieder einmal Korrekturen auf Ihrem Schreibtisch stapeln, die Unterrichtsvorbereitung länger dauert als geplant, weil Sie sich um 1000 Kleinigkeiten gleichzeitig kümmern sollen oder sich um Ihr krankes Familienmitglied sorgen?

Mit alledem sind Sie nicht allein. Wir alle machen uns Sorgen. Sie gehören zum Leben. Viele von uns haben hilfreiche Strategien entwickelt, um zurechtzukommen. Andere brauchen Hilfe.

Geht es unseren Schülerinnen und Schülern nicht auch so? Für sie gehören Veränderungen, Ängste und Sorgen in einer immer komplexeren Welt zum Leben. Allerdings ohne den Erfahrungsschatz, der Eltern, Lehrkräften, Erwachsenen zur Verfügung steht und eine Einordnung ermöglicht.

Um mit krisenhaften Phasen umgehen zu können, braucht es den Aufbau einer gewissen Widerstandsfähigkeit. Die psychosoziale Unterstützung in Schulen muss deshalb zunehmend an Bedeutung gewinnen. Der die Hand bietende Pädagoge wird im wahrsten Sinn des Wortes besonders gebraucht, wenn allgemeine und persönliche Krisen sich überlagern.



Und so gibt es in Ergänzung zum Religionsunterricht an allen unseren Schulen der Schulstiftung Freiburg die Schulseelsorge. Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger vor Ort sind wichtige Ansprechpersonen im Lebensraum Schule. Sie initiieren und koordinieren schulpastorale Angebote zur religiösen Orientierung, zur Förderung und Vertiefung der Spiritualität, zur Persönlichkeits- und Identitätsbildung sowie zu einem respektvollen und wertschätzenden Miteinander und eröffnen allen am Schulleben Beteiligten Erlebnis- und Erfahrungsräume unterschiedlicher Art.

Einen Einblick in diese vielfältigen Angebote der Schulseelsorge der Stiftungsschulen möchte Ihnen die vorliegende Ausgabe von FORUM Schulstiftung geben und damit zeigen, wie in der Praxis Schulseelsorge das Wohlbefinden und die persönliche Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler fördern kann.

Außerdem freue ich mich, dass sich in diesem Heft Sonja Haag und Susanne Fischer, die beiden Präventionsfachberaterinnen der Schulstiftung Freiburg, vorstellen. Die Schulen der Schulstiftung sind Orte, an denen Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, für ihre eigenen Grenzen einzustehen und darüber hinaus zu lernen, Grenzen anderer zu respektieren. Die Prävention vor sexualisierter Gewalt sowie die Sensibilisierung für einen grenzachtenden Umgang miteinander sind wesentliche Bestandteile des Profils unserer Schulen. Die Schulungen zu diesem Thema sind stets außerordentlich intensiv.

Ein ereignisreiches Schuljahr geht zu Ende, in dem ich viele neue Erfahrungen machen und die Stiftungsschulen in all ihren Facetten kennenlernen durfte. Die mannigfaltigen Begegnungen mit Ihnen bestätigen, dass Schulbildung ein zentraler Pfeiler unserer Gesellschaft ist und Sie Ihre Verantwortung engagiert nutzen, unseren Schülerinnen und Schülern die bestmöglichen Bildungschancen zu bieten und die Schulqualität in den verschiedenen Bereichen weiter zu stärken. Auf die gemeinsame Arbeit in diesem Sinne freue ich mich auch im neuen Schuljahr.

Bis dahin wünsche ich Ihnen eine inspirierende Lektüre unseres Forums und erholsame Sommerferien. Lassen Sie es sich gut gehen.

Patricia King



Friedensbild von Johanna Deckert

Christian Schuhmacher | Referat Schulpastoral der Erzdiözese Freiburg

Schulpastoral im Rahmen der Kirchenentwicklung 2030

Schulpastoral wird künftig weiter an Bedeutung gewinnen

Gesellschaftliche und familiensoziologische Veränderungen, aber auch Veränderungsprozesse in der Schul- und Unterrichtskultur haben den Bedarf nach Pastoral beziehungsweise Seelsorge in der Schule in den vergangenen Jahren zunehmend wachsen lassen. Für viele Schülerinnen und Schüler ist die Schule nicht selten der erste und einzige Ort, an dem sie über Jahre hinweg kontinuierlich dem christlichen Glauben begegnen – im Religionsunterricht und in den Angeboten der Schulpastoral. Damit hat die Schule heute eine größere Bedeutung für die Glaubenskommunikation als in früheren Jahrzehnten. Auch künftig wird die Schulpastoral weiter an Bedeutung gewinnen. Durch den Ausbau vieler Schulen zu Ganztagschulen beispielsweise wird der Bedarf an Angeboten zur Persönlichkeitsbildung und zu einem respektvollen Miteinander sowie an seelsorglicher Begleitung und nach Orientierung in Lebensentscheidungen in der Schule weiter ansteigen.

Die bisherige Entwicklung der Schulpastoral im Erzbistum Freiburg macht deutlich, dass die Wertschätzung in Schulen für dieses kirchliche Handlungsfeld sowie die Bereitschaft von Religionslehrerinnen und Religionslehrern zu schulpastoralem Engagement sehr hoch ist und stetig wächst. So steigt die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber für die Teilnahme an der Weiterbildung Schulseelsorge seit Jahren an und übersteigt deutlich die Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze.

Grundauftrag der Schulpastoral ist Mitwirkung an einer humanen Schule

Schulpastoral ist Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Sie ist Teil des Auftrags der Kirche, allen Menschen das Evangelium zu verkünden und sie in die Nachfolge Jesu einzuladen (vgl. Diözesane Leitlinien der Erzdiözese Freiburg, S. 45). In ihrer Erklärung zur Schulpastoral (1996) haben die deutschen Bischöfe Schule als Ort pastoralen Handelns bestimmt und drei Entscheidungen grundgelegt:

- Die Schulpastoral richtet sich sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an die in der Schule beruflich und ehrenamtlich Tätigen und an die Eltern.
- Alle Christinnen und Christen in der Schule können schulpastorale Akteure sein.
- Die Schulpastoral bezieht sich auf die Institution Schule und verfolgt das Ziel, an der Gestaltung einer humanen Schule mitzuwirken.

Dementsprechend orientieren sich schulpastorale Angebote am Bildungsauftrag der Schule, zu dessen Verwirklichung sie beitragen. Die Erklärung von 1996 bestimmt die

vier Grundvollzüge kirchlichen Handelns an der Schule, an denen sich jegliches seelsorgliches und pastorales Handeln auszurichten hat.

- Diakonia* – Bedürftigen aus Liebe dienen, als Dienst am Nächsten
- Martyria* – Gelebtes Glaubenszeugnis geben und Haltung zeigen
- Leiturgia* – Das Leben dankbar feiern
- Koinonia* – Gemeinschaft stiften und in Beziehung sein

In ihrem neuen Schreiben „Im Dialog mit Menschen in der Schule“ (2021) formulieren die deutschen Bischöfe mit Blick auf die neuen Herausforderungen im Handlungsfeld Schule und auf der Grundlage von schulpädagogischen und pastoraltheologischen Überlegungen zehn Eckpunkte mit Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Schulpastoral. Dazu gehören unter anderem die Unterstützung der Entwicklung einer inklusiven Schule, die Förderung des Zusammenlebens und -lernens von Menschen mit unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und Lebensstilen, die Förderung eines reflektierten Umgangs mit digitalen Medien oder die Erweiterung der Angebote für die Menschen im Handlungsfeld Schule, insbesondere der Lehrerpastoral.

Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger gestalten Räume und Zeiten jenseits schulischer Leistungserwartung

Gleichzeitig wird in dem Schreiben der deutschen Bischöfe hervorgehoben, dass Schulpastoral qualifizierte Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger mit einer entsprechenden Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Begleitung benötigt. Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger sind „Zeugen der Wahrheit Jesu“, „Wegbegleiter“ und „Anwälte der spirituellen Dimension menschlichen Lebens in der Schule. Sie gestalten Räume und Zeiten, in denen sich die Schülerinnen und Schüler jenseits schulischer Leistungserwartungen fragen, wie sie sich selbst mit ihren Stärken und Schwächen annehmen können, wie sie ein erfülltes Leben finden können, was ihnen Orientierung auf ihrem Lebensweg oder Trost in schwierigen Situationen geben kann.“ Gerade bei Trauerfällen, so betonen die deutschen Bischöfe in ihrem Schreiben, nach Unglücken oder in anderen Situationen, in denen Lehrkräfte und Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sich meist hilflos fühlen, wenden sich Schulleitungen an Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, weil sie bei ihnen zu Recht eine besondere Kompetenz im Umgang mit der Verletzlichkeit des Menschen vermuten.

Schulpastoral ist an der Schnittstelle von Kirche und Schule angesiedelt; deshalb ist

ein zentrales Anliegen der Schulpastoral die Kooperation mit den Kirchengemeinden, Trägern der kirchlichen Jugendarbeit sowie mit anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Trägern. Dabei entwickelt sich die Schulpastoral zu einer zunehmend wichtigen Kontaktmöglichkeit für Schülerinnen und Schüler mit kirchlichen Einrichtungen und Angeboten.

Das Referat Schulpastoral bietet Fortbildung und verantwortet die Weiterbildung Schulseelsorge

Alle mit der Schulpastoral verbundenen dienst- und schulrechtlichen sowie schulorganisatorischen und pädagogisch-konzeptionellen Fragen liegen in der Zuständigkeit des Erzbischöflichen Ordinariats. Ansprechperson und verantwortlich für die Schulpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat ist die Leitung des Referats Schulpastoral. Dem Referat zugeordnet ist derzeit ein Referent mit einem Stellenanteil von 20% mit dem Schwerpunkt der Pastoral für Lehrerinnen und Lehrer. Das Referat Schulpastoral trägt die Aufsicht über die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger und verantwortet die Weiterbildung Schulseelsorge.

Vielfältige und umfangreiche Fortbildungsangebote des Referats Schulpastoral sowie pastorale Angebote für Lehrkräfte wie Besinnungstage, Fortbildungsreisen und Tage im Kloster bieten Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit des Austauschs, der Anerkennung und Stärkung sowie der Entwicklung und Pflege der eigenen Spiritualität. Zunehmend gefragt und sehr gut angenommen sind die zahlreichen Online-Fortbildungsangebote, unter anderem zu theologischen Fragen, mit denen die Lehrerinnen und Lehrer auch in der Schulpastoral konfrontiert sind. Zur Bewältigung besonderer Anforderungen im Berufsalltag bietet das Referat Unterstützung durch Angebote zur Stärkung der Resilienz und Lehrergesundheit und durch die Möglichkeit der Supervision.

Dekanatsbeauftragte für Schulpastoral vernetzen und unterstützen die Aktiven vor Ort

Auf der Ebene der Dekanate unterstützen derzeit neun Dekanatsbeauftragte für Schulpastoral (mit jeweils 3-5 Anrechnungstunden pro Woche) das Referat. Diese bieten in der Schulpastoral tätigen Lehrkräften und auch Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern, Begleitung und Unterstützung sowie Vernetzung und Austauschmöglichkeit zum Aufbau von Schulpastoral vor Ort. Ein weiterer Ausbau der Dekanatsbeauftragten für Schulpastoral in der gesamten Erzdiözese war für die kommenden Jahre schrittweise geplant und sollte im Rahmen der Kirchenentwicklung 2030 in den künftigen Pfarreien (neu) weiter umgesetzt werden, beispielsweise um die Kooperation mit der Jugendpastoral auf regionaler Ebene zu stärken.

Aufgrund der sehr großen Nachfrage an Schulseelsorgerinnen und -Seelsorger wird die Weiterbildung ab dem Jahr 2021 in einjährigem Rhythmus stattfinden.

In der Erzdiözese Freiburg sind derzeit 108 Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger beauftragt

Seit 2007 werden in der Erzdiözese durch die Weiterbildung Schulseelsorge Religionslehrkräfte für die bischöfliche Beauftragung als Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger qualifiziert. Die berufsbegleitende, zweijährige Weiterbildung umfasst insgesamt acht zweieinhalbtägige Module und findet im Geistlichen Zentrum St. Peter statt. Weitere Bausteine sind ein Schulpastorales Projekt entwickeln und umsetzen, sowie an regionaler Supervision teilnehmen. Die Weiterbildung beginnt im zweijährigen Rhythmus und bietet Platz für 16 Teilnehmende. Während der Weiterbildung erhält jede auszubildende Person eine Anrechnungsstunde pro Woche für seelsorgliche Tätigkeiten an der Schule. Insgesamt wurden in der Erzdiözese bereits 108 Religionslehrkräfte als Schulseelsorgerinnen bzw. Schulseelsorger beauftragt. Aufgrund der großen Nachfrage finden in den Jahren 2018 bis 2021 zwei Weiterbildungskurse im einjährigen Abstand statt. Es zeigt sich, dass der bisher zweijährige Rhythmus der Weiterbildung der sehr großen Nachfrage der Religionslehrkräfte und dem Bedarf an den Schulen nicht mehr gerecht wird. Deshalb wird die Weiterbildung ab dem Jahr 2021 im einjährigen Rhythmus starten.

Die Erzdiözese Freiburg unterstützt schulpastorale Projekte

Über das Referat Schulpastoral können für schulpastorale Projekte Anrechnungstunden gewährt werden. Bei der Zuweisung der schulpastoralen Anrechnungstunden sind die Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren in besonderem Maße vertreten, denn zum spezifischen Profil der Schulpastoral gehört es, gerade für benachteiligte Kinder und Jugendliche einzustehen, die in besonderem Maße Unterstützung und Beistand benötigen (vgl. DLL, S. 45 und S. 47).

Fazit

Im Blick auf das Projekt Kirchenentwicklung 2030 gilt es, die zunehmende Nachfrage und Notwendigkeit der Pastoral im Handlungsfeld Schule wahrzunehmen, die Chancen und Möglichkeiten der Schulpastoral zu nutzen und ihre Ressourcen und vielfältigen Angebote auf der Grundlage des Schreibens der deutschen Bischöfe zur Schulpastoral (2021) weiter auszubauen. Dieses Anliegen entspricht den Diözesanen Leitlinien, welche die Schulpastoral als ein wichtiges Handlungsfeld der Kirche bezeichnen (vgl. DLL, S. 47).

Im Dialog mit den Menschen in der Schule

Die deutschen Bischöfe veröffentlichen im November 2020 die Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral.

Den schulpastoralen Aktivitäten liegt eine Leitidee von Schule zugrunde, die die Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler unterstützt, ein für alle förderliches Arbeitsklima schafft und alle am Aufbau und an der Entwicklung der Schulgemeinschaft beteiligt.“

Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, Deutsche Bischöfe, November 2020, Seite 7-8

„Schulpastorale Angebote der katholischen Kirche unterstützen den Bildungsauftrag der Schule und die Schulentwicklung. In den verschiedenen Aktivitäten und Projekten, die auf die Anforderungen der jeweiligen Schule bezogen sind, können Schülerinnen und Schüler wertbildende und sinnstiftende Erfahrungen machen, die ihnen Orientierung für ihr Leben ermöglichen. Sie werden motiviert, Verantwortung für andere und für das Schulleben zu übernehmen, machen die Erfahrung, dass ihr Engagement von anderen gebraucht und wertgeschätzt wird, und erleben Selbstwirksamkeit. Sie lernen, wie wichtig Werte wie Respekt, Solidarität, Freundschaft und Nächstenliebe für ein sinnerfülltes Leben sind. Schließlich eröffnen schulpastorale Angebote Räume der Stille, der Besinnung und des Gebets, in denen man Abstand vom schulischen Alltag gewinnen kann.“

Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, Deutsche Bischöfe, November 2020, Seite 25

„Zu den wichtigen Aufgaben der Schulpastoral gehört es, Zeiten und Räume zu gestalten, in denen sich Schülerinnen und Schüler jenseits schulischer Leistungserwartungen mit den Fragen nach ihren persönlichen Zielen, den Hoffnungen und den Träumen beschäftigen können, die ihrem Leben eine Orientierung geben. Das Nachdenken, woran man sich im Leben ausrichten kann, ist von hohem pädagogischen Wert. Denn der schulische Bildungs- und Erziehungsauftrag soll die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen und sie befähigen ein selbstbestimmtes Leben zu führen.“

Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, Deutsche Bischöfe, November 2020, Seite 26

„Mit ihrer Option für die Schwachen hat Schulpastoral schließlich eine politische Funktion im Schulleben. Auch wenn Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger sich an alle wenden, so gilt ihre besondere Aufmerksamkeit doch denen, die im Schulleben an den Rand gedrängt oder gar offen benachteiligt werden. Ablehnung von Lehrern, Schülern oder Eltern mit Migrationshintergrund, mangelndes Verständnis für Schüler mit Fluchterfahrung, antisemitische und homophobe Angriffe, Ausgrenzung von Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen, Mobbing gegen Mitschüler oder Lehrer gehören an vielen Schulen zum Alltag. Schulpastorale Angebote können einen wichtigen Beitrag zu einer inklusiven Schulkultur leisten, indem sie auf diese Probleme aufmerksam machen und Erfahrungsräume schaffen, in denen ein Respekt und verständnisvoller Umgang miteinander gelernt werden kann.“

Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, Deutsche Bischöfe, November 2020, Seite 26-27

Der Respekt vor der Freiheit des Menschen, die vorbehaltlose Anerkennung des anderen und der gleichberechtigte Dialog mit dem anderen sind Leitlinien der Schulpastoral. Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger hören den Schülern, Lehrern und allen, die in der Schule tätig sind, aufmerksam zu, nehmen die Situation der jeweiligen Schule differenziert wahr und entwickeln mit Schulleitungen, Lehrern, und anderen Professionen in der Schule und Schülern gemeinsam Projekte und Angebote, die den Bedürfnissen der jeweiligen Schulen entsprechen. Das hat zur Folge, dass die schulpastoralen Angebote vielfältig sind und sich von Schule zu Schule unterscheiden können.

Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, Deutsche Bischöfe, November 2020, Seite 29



Aktuelle Schulpastorale Fortbildungen und Angebote für Lehrerinnen und Lehrer in der Erzdiözese Freiburg



Weitere Informationen und Termine zur zweijährigen Weiterbildung Schulseelsorge in der Erzdiözese Freiburg



Kolleg St. Sebastian Stegen | **Sonja Haag**
Heimschule Lender Sasbach | **Gabriel Breite**

Versteckte Notsignale

Traumatisierte Kinder in Schule und Unterricht
Rahmenbedingungen für ein sicheres Lernumfeld

Traumata in der Schule

Trauma – ein Wort, vor dem man zunächst zurückschreckt und welches man nicht mit Schule verbindet oder genauer gesagt: nicht mit Schule verbinden möchte. Und doch gibt es an jeder Schule traumatisierte Kinder und Jugendliche. Laut Hochrechnungen sind es zwei bis drei traumatisierte Kinder pro Klasse.¹ Das Wissen über traumatisierende Erfahrungen in der Biografie von Kindern und Jugendlichen kann unterschiedliche Empfindungen hervorrufen: Unsicherheit, Angst, Mitleid, Wut, Ohnmacht. Spätestens seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine und der Aufnahme ukrainischer Kinder und Jugendlicher an unseren Schulen und in unseren Klassen ist eine Auseinandersetzung mit der Thematik Trauma in der Schule gefordert.

Wie können wir traumatisierte Kinder und Jugendliche im Kontext der Schule unterstützen? Welche besonderen Bedürfnisse haben traumatisierte Schülerinnen und Schüler? Welche Rolle kommt der Lehrkraft zu und wie können wir Rahmenbedingungen schaffen, die ein sicheres Lernumfeld ermöglichen?

Traumata – Verletzte Seelen

Das griechische Wort Trauma bedeutet Verletzung oder Wunde, die durch Gewalteinwirkung von außen entsteht. Etwa durch einen Schlag gegen einen Körperteil. Im übertragenen Sinne werden auch schwere psychische Verletzungen als Traumata bezeichnet. Ein Psychotrauma ist ein unerwartetes dramatisches Ereignis von außen, das beim betroffenen Menschen eine massive, leidvolle seelische Erschütterung bewirkt. Das kann beispielsweise das Erleben einer Naturkatastrophe, körperliche oder sexualisierte Gewalt, Vernachlässigung oder Missbrauch sein. Wenn nach einem Trauma keine Beruhigung eintritt, bleibt die Psyche im Notprogramm und leidet damit durchgehend unter einem erhöhten Stresslevel. Der betroffene Mensch ist traumatisiert.² Symptome können eine Schockstarre oder eine Übererregung sein, was sich in Unruhe, Konzentrationsstörungen, Stimmungsschwankungen, negativen Gefühlen, Desinteresse am Unterricht, Aggressivität,

¹ Vgl.: Hehmsoth, Carl: Traumatisierte Kinder in Schule und Unterricht. Wenn Kinder nicht wollen können, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 2021, 12.

² Vgl.: Kohler-Spiegel, Helga: Aus Respekt vor den Menschen: Traumasensibel, in: <https://www.feinschwarz.net/aus-respekt-vor-den-menschen-traumasensibel> [abgerufen am 18.04.23].

Flashbacks, sozialem Rückzug oder dissoziativen Reaktionen zeigen kann.³

Trauma: Ein wichtiges Thema für unsere Schulen

Eine Traumatisierung nimmt also den Menschen als Ganzes – Leib, Geist, Seele – in Anspruch. Gerade als Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg und gemäß unserem Leitbild, welches den ganzen Menschen in den Mittelpunkt unseres Handelns stellt, sollten wir uns verstärkt mit dem Thema Traumatisierung und dem Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen im Kontext der Schule beschäftigen, um zu traumasensiblen Schulen zu werden. Denn unsere Schülerinnen und Schüler müssen immer mehr schwere Krisen bewältigen. Gelingt ihnen dies nicht, fallen sie an der Schule meist nicht durch ihre Traumatisierung auf, sondern durch Störungen oder einen erhöhten Förderbedarf. Traumata haben eine erhebliche Auswirkung auf das Lernen, daher steht die Traumapädagogik vor dem Lernen. Werden die Bedürfnisse von traumatisierten Kindern und Jugendlichen nicht erkannt und ernst genommen, überfordert die Schule die Betroffenen und es kann vermehrt zu Krisen, Konflikten, Beziehungs- und Bildungsabbrüchen kommen.⁴

Traumasensible Schule: Auf die Lehrkraft kommt es an⁵

Traumatisierte Kinder und Jugendliche stehen unter einem Dauerstress, der gepaart ist mit tiefer Unsicherheit und Gefühlen der Ohnmacht und Überforderung. Zentral in der Begleitung sind verlässliche Bezugspersonen, die der Verunsicherung durch stabile, sichere Beziehungen entgegenreten. Es gilt die Maxime, größtmögliche Sicherheit zu schaffen, sowohl auf Beziehungsebene, als auch in Bezug auf das äußere Umfeld. So ist es hilfreich, Klassen- und Unterrichtsräume zu einem sicheren Ort zu machen. Das bezieht sowohl die Raumgestaltung an sich, als auch Sitzordnungen innerhalb einer Gruppe

³ Vgl.: Kohler-Spiegel, Helga: Wunden an der Seele. Traumatisierungen bei Kindern, in: <https://www.feinschwarz.net/traumatisierungen-bei-kindern> [abgerufen am 18.04.23].

⁴ Vgl.: Hehmsoth, Carl: Traumatisierte Kinder in Schule und Unterricht. Wenn Kinder nicht wollen können, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 2021, 32.

⁵ Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf: Nicola Witt: Traumatisierungen von Kindern und Jugendlichen. „Du wirst mich nicht am Leben hindern!“ Wie Schule Kinder und Jugendliche mit Traumatisierungen stärken kann. In: Sigrid Springmann-Preis (Hg.): Notsignale aus dem Klassenzimmer. Hilfen und Lösungswege gemeinsam finden. 2. Aufl. Paderborn 2023, S. 206-220.

mit ein. Für traumatisierte Kinder ist es entlastend, wenn ein fester eigener Sitzplatz gewählt werden kann. Der ungeheure Dauerstress, der den Überlebenswillen ausdrückt, kann mitunter zu heftigen Verhaltensweisen und Gefühlszuständen führen: Verbale und körperliche Aggressionen gegen Mitschülerinnen und Mitschüler und Lehrkräfte sowie Verweigerung oder Resignation. Auch wenn diese Reaktionen Ausdruck traumatisierter Zustände sind, ist es zentral, hier klare Grenzen zu ziehen und zugleich die Beziehung zu halten. Wertschätzung, Achtsamkeit, Aufmerksamkeit, Respekt, Empathie, Klarheit und Akzeptanz sind zentrale Haltungen einer traumasensiblen Arbeit im pädagogischen Kontext. Für Lehrkräfte sind die heftigen Reaktionen traumatisierter Kinder und Jugendlicher meist schwer auszuhalten und können zu Hilflosigkeit und Überforderung führen. Gerade hier scheint es zentral, sich im multiprofessionellen Team auszutauschen, Schulsozialarbeit sowie Schulseelsorge miteinzubeziehen, Supervision in Anspruch zu nehmen und Grenzen zu ziehen, um so nicht in eigene Erschöpfung und Resignation zu verfallen.

Traumapädagogische Ansätze

Der sichere Ort

Sicherheit und Verlässlichkeit spielen eine zentrale Rolle in der Stabilisierung traumatisierter Kinder und Jugendlicher. Um Schule für diese Schülerinnen und Schüler zu einem sicheren Ort zu machen, gilt es neben der Raumstruktur auch Abläufe, Rhythmen und Rituale zu etablieren. Darüber hinaus ist es zentral, verlässliche Beziehungen bewusst zu gestalten, sei es in Bezug auf die Lehrer-Schüler-Ebene, als auch in Hinblick auf das Klassenklima. Dazu gehören auch vereinbarte Interventionsschritte bei grenzverletzenden Verhaltensweisen. Ein klar definiertes Unterstützungssystem an der Schule sollte für alle bekannt und niederschwellig erreichbar sein. Akut traumatisierte Schülerinnen und Schüler können in Notfallsituationen geraten und kämpfen teilweise mit heftigen Panikattacken, die bis zu dissoziativen Zuständen reichen. Hier braucht es geschultes Personal, das im Notfall schnell hinzugezogen werden kann, um Lehrkräfte zu entlasten. Auch klar ausgewiesene Rückzugsorte wie beispielsweise Stille-Räume können stabilisierend wirken.

Traumatasensible Schule richtet sich nach Klarheit, Transparenz, Verlässlichkeit, Orientierung und Halt aus, um traumatisierten Kindern und Jugendlichen Stabilisierung zu ermöglichen. Traumatasensible Schule ermöglicht hierdurch „das Aushalten der vielen



Schulseelsorge-Raum am Kolleg St. Sebastian als Rückzugsort und Schutzort für Schülerinnen und Schüler

Reize und Anforderungen im Schulalltag. Transparenz bezüglich Abläufen, Regeln, Veränderungen, Absichten, Anforderungen, Inhalten und Zielen hilft allen Kindern und Jugendlichen ein Gefühl von Sicherheit zu entwickeln, da sie nicht mit Unvorhergesehenem und Überraschungen rechnen müssen.“⁶

Stärkung durch Selbstbemächtigung: Achtsamkeit als Anker in Notfallsituationen
Das Erleben einer traumatischen Situation kann ein Dauergefühl der Ohnmacht und Überforderung auslösen. Eigene Stärken und Kräfte werden durch die Traumatisierung gehemmt. Dem Gefühl des Ausgeliefertseins gilt es Möglichkeiten der Selbstbemächtigung entgegenzustellen, um so ein Gefühl der Selbstwirksamkeit zurückzuerlangen. Traumatisierte Kinder und Jugendliche haben meist ein gemindertes Selbstwertgefühl, nehmen sich selbst als „verrückt“ oder unzureichend wahr, gerade aufgrund ihrer heftigen Reaktions- und Verhaltensweisen. Unterstützend können hier Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsübungen sein, die Kindern und Jugendlichen helfen, ihre Körpersignale zu erkennen, die auf eine ansteigende Stressreaktion hindeuten. Hilfreiche Interventionen sind beispielsweise die bewusste Fokussierung auf Gegenstände im Raum, einen Traubenzucker zu essen, starke Düfte miteinzubeziehen, um so die Verankerung in der Gegenwart herzustellen und anbahnende heftige Reaktionen zu unterbinden. Darüber hinaus spielt das Prinzip der Mitbestimmung eine zentrale Rolle. Das Einbeziehen im Klassenrat, in der SMV oder in anderen Schulgremien ermöglicht Selbstbemächtigung und stärkt das Gefühl des Eingebundenseins. Dies sind wesentliche Aspekte, die zu einer inneren Stabilisierung beitragen. Stärkend wirken sich auch Übungen aus, die den Fokus auf positive Erfahrungen lenken: Das Sammeln von Glücksmomenten im Alltag. Es geht darum, sich die eigenen positiven Erlebnisse bewusst zu machen. Auch Ressourcenfokussierung fördert die Bestärkung und Selbstbemächtigung: „Welche meiner Fähigkeiten hat positiv zu diesem Erlebnis beigetragen?“

⁶ Witt 2023, S. 215.



Alles was stabilisierend wirkt, ist hilfreich – einerlei ob es sich um bunte Duftkerzen oder einen lustigen meditierenden Frosch handelt



Der „gute Grund“

Das Konzept des guten Grundes geht grundsätzlich davon aus, dass alle „Verhaltens- und Erlebensweisen völlig normale Reaktionen auf eine unnormale Situation sind.“⁷ Aggressionen sowie verbale und körperliche Attacken sind letztlich Ausdruck des Überlebenswillens und Überlebenskampfes, der durch ein erlebtes Trauma entsteht. Die ge-

bündelte Energie, die im Moment des Erlebens der traumatisierenden Situation aktiviert wurde, ist im Körper blockiert und wirkt somit dauerhaft weiter. Unruhe, Übererregung, Konzentrationsprobleme und die genannten Reaktionsweisen haben ihren guten Grund. „Die Würdigung der positiven Absichten des störenden Verhaltens schafft einen würdeo-orientierten Zugang zu traumatisierten Kindern und Jugendlichen und ihrem Verhalten.“⁸

Bereichernd für den Unterricht

Mit den traumapädagogischen Ansätzen und einem guten Austausch untereinander verliert auch das Wort Trauma etwas an Schrecken. Durch diese Grundlagen gewinnt der Unterricht – unabhängig davon, ob traumatisierte Kinder in der Klasse sind. „Guter Unterricht ist traumasensibler Unterricht! Dies schließt das wichtigste Werkzeug mit ein, das Sie zur Verfügung haben: Ihre Beziehung und Haltung, die durch Liebe, Zuneigung, Respekt, Ausdauer, Toleranz und einem guten Verhältnis von Nähe und Distanz [...] geprägt ist.“⁹

Traumasensible Seelsorge am Kolleg St. Sebastian Stegen und an der Heimschule Lender

Einblicke in die Weiterbildung „Traumasensible Seelsorge“ des IPB Freiburg

Als Schulseelsorgerin am Kolleg St. Sebastian und als Schulseelsorger der Heimschule Lender konnten wir an der Weiterbildung „Traumasensible Seelsorge“ des Referats Pastoralpsychologie des Instituts für Pastorale Bildung teilnehmen. In vier Modulen bekamen

wir durch fundierte theoretische Inputs ein besseres Verständnis vom Krankheitsbild der Traumatisierung und Einblicke in Grundhaltungen und Maßnahmen der traumasensiblen Seelsorge. Außerdem lernten wir eine breite Auswahl an konkreten Methoden kennen und konnten diese immer wieder auch einüben. Darüber hinaus beschäftigten wir uns auf theologischer und seelsorgerlicher Ebene mit Traumata, von denen die Bibel berichtet (z. B. Psalm 55 oder die Kreuzigung Jesu) und wie wir mit diesen arbeiten können. Traumasensible Seelsorge richtet sich primär an Schülerinnen und Schüler, die Anzeichen auf eine Traumatisierung aufgrund traumatischer Ereignisse aufweisen. Traumasensible Seelsorge ersetzt keine Traumatherapie, kann aber unterstützend und begleitend hinzugezogen werden, um beispielsweise eine Stabilisierung in der Schule herzustellen. Da traumatisierte Menschen mit besonderen psychosomatischen Herausforderungen zu kämpfen haben, greifen übliche Seelsorgeansätze hier nicht oder sind sogar kontraindiziert. Traumasensible Seelsorge unterliegt eigenen Grundhaltungen und Herangehensweisen.

Literaturempfehlungen

- Hehmsoth, Carl: Traumatisierte Kinder in Schule und Unterricht. Wenn Kinder nicht wollen können, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 2021.
- Kirscht, Ralph: Wandlungs-Räume. Praxishandbuch traumasensible Seelsorge, Stuttgart: Kohlhammer GmbH 12021.
- Kohler-Spiegel, Helga: Aus Respekt vor den Menschen: Traumasensibel, in: <https://www.feinschwarz.net/aus-respekt-vor-den-menschen-traumasensibel> [abgerufen am 18.04.23].
- Kohler-Spiegel, Helga: Wunden an der Seele. Traumatisierungen bei Kindern, in: <https://www.feinschwarz.net/traumatisierungen-bei-kindern> [abgerufen am 18.04.23].
- Witt, Nicola: Traumatisierungen von Kindern und Jugendlichen. „Du wirst mich nicht am Leben hindern!“ Wie Schule Kinder und Jugendliche mit Traumatisierungen stärken kann. In:
- Sigrid Springmann-Preis (Hg.): Notsignale aus dem Klassenzimmer. Hilfen und Lösungswege gemeinsam finden. 2. Aufl. Paderborn 2023, S. 206-220.

⁷ Witt 2023, S. 218.

⁸ Haupt-Scherer S.: Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit. Einführung in die Psychotraumatologie und Traumapädagogik. Schwerte: Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen. 2015, S. 28.

⁹ Hehmsoth 2021, S. 272

Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal | **Dr. Lukas Moser**

Aufbruch in eine friedvolle Wirklichkeit von morgen.

Eine theologische Kurzreflektion zur Wallfahrt nach Unteröwisheim

Am 16.09.2022 pilgerte die gesamte Schulgemeinschaft des Gymnasiums St. Paulusheim Bruchsal nach Unteröwisheim, einem Stadtteil der nahegelegenen Stadt Kraichtal. Es war die erste gemeinsame Wallfahrt seit der Coronapandemie und damit die erste Wanderschaft für viele neue Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler. Normalerweise ist das Ziel einer Wallfahrt das Erreichen eines prominenten Wallfahrtsortes, der mit der Präsenz des Heiligen an-mutet. Im Fall unserer diesjährigen Wanderschaft war es die Sporthalle in Unteröwisheim. Was auf den ersten Blick wenig Heiligkeit vermuten lässt, sollte sich als besonderer Gegenwartsort des Evangeliums herauskristallisieren. Hierzu im Folgenden mehr.

Zunächst trafen sich alle Klassen mit dem Klingeln zur ersten Stunde in ihren Klassenzimmern. Ich selbst durfte meine Erdkunde Klasse, die 6B, mit ihrer Klassenlehrerin Frau Abt begleiten. Nachdem die Anwesenheit aller Schülerinnen und Schüler kontrolliert war, versammelte sich das gesamte Schulkollektiv im Pausenhof. Reichlich erwartungsvoll, ob das Wetter halten und was uns am Zielort erwarten würde, startete der gut 800 Personen starke Zug seinen 5,3 km langen Marsch über den Rotenberg nach Unteröwisheim. Gleich zwei Herausforderungen galt es schon zu Beginn zu bewältigen: dem einsetzenden Regen zu trotzen und die Steigung der Steighole zu überwinden. Beides wurde mit dem Vertrauen auf Gott und in die eigenen Fähigkeiten gemeistert. Die einstündige Wanderung wirkt sich zweifelsohne, wie körperliche Ertüchtigungen generell, positiv auf Körper und Geist aus. Beides braucht und bedingt einander in gleichintensiver Weise. Körperliche Ertüchtigung und geistliche Inanspruchnahme sind Teil der Menschwerdung. Hierfür gilt es achtsam zu sein und zu bleiben. Eine verkörperlichte Frömmigkeit dient als Training gegen die Schwerkraft des Alltags. Konkret: Eine Wallfahrt wie die unsere hilft den Schülerinnen und Schülern den Alltag zu unterbrechen, den Kopf freizubekommen, Körper und Sinne zu aktivieren und neu zu kalibrieren. Gerade in den ersten Tagen eines neuen Schuljahres prasseln viele Eindrücke, Aufgaben und Termine auf die Lerngruppen und Lehrkräfte herein. Sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und einen Schritt vor den anderen zu setzen hilft aber nicht nur beim Abschalten vom Schulalltag und anderen Belangen, es sorgt auch dafür, bei sich selbst anzukommen. Sich seiner selbst bewusst(er) zu werden. Häufig kann man dann seinen Fokus neu ausrichten. Eine

Faustregel besagt schließlich, dass man beim Spazieren häufig die besten Einfälle oder Problemlösungen bekommt. Kurz: Wandern - oder Bewegung im Allgemeinen - hat Inspirationsgarantie.

Gleichsam wird durch solche Veranstaltungen das Gemeinschaftsgefühl erhöht und der Zusammenhalt gestärkt. Gerade die neu zusammengesetzten Klassengemeinschaften



können sich an der frischen Luft leichter kennenlernen und Vertrauen ineinander aufbauen. Unser Pilgerweg hat, ähnlich wie das Schuljahr, Höhen und Tiefen. Es gibt Abschnitte, die fallen einem leichter. Es gibt Pfade, die sind schwerer. Manchmal kann es sogar zu Stürzen kommen. Wichtig ist und bleibt: Weitermachen, weitergehen, dranbleiben. An sich selbst und den Halt der Mitstreitenden glauben. Denn gemeinsam ist es freudiger und vor allem leichter, Wege zu begehen und Aufbrüche zu wagen. Diese Gedanken fanden auch im ökumenisch co-laborativen Gottesdienst ihren Anklang.

Pater Dieudonné SAC und Pfarrer Volker Matthaei hießen nicht nur die neuen 5. Klassen an unserem Wallfahrtsort, der Sporthalle Unteröwisheim willkommen, sondern auch die ukrainischen Schülerinnen und Schüler, die unsere Schulleitung vor Kurzem bereitwillig, ganz im jesuanischen Spirit, aufgenommen hat. Damit wurde zugleich durch den Gottesdienst das Gemeinschaftsgefühl untermauert. Mit den Worten der Prediger und des herzlichen Applauses aller Schülerinnen und Schüler für die Neuen in unserer Schulfamilie vermittelte das Zusammensein eindrücklich, dass das Evangelium keinen Halt vor profanen Grenzen macht, sondern diese vielmehr durchdringt. Schließlich sind es weniger die räumlichen Gegebenheiten als vielmehr die Inhalte, die das Evangelium zum Leuchten bringen und lebendig bleiben lassen. Demnach spielt es weniger eine Rolle, ob der Priester am Ambo in der Kirche oder im Tor der Sporthalle steht. Die Kategorie der Heiligkeit findet nämlich auch in einem solch rein säkularen Ort wie einer Sporthalle Mittel und Wege, die Frohe Botschaft mit Präsenz und Leben zu füllen. Schlicht durch



das Tun und Handeln der Menschen, die sich unter Seinem Namen versammeln. Dies soll zugleich das diesjährige Schulmotto zum Ausdruck bringen: „I have a dream ... pax an!“ Die berühmten Worte von Martin Luther King waren anfangs nur Worte, die einen Traum zum Ausdruck bringen sollten. Doch schnell verwandelten sie, befeuert durch den kollektiven Zusammenhalt der Bürgerrechtsbewegung, die USA in die Art von Nation, die sie nach der Verfassung schon lange sein sollte. Eine Nation, in der alle Bürgerinnen und Bürger gleich sind. Ohne diesen anfänglichen Traum von MLK wäre der 44. US-Präsident mit großer Gewissheit kein Afroamerikaner gewe-



sen. Das Schulmotto ruft dazu auf, mit Träumen zu beginnen, sich Verbündete zu suchen, die sich ebenso für eine friedvolle Welt einsetzen wollen und bereit sind anzupacken. Dann haben Träume die Chance, die Wirklichkeit von morgen nicht nur zu prägen, sondern nachhaltig zu verändern. Gerade im Hinblick auf den aktuellen Krieg in der Ukraine ist der Aufruf, den Frieden ‚anzuschalten‘ bzw. für ihn einzustehen ein zentrales Anliegen des Schulmottos. Neue Wirklichkeit ist greifbar, wenn es genügend Verbündete gibt, die sich dafür aus Überzeugung starkmachen.

Nachdem die geistlichen Impulse verbreitet wurden, ging es für die versammelte Schülerschaft auf den Vorplatz der Sporthalle, um sich mit Bratwürsten und Getränken für den Rückweg zu stärken und abermals ins Gespräch miteinander zu kommen. Die Bewirtung übernahm, wie es Tradition ist, die Kursstufe, natürlich unter Vorarbeit des Hausmeister-teams. In der Folge des geselligen Beisammenseins und dem sich nach und nach lichten- den Himmel, machten sich die Klassenzüge nach und nach auf den Rückweg im klas- seneigenen Tempo. Zurück an der Schule, ausgestattet mit reichlich Rückenwind durch eine lebendige und engagierte Schulgemeinschaft für das aktuelle Schuljahr, fand so die erste Woche am St. Paulusheim für die gesamte Schulfamilie einen krönenden Abschluss.



„I have a dream.“

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebes Kollegium,

es gibt Träume, liebe Schülerinnen und Schüler, liebes Kollegium, die man ganz persön- lich für sich selbst hat. Träume von der eigenen Zukunft, von Zielen, die man erreichen möchte. In Schule und Beruf, aber auch in der Freizeit. Träume, wo es um Geborgenheit und Nähe in wichtigen Beziehungen geht. Oder um Spaß und Freude am Leben. Wovon ihr alles träumt, davon haben wir ja eben einen kleinen Ausschnitt gehört.

Es ist gut, wenn man Träume für sein Leben hat. Und wenn man vielleicht erst dabei ist, sie zu finden, ist es wichtig, diese Suche ernst zu nehmen. Ihr seid die Experten für eure Träume; niemand träumt sie für euch; es ist eure Sache, eure Träume zu entdecken und dann umzusetzen.

„I have a dream“, das meint allerdings nicht nur diese ganz persönlichen Lebensziele und - wünsche. „I have a dream“ ist – das habt ihr in den Stufenversammlungen Anfang der Woche gehört – auch der Titel einer weltberühmten Rede des schwarzen Bapti- stenpfarrers Martin Luther King. So berühmt, dass sie noch heute, fast 60 Jahre später, im Englisch- und Reliunterricht gehört wird. Martin Luther King hat in dieser Rede das amerikanische Volk daran erinnert, dass sie in ihrer Verfassung einen ganz wichtigen Satz stehen haben: „All men are created equal.“ – „Alle Menschen sind gleichberechtigt geschaffen.“ Das galt damals für Schwarze in den USA nicht. Auch wenn die Sklaverei mittlerweile abgeschafft war, waren sie überall im Nachteil: Sie besuchten schlechtere Schulen. Sie bekamen schlechter bezahlte Arbeit. Und sie wurden willkürlich verhaftet, wenn sie sich gegen den alltäglichen Rassismus wehrten.

All men are created equal – das ist so ein großer Menschheitstraum. Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes; alle sind, wie es in Genesis 1 heißt, nach seinem Bild geschaffen. Wie schön wäre das, wenn es keine Rolle mehr spielen würde, welche Hautfarbe jemand hat, welches Geschlecht oder welche sexuelle Orientierung! In jedem Menschen kön- nen wir Gott selbst erkennen. An Gott glauben heißt: alle seine Geschöpfe mit Respekt behandeln.

Unser Schuljahrmotto weist aber noch auf einen zweiten großen Menschheitstraum ne- ben dem der Gleichberechtigung hin – den Traum vom Frieden: „Pax an“, ein Wortspiel, das das lateinische Wort für Frieden mit der Aufforderung zum Anpacken verbindet. In einer Zeit, in der mitten in Europa Russland einen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt, wünschen wir uns wohl alle, dass dieser Krieg bald zu Ende ist! Vor allem träumen natür- lich auch unsere ukrainischen Flüchtlinge davon, dass ihre Heimat wieder sicher ist und sie keine Angst mehr um die Menschen dort haben müssen.

Auch der große Menschheitstraum vom Frieden ist in der Bibel an vielen Stellen zu fin- den. Beispielhaft will ich euch erzählen von der Vision, die der Prophet Jesaja im 8. Jahrhundert vor Christus hatte. Ich lese aus dem 2. Kapitel des Buchs Jesaja die ersten 4 Verse¹:

„In einer Vision sah Jesaja, der Sohn des Amoz, wie es Juda und Jerusalem gehen wird: Es werden Tage kommen, da steht der Berg Zion mit dem Haus des Herrn felsenfest. Er

¹ nach der Übersetzung der Basis-Bibel

ist der höchste Berg und überragt alle Berge. Dann werden alle Völker zu ihm strömen. Viele Völker machen sich auf den Weg und sagen: 'Auf, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus, in dem der Gott Israels wohnt.' (Auch hier geht es also um eine Wallfahrt) „Er soll uns seine Wege lehren. Dann können wir seinen Pfaden folgen.“ Denn vom Tempelberg Zion her kommt Weisung; das Wort des Herrn geht von Jerusalem aus.“ Nun folgt der entscheidende Teil, der Inhalt der Weisung:

„Er sorgt für Recht unter den Völkern. Er schlichtet Streit zwischen mächtigen Staaten. Dann werden sie Pflugscharen schmieden aus den Klängen ihrer Schwerter. Und sie werden Winzermesser herstellen aus den Eisenspitzen ihrer Lanzen. Dann wird es kein einziges Volk mehr geben, das sein Schwert gegen ein anderes richtet. Niemand wird mehr für den Krieg ausgebildet.“

„Schwerter zu Pflugscharen“, so wurde dieser Text in ein kurzes Motto gefasst. Das klingt vielleicht etwas fremd für uns: Kriege werden heute nicht mehr mit Schwertern geführt, sondern mit Panzern. Und Bauern spannen keine Ochsen mehr vor den Pflug, sondern fahren mit Traktoren über ihre Felder. In unsere Zeit übersetzt müsste Jesaja also sagen: „Panzer zu Traktoren“. Oder auch vereinfacht: „Frieden schaffen ohne Waffen“.

Ich spüre an dieser Stelle etwas Ratlosigkeit: Darf man sich denn gegen Gewalt nicht wehren? Darf die Ukraine etwa nicht mit Panzern die eigene Bevölkerung schützen? Ist die Vision von Jesaja etwas für Menschen, die den Bezug zur Wirklichkeit verloren haben?

Träume können manchmal in die Ferne rücken, sogar verloren scheinen. Ich kenne eine Frau, die war in ihrer Jugend eine hochtalentiertere Klarinetistin. Kurz vor der Aufnahme in ein Musikinternat – den Platz hatte sie schon – verletzte sie sich an einem Holzspalter so stark an der Hand, dass sie die Klarinette aufgeben musste. Sie wechselte dann zur Posaune und ist heute das, wovon sie als Jugendliche geträumt hat: Profimusikerin.

Wenn die Ukraine heute aus guten Gründen Panzer einsetzt, heißt das nicht, dass Jesajas Vision unsinnig ist. Wie schön wäre es, wenn die Tausende von Milliarden Euro, die heute jedes Jahr weltweit in Waffen gesteckt werden², in die Bekämpfung von Armut und Hunger gesteckt würden! Wie schön wäre es, wenn alle Menschen, die heute für den Krieg ausgebildet werden, in Zukunft Sozialarbeiterinnen oder Altenpfleger würden!

² laut Statista (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36397/umfrage/entwicklung-der-weltweiten-militaerausgaben/>) 2113 Mrd. Dollar 2021 weltweit

³ Zitat des 1999 verstorbenen brasilianischen Erzbischofs Dom Helder Camara

Der Traum von einer Welt ohne Waffen ist nicht verkehrt, auch wenn er im Moment nicht möglich scheint.

Wer träumt, braucht Durchhaltevermögen. Manchmal sogar über den Tod hinaus: Martin Luther King hat viele Erfolge seiner Rede nicht mehr selbst miterlebt; er wurde 1968 von einem weißen Rassisten ermordet. Doch was er gepredigt hat, war nicht totzukriegen. Ohne „I have a dream“ wäre es nicht möglich gewesen, dass 2009 erstmals ein Schwarzer Präsident der Vereinigten Staaten geworden ist, Barack Obama. Träumen lohnt sich, wenn man Geduld und Zähigkeit mitbringt.

Ich glaube, dass Menschen oft zu schnell aufgeben. Eine Mathearbeit mit einer 5, und schon ist man sich sicher: „Mathe kann ich nicht!“ Keine Frage: So eine Note fühlt sich nicht gut an. Aber aus Rückschlägen kann man auch lernen. Habt bitte Geduld mit euch! „Packt's an!“, auch gegen innere Stimmen, die euch den Mut nehmen.

Was beim Träumen auch immer wichtig ist: Verbündet euch mit anderen, die eure Träume teilen! Denkt bitte an das Lied, das wir eben gesungen haben: „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit“³. Viel zu viele sagen: „Einer allein kann ja doch nichts machen“. Aber ihr seid gar nicht allein! Auf Hunderten von euren Zetteln habe ich gelesen, dass ihr den Klimawandel stoppen wollt oder dass ihr euch eine gerechtere und friedlichere Welt wünscht. Redet über eure Träume, überlegt euch notwendige Schritte auf dem Weg zur Verwirklichung, und dann packt es an. Natürlich: Was man anpackt, kann schiefgehen. Aber wenn man nichts anpackt, hat man von vorneherein verloren.

Was zum Motto jedes Jahr dazugehört, ist ein kleines Geschenk der Schule, in diesem Jahr ein Kreisel. Ein Kreisel hat ja ein ganz schönes Durchhaltevermögen. Ich habe es probiert: 40 Sekunden, bis er fällt. Nebenbei: Ich nehme in meinen Klassen gerne Meldungen entgegen, wenn diese Zeit getoppt wird. Aber auch wenn ihr das länger schafft: Irgendwann fällt jeder Kreisel mal um. So wie jeder Mensch in seinem Leben auch mal Niederlagen und Verluste verkraften muss. Meine Frau hat bei dem Kreisel sofort an einen Spruch gedacht, der dabei hilft, sich nicht entmutigen zu lassen: Hinfallen – aufstehen – Krone richten – weitermachen. Also denkt bitte daran: Bleibt dran an euren Träumen! Den ganz persönlichen und den großen Menschheitsträumen. Amen



St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe
Erhard Bechtold, Stefan Weik

Der Weg der Kirche ist der Mensch

Seelsorge in der Schule

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“.

Berühmt geworden ist dieses Wort aus den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils der katholischen Kirche (1962-1965). Es ist wie ein Leitsatz für all das, wo und wie sich Kirche sich in unserer Zeit in die Welt und das Leben der Menschen einbringt und einbringen will. Und das gilt eben auch für Kinder und Jugendliche (und ihre Familien) in der Schule.

Gelebter Glaube

Große Worte, wenn sie wirklich hilfreich und fruchtbar sein sollen, müssen sich in vielen kleinen Gesten, Begegnungen, Zuwendung und Hilfe bewahrheiten. Das gilt in allen Lebensbereichen – wie eben in der Schule. Schüler*innen sollen Menschen begegnen und Erfahrungen machen können, in denen sie spüren, dass sie in ihren Lebenssituationen gesehen und gehört werden.

Das gilt auch für das St.-Dominikus-Gymnasium in Karlsruhe. Über 600 Schülerinnen besuchen diese Schule; eine kirchliche Schule, die vom christlichen Geist und den christlichen Werten geprägt ist.

Das vielfältige Schulleben, zu dem der Unterricht, AGs, den Unterricht ergänzenden Unternehmungen und vieles andere gehört, hat den besonderen Akzent auf dem gelebten Glauben, die Befähigung den eigenen Glauben zu bezeugen und sich mit Glaubensfragen auseinander zu setzen. In all dem, was die Schulpastoral an der Schule einbringt, sollen sich die Schülerinnen wiederfinden und in ihren Anliegen ein Angenommen sein erfahren.

Wir beten und feiern

Ein wichtiger Bestandteil der Schulseelsorge sind die gemeinsamen Gottesdienste. Zwei Kirchen in der Stadt, die katholische City-Kirche St. Stephan und die evangelische Christuskirche sind die Orte unserer Schulgottesdienste.

Ein neues Schuljahr stellen wir in einem Eröffnungsgottesdienst unter den Segen Gottes. Beim Buß- und Bettags-Gottesdienst wird immer ein spezielles Anliegen der Zeit aufgegriffen. Eine ganz besondere Atmosphäre hat der Gottesdienst vor Weihnachten, in dem

gerade die Beiträge des Schulchors die Herzen anrühren. Mit dem Aschekreuz bezeichnet gehen wir in die österliche Bußzeit. Und das höchste Fest der Christenheit, Ostern, feiern wir miteinander im Gottesdienst nach den Osterferien. Den Dank für das zu Ende gehende Schuljahr bringen wir im Gottesdienst vor den großen Ferien zum Ausdruck. Das Kirchenjahr begleitet also auch das Schuljahr.

Meditation

Große Pause: Schülerinnen aus allen Klassen und den Kursstufen strömen auf den Schulhof. So manche Schülerin bleibt aber nicht auf dem Schulhof, sondern geht weiter in den Mediationsraum – ein ehemaliger Gewölbekeller – der Schule.

Gedämpftes Licht, Meditationsmusik, Teppiche auf dem Boden (es gibt sogar Fußbodenheizung) und eine Kerze leuchtet in der Mitte des Raumes. Zwei stabile Holzbänke vom Gottesdienst Papst Benedikts in Freiburg stehen auch bereit Nacheinander kommen die Schülerinnen an, setzen sich, schwätzen noch ein bisschen, haben das Vesperbrot, hören dann die Musik und es wird ruhig. Die Musik verklingt, der Schulpfarrer begrüßt die Schülerinnen und Pausenmeditation beginnt. Eine gesammelte Atmosphäre – für zwanzig Minuten sind alle Beteiligten herausgenommen aus dem Schulalltag und können einfach da sein.

So erleben es Schülerinnen (und auch manche Lehrkräfte) jedes Jahr in den geprägten Zeiten des Kirchenjahres einmal pro Woche. Man kann dieses spirituelle Angebot als niederschwellig bezeichnen. Jedenfalls sind Schülerinnen aus allen Klassenstufen eingeladen und lassen sich ansprechen für diese besondere Aus-Zeit mitten am Tag.

Im Advent um den Adventskranz versammelt, in der Fastenzeit vor dem Misereor-Hungertuch kommen die Schülerinnen (und Lehrkräfte) bei Musik, Texten und Gebeten zur Ruhe und Besinnung – ein Gegenstück zum meist sehr betriebsamen schulischen Treiben.

Hauskapelle

Dass unsere Schule über eine eigene Hauskapelle verfügt steht in der Tradition der Dominikanerinnen vom Kloster Zoffingen in Konstanz, die die Schule 1928 gegründet haben. Sie lebten an der Schule in einer klösterlichen Gemeinschaft. Als die Schule in die Schulstiftung übergang, blieb die Kapelle. Neu gestaltet und mit den alten schönen Glasfenstern ausgestattet ist die Kapelle jeden Tag geöffnet für Gebet, Gottesdienst in

der Klassengemeinschaft und für den ganz persönlichen Rückzug, den auch einmal eine Schülerin oder Lehrkraft braucht.

Schulseelsorger

Seit es die Schule gibt, haben auch immer Priester als geistliche Religionslehrer hier Unterricht gegeben. Sie waren gleichzeitig auch die geistlichen Ansprechpartner für die Schülerinnen und die Lehrkräfte. Die Feier des Gottesdienstes und der Ansprechpartner in den verschiedenen Lebenslagen zu sein, das waren und sind Aufgaben, des Seelsorgers. Die Aus- und Weiterbildung von anderen Lehrkräften zum Schulseelsorger, zur Schulseelsorgerin gehört heute zum Standard in unserer Erzdiözese Freiburg. Gott sei Dank sind bisher Notfallseelsorge und Begleitung in schweren Krisensituationen noch nicht oft erforderlich gewesen. Dennoch ist es notwendig und gut, dass solche Ansprechpersonen auf jeden Fall da sind. Darüber hinaus ist es sehr gut, dass auch in den Alltagsorgen, die sich aus dem schulischen oder familiären Leben ergeben, in der Schulpastoral ausgebildete Lehrkräfte einfach da sind – auch in Zukunft.

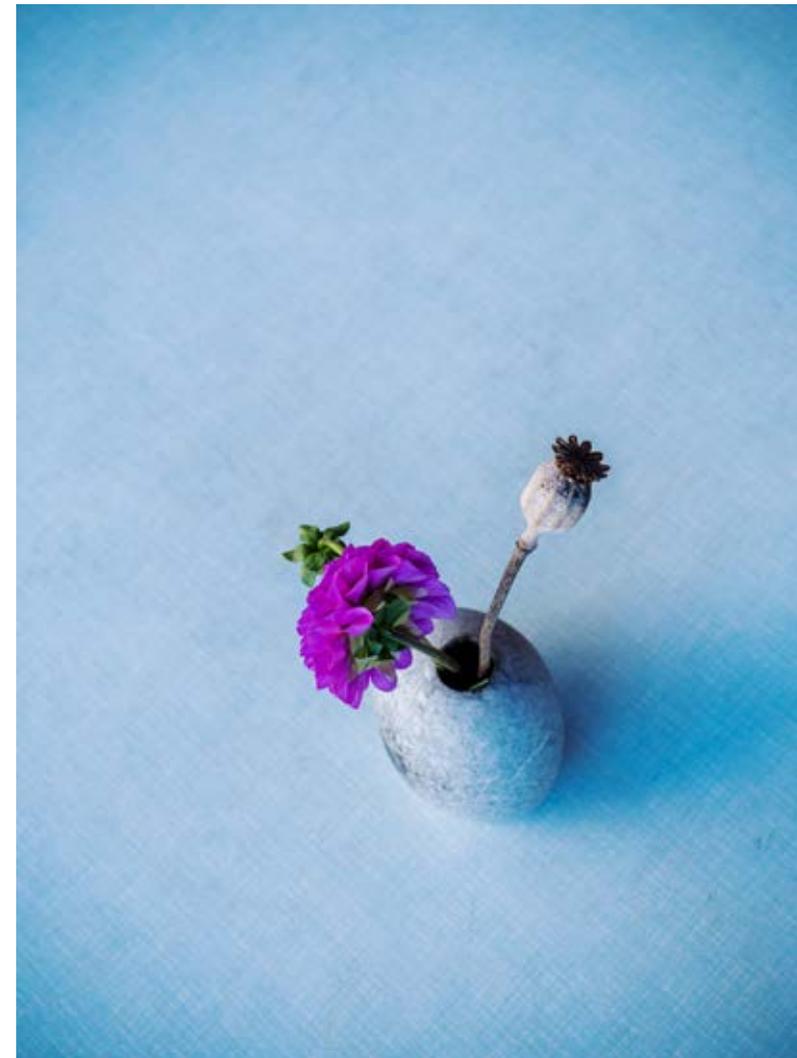
Schulseelsorger... und eine solche (bald) in der Schulpastoral ausgebildete Person bin ich, Stefan Weick, Religions- und Englischlehrer am St.-Dominikus-Gymnasium. Ich absolviere zur Zeit die zweijährige Weiterbildung zum Schulseelsorger, welche ich zum Ende dieses Schuljahres abschließen werde. Diese Weiterbildung umfasst insgesamt acht Module zu u.a. folgenden Themenbereichen: seelsorgerliche Gespräche, Umgang mit Tod und Trauer, liturgische Feiern und spirituelle Impulse.



Hinzu kommen noch Treffen in regionalen Supervisionsgruppen. Wir sind in der Weiterbildung 16 Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Schultypen aus der ganzen Erzdiözese.

Auch ein schulseelsorgerliches Projekt ist Teil der Weiterbildung. Hier habe ich mich konkret zur Einrichtung eines sog. Trauerkoffers bei uns an der Schule entschieden, der die Schulgemeinde in einem solch schweren Fall unterstützen soll.

Nach der Beauftragung durch den Erzbischof werde ich dann als Schulseelsorger am St.-Dominikus-Gymnasium arbeiten und die Nachfolge von Erhard Bechtold antreten. Auf diese Arbeit freue ich mich sehr und bin gespannt auf Begegnungen mit allen am Schulleben Beteiligten auch außerhalb des Unterrichtskontextes. Ich habe aber auch Respekt vor dem, was da auf mich zukommen wird – nicht nur, weil ich hierbei in große Fußstapfen treten werde...





St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe
Constantin Hirsch

Leitungsrunde, Gruppenstunden, Verbandsarbeit

Die J-GCL stellt sich vor

Mein Name ist Constantin Hirsch und ich bin Lehrer am Mädchengymnasium St. Dominikus in Karlsruhe. Als Kind und Jugendlicher war ich selbst auf einem christlichen Gymnasium und ich erinnere mich gerne an viele wundervolle und prägende Momente zurück. Die meisten davon sind eng verknüpft mit der Jugendgruppe, der ich in der Unterstufe beitrug und in der ich bis heute aktives Mitglied bin: Die J-GCL (Jugendverbände der Gemeinschaft christlichen Lebens) sind vergleichbar mit anderen mehr oder weniger bekannten Verbänden wie KfG, CVJM, KSJ oder den Pfadfindern. Anders als bei vielen der Genannten, finden sich die Ortsgruppen bei uns jedoch nicht an den Gemeinden, sondern an den Schulen der Kinder und Jugendlichen. In meiner Schulzeit gab es für mich also schon früh dieses eine zentrale Hobby, dem sich alle anderen Lebensbereiche unterordnen mussten. Zuerst war ich Gruppenkind, später Gruppenleiter und Zeltlagerleitung. Nach dem Abitur wurde ich über die Schule hinaus in der Region und später auch auf Bundesebene aktiv. Die J-GCL sind aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken.

Nun bin ich also inzwischen selbst Lehrer an einer christlichen Schule, dem idealen Nährboden für Jugendverbandsarbeit. Was läge also näher als die Gründung einer neuen Ortsgruppe am St.-Dominikus-Gymnasium? Unterstützt wurde ich dabei durch die Schulleitung (zunächst noch Frau Dr. Geschwentner und seit diesem Schuljahr dann durch Frau Hoff). Einen Klassendurchlauf in den 9. und 10. Klassen später hatte ich eine Leitungsrunde aus 12 tatkräftigen und hochmotivierten Schülerinnen beisammen und die GCL Karlsruhe ward geboren. Ab hier ist es nicht länger nur meine eigene Geschichte.

Seit den Herbstferien des Schuljahres 2022/2023 sind die Schülerinnen zu Gruppenleiterinnen ausgebildet worden und seit den Faschingsferien bieten sie jeweils zwei

Gruppenleitung	Gruppenkinder
Klasse 9	Klasse 5
Klasse 10	Klasse 6
J1	Klasse 7
J2	Klasse 8

Gruppenstunden für Schülerinnen der Klasse 5 und zwei für die Klasse 6 an. Der Plan ist, dass, wenn die GCL bei uns den Kinderschuhen entwächst, es für jede Klassenstufe ein Angebot gibt: Bis



zur 8. Klasse können die Schülerinnen Gruppenkinder, ab der 9. Klasse Gruppenleiterinnen werden.

Und davon haben alle etwas: Die jüngeren Schülerinnen können nicht nur ein Nachmittagsbetreuungsangebot nutzen. Sie erleben zudem ganz viel Spiel und Spaß mit Gleichaltrigen und ohne lästige Erwachsene, werden aber trotzdem ordentlich betreut und finden ältere Bezugspersonen auf ihrer Schule, die ein offenes Ohr für sie haben. Vom Spielen, Basteln, Kochen oder kleineren Ausflügen ist die Palette der Möglichkeiten für die gemeinsame Zeit breit gefächert. Diese Gruppen entwickeln oft spannende (Eigen-)Dynamiken und nicht selten entstehen Freundschaften fürs Leben. Was einem das Gruppenleiterinnendasein bringt, kann man unmöglich kurz zusam-

Gruppenbild der Gruppenleiterinnen



menfassen. Von den reinen Gruppenstunden einmal abgesehen, in der man selbst zur Bezugsperson für jüngere Schülerinnen wird, gibt es nämlich auch noch regionale und überregionale Stufentreffen, Konferenzen und Möglichkeiten der Mitgestaltung von Kirche und Gesellschaft (z.B. über den BdKJ = Bund der deutschen katholischen Jugend). Schlagworte wie Verantwortung, Vernetzung in ganz Deutschland, Demokratiebildung, Soziale Kompetenzen, Selbstbestimmung, Ehrenamt, politische Bildung, Spiritualität und Glauben, Persönlichkeitsentwicklung und Gemeinschaft sind nur einige Themen, die den unglaublichen Wert dieser Erfahrung beschreiben. Und auch hier kommt der Spaß nie zu kurz.

Auch der Schulalltag kann und wird ab dem kommenden Schuljahr bereichert und mitgestaltet werden z.B. in der Fastenzeit, im Advent oder bei Gottesdiensten. Die GCL am St. Dominikus wird also hoffentlich wachsen und gedeihen. Ich selbst bin überglücklich, dass ich die Chance nutzen durfte und der Traum von einer neuen Ortsgemeinschaft wahr wurde.

Vielleicht interessiert sich ja nun der eine oder die andere für Jugendverbandsarbeit an Schulen. In diesem Fall stehen die Leitungsrunde und ich gern für Fragen, Anregungen oder einen Austausch zur Verfügung. Schreiben Sie gerne an j-gcl@dominikus-ka.de (oder sliden Sie auf Instagram in unsre DMs).

Ich freue mich über Nachrichten und hoffe, in Zukunft weiter von uns hören lassen zu können.



Weiterführende Informationen über die J-GCL, ihre Struktur und Geschichte finden Sie über diesen Link.



Die Arbeit in der J-GCL und die Freundschaften die daraus entstehen sind Erfahrungen die bleiben, und oft durchs Leben tragen.



Heimschule Lender Sasbach
Kerstin Charenton

Wie die Arche zu/zur Lender kam...

Vom Schattenspiel zum Workshop

Sie kam am Altsasbacher Gottesdienst an die Lender, erhob sich, legte ab, setzte auf. Sie nahm im Lesungstext Gestalt an in Form eines Schattenspiels und schlug einen Bogen zu Franz Xaver Lender, dem Begründer der Heimschule in Sasbach. Schüler der Klasse 6b hauchten in Spiel und Wort Leben in die handwerklich hergestellten Schattenfiguren.

Im Schein des Lichtes tauchten auf der mannshohen Leinwand – diese wurde für diese Gelegenheit von der Bühnenbild-AG der Heimschule in Eigenarbeit angefertigt – in Streit liegende Menschen auf, Noah – gottesfürchtig – von Gott gerufen, die mit drei Stockwerken und Dach versehene Arche, der sich sorgende Sohn Sem im Gespräch mit seinem Vater... Man konnte miterleben, wie die Tiere Giraffen, Bären, Krokodile, Elefanten ... bedächtig an Bord der Arche gingen und wie die Flut kam, die alles untergehen und die Arche hin und her schwanken ließ, bis schließlich Noah den Raben aussandte und dann die Taube schickte, die mit einem echten Olivenzweig im Schnabel zur Arche zurückfand. Schließlich schloss Gott seinen Bund mit Noah und als Zeichen erschien ein leuchtender mit Ölkreide gemalter Regenbogen in der Heimkirche.

Der Altsasbacher Gottesdienst schaffte es mit der Arche, eine direkte Verbindung zu Franz Xaver Lender und dessen Lebenswerk aufzubauen.

Frau Bessler-Koch, die Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde von Achern war für diesen Gottesdienst als Gast an die Heimschule gekommen und konnte uns in ihrer Predigt berichten, was Franz Xaver Lender mit der Arche Noah zu tun hat: Lender ging es mit der Heimschule darum, den durch äußere Umstände bedrohten und gestrandeten Kindern (Armut, Tod der Eltern) einen geschützten und sicheren Raum zu schaffen, der von Fürsorge getragen war. Er verstand es, eine Verbindung zwischen Himmel und Erde zu schaffen, Ungleichheiten auszugleichen. Er setzte sich für Frieden und Gerechtigkeit ein. Wie die Sintflut, die nicht das Ende sondern einen Neuanfang bedeutete, machte er sich zu neuen Ufern auf und verhalf anderen zu neuen Ufern. Er schenkte Hoffnung und versöhnte die Welt miteinander. Ganz dem Motto folgend: Bewegen wir uns auf der Seite Gottes, bewegen wir uns in einem geschützten und geborgenen Raum. Dann sind wir sicher.

Einige Wochen später belebte das Schattenspiel erneut die Heimkirche.

Die Schule hatte für die Grundschüler der vierten Klassen Workshops im Programm, die den Schülern ermöglichten, einen Blick in die schulische Welt der Heimschule zu werfen.



Die leuchtenden Farben des Regenbogens kommen vor der Leinwand besser zur Geltung

Ein Workshop wurde von der Schulseesorge gestaltet, mit dem Anliegen die Heimschule in ihrer christlichen Ausrichtung vorzustellen. Dazu gehörte ein Rundgang über das Schulgelände. An Stationen wie dem Emmaustreff, dem Meditationsraum, der Heimkirche wurde Halt gemacht. In der Heimkirche wartete das Schattenspiel. Hautnah konnten die Gäste miterleben, wie Schüler an der Heimschule Gottes-Dienst gestalten und feiern. Die Fragen: Wer sich hinter welcher Figur verborgen, wer welche Sprechrolle eingenommen hatte und wer sonst noch am Spiel beteiligt gewesen war, wurde im Anschluss an das Schattenspiel gelüftet. Die Lender-Schüler der Klasse 6b berichteten anschließend auch über ihre bisher gemachten Erfahrungen und standen offen für Fragen. Sie wurden von den Gästen mit Interesse und Applaus belohnt.

Schüleräußerungen der Klasse 6b zeigten, wie viel Freude und Begeisterung sie in die Umsetzung und Gestaltung des Schattenspiels gesteckt hatten.

Die lange und aufreibende Corona-Zeit machte den Gottesdienst und das Schattenspiel wahrlich zu einem Erlebnis.

In einer letzten Station ging es um die wahren Schätze im Leben. Diese wurden symbolisch in kleine kostbar gestaltete Schatztruhen gelegt und als wertvoller Schatz mit nach Hause genommen.

Schattenspiel und Workshop waren für alle ein rundum gelungenes kleines Abenteuer. Mit Sicherheit hätte sich Franz Xaver Lender auch darüber gefreut.





Heimschule Lender Sasbach | **Gabriel Breite**

Ehrliche Trauer. Erfahrungen aus der Schulseelsorge

An der Schule herrscht das pralle Leben: es wird gespielt, getobt und gelacht. Mit-ten in dieser lebhaften Atmosphäre sollte ich einer sechsten Klasse mitteilen, dass der Vater eines Mitschülers gestorben ist. Als ich die traurige Nachricht der Klasse überbrachte, wurde es mit einem Mal ganz leise. Eine derartige ehrliche Empathie, ein stilles, gemeinsames Mittragen der Trauer habe ich unter Erwachsenen so noch nicht erlebt. Nach einiger Zeit kamen wir ins Gespräch. Wir sammelten Ideen, wie wir den Mitschüler in dieser schwierigen Zeit unterstützen können. Nach und nach begannen die Schülerinnen und Schüler auch von eigenen Verlusterfahrungen zu erzählen: von den verstorbenen Großeltern, aber auch vom Tod eines Haustieres. Fast die gesamte Klasse hatte das Bedürfnis, von der eigenen Trauer zu berichten. Die Jugendlichen tauschten sich aus, wie sie sich das Leben nach dem Tod vorstellten. Unsere christliche Hoffnung von der Auferstehung war jedoch kaum präsent.

Tod und Trauer – Themen, die in unserer schnelllebigen Zeit oft keinen Platz mehr finden. Doch das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen konfrontiert uns immer wieder mit den existenziellen Fragen des Lebens, besonders in der Schule. Schulseelsorge stellt sich dabei gegen eine Tabuisierung des Todes. Jeder Trauerfall fordert uns heraus, miteinander ins Gespräch zu kommen: über das Leben, den Tod und unsere Hoffnung. Zugegeben:

Das erscheint oft sehr schwierig. Selbst der renommierte Theologe Karl Rahner sagte über das Ewige Leben: „Ich gestehe, dass es mir eine quälende, nicht bewältigte Aufgabe eines Theologen von heute zu sein scheint, ein besseres Vorstellungsmodell für dieses Ewige Leben zu entdecken [...]. Aber wie?“ Doch vielleicht kommt es gar nicht darauf an, den Kindern endgültige Antworten zu geben. Vielleicht geht es eher darum, die richtigen Fragen zu stellen, ehrliche Empathie zu zeigen und sich gegenseitig zu trösten. Zwischen allem Spielen, Toben und Lachen. Auch das gehört zum prallen (Schul-)Leben.



Foto: D. Bollinger



Foto: Eberle

Das Entzünden einer Kerze ist stets ein Moment des Innenhaltens und Nachdenkens. Und ganz besonders im Fall der Trauer.



St. Ursula Schulen Freiburg-Wiehre | **Annette Geers**

Kirchenfeste im Jahreskreis

Rituale in der Schule

Ist es in unserer Zeit nicht total überholt, Feste des Kirchenjahrs in der Schule zu begehen?

Ausgehend von dieser Eingangsfrage, die mir immer wieder begegnet, möchte ich gerne darlegen, warum es ganz im Gegenteil, großen Sinn macht, die Feste des Kirchenjahrs auch in der Schule zu feiern. Dabei soll es hier nicht um die Gottesdienste im Schulalltag gehen, sondern um Impulse, die darüber hinaus für alle Schülerinnen angeboten werden. Gemeint sind Schulhausdekorationen (mit Erläuterungen) und besondere Angebote zu den Festen im Kirchenjahr.

Aber warum dies alles?

Das Wissen um Bedeutung der Kirchenfeste

Kinder und Jugendliche wachsen in Lebenswelten auf, die zunehmend von Schnelligkeit, Leistung und einem Leben in „digitalen Räumen“ gekennzeichnet sind. Hinzu kommt, dass die religiöse Prägung in den Familien immer stärker verloren geht. Auch für religiöse Erlebnisräume in den Kirchengemeinden, ist oftmals kein Platz mehr. Aus diesem Grund ist es angebracht, Kirchenfeste zumindest in der Schule wieder in Erinnerung zu rufen und ein vertieftes Wissen um ihre christliche Bedeutung zu vermitteln. Nicht zu vergessen sind an dieser Stelle auch die Weitergabe von traditionellen, den Kirchenfesten zugehörigen, Bräuchen. Ein wertvoller Schatz der christlichen Kultur, den es zu bewahren gilt.

Kirchenfeste sind Rituale

Ganz allgemein sind immer wiederkehrende Feste im Kalenderjahr für jeden Menschen persönliche Rituale. Sie haben das Potential, Halt und Sicherheit zu geben. Dazu gehört natürlich z.B. die jährliche Feier des Geburtstages. Aber auch kirchliche Feste geben den Menschen einen Rahmen, in dem sie sich selbst und ihrer Lebenswelt bewusst begegnen können. „Rituale schaffen einen heiligen Ort und eine heilige Zeit“ meint Anselm Grün, da sie über das Alltägliche hinausweisen. Das Jahr mit all seinen Festen ist ein geschlossener Kreis, der für den Kreislauf des Lebens, für das Vollkommene, im weitesten Sinne für das Göttliche steht. Die Feste im Jahreskreis vor diesem Hintergrund zu feiern, birgt die Chance, sich als Teil dieses Kreislauf des Lebens zu erleben und daraus Stabilität und Kraft zu schöpfen. Dies umso mehr, wenn dies in Gemeinschaft mit den Menschen vor Ort und in Verbundenheit mit aller Welt geschieht.

Kirchenfeste im Einklang mit der Natur

Viele Kirchenfeste sind eng verbunden mit der jahreszeitlichen Veränderung der Natur. In ihnen wird der Rhythmus der Jahreszeiten aufgegriffen und vertieft. Die Kirche hat es im Laufe der Jahrhunderte verstanden, alte heidnische Feiern des „Übergangs“ aufzugreifen und sie mit christlichen Inhalten zu füllen. Nicht umsonst wird z.B. im Frühjahr das Osterfest, das Fest der Auferstehung gefeiert. Gleichzeitig erwacht auch die Natur zu neuem Leben. Im Herbst, der Zeit der Ernte z.B. feiern wir Erntedank und danken dem Schöpfer für alle Erzeugnisse der Natur. Wer sich darauf einlassen kann, durch die Feste des Kirchenjahres hindurch die Verbundenheit mit der Natur zu erleben, bekommt auch ein besonderes Verhältnis zu ihr. Letztendlich wird dadurch ein Bewusstsein geschaffen, sich an der Schöpfung zu freuen und sich für ihre Erhaltung stark zu machen.

Kirchenfeste haben eine heilende Dimension

Das Feiern der Kirchenfeste hat auch immer eine persönliche Dimension. Der Alltag wird durch das besondere Begehen dieser Tage durchbrochen und mit Leben gefüllt. Jeder Mensch erlebt diese Feiern anders, vor dem Hintergrund der eigenen sozialen und religiösen Prägung. Sicherlich sind sie aber Höhepunkte des Lebens. Ein Mitfeiern dieser Höhepunkte, erhöht auch jeden Einzelnen in seinem Dasein. Vieles was durcheinander, vielleicht zerbrochen war, kann vor diesem Hintergrund wieder geordnet, zusammengefügt, eventuell sogar geheilt werden. Die tiefere Glaubensbotschaft, die den christlichen Kirchenfesten zugrunde liegt, birgt die Chance, sich aufgehoben und geliebt zu fühlen. Dieses Erleben wünsche ich vor allem den jungen Menschen in unseren Schulen.

Kirchenfeste vermitteln Werte

Viele Schülerinnen und Schüler suchen nach Orientierung in ihrem Leben. Die Schulen der Schulstiftung, mit ihrer christlichen Ausrichtung, sind hier besonders gefragt. Antworten auf drängende Fragen müssen gegeben werden. Dies geschieht üblicherweise im Unterricht. Angebote für die gesamte Schulgemeinschaft, in Zusammenhang mit den Kirchenfesten, können hier aber auch wichtige Impulse setzen. Sie verdeutlichen den „Geist“ einer Schule, drücken aus, welche Werte vermittelt werden. So besteht z.B. in der Adventszeit die Möglichkeit für alle Schülerinnen in „Stillen Pausen“ Gedanken zum Advent zu hören, Adventslieder zu singen u. a. In den vergangenen

Jahren, exemplarisch sei hier das Jahr 2022 genannt, bestand zudem die Möglichkeit jeden Tag im Advent, durch wechselnde Impulse, bewusst zu gestalten. In der Fastenzeit machte sich die Schulgemeinschaft im Jahr 2022 Gedanken, welchen Beitrag jede einzelne Schülerin zur Wahrung der Schöpfung leisten kann. Die Ausführungen zur Advents- und Fastenzeit wurden in den Schulgebäuden, für alle ersichtlich, präsentiert und auf den digitalen Plattformen, auch für die Eltern zugänglich, gemacht.

Ausgehend von der Eingangsfrage: „Ist es in unserer Zeit nicht total überholt, Feste des Kirchenjahres in der Schule zu begehen?“ lässt sich zusammenfassen, dass durch das Erleben der Kirchenfeste in der Schule ein wichtiger Wertekanon vermittelt wird. Darüber hinaus wird der Schulalltag durch Rituale mit Leben gefüllt, die Kinder und Jugendliche als Impuls für sich selbst mitnehmen und weitertragen können. Daher kann ich das Engagement der Schulseelsorge in diesem Bereich nur empfehlen.

Literaturtipps:

- Anne-Marie Apelt & Nicole Schweiger: Im Einklang mit dem Jahreskreis – Ein ganzheitlicher Begleiter, adeo Verlag 2022
- Anselm Grün: 50 Rituale für das Leben, Verlag Herder 2009
- Anselm Grün: Einfach leben - Das große Buch der Spiritualität und Lebenskunst, Verlag Herder 2013
- Anselm Grün/Michael Reepen: Heilendes Kirchenjahr, Vier-Türme-Verlag 2006
- Hubertus Halbfas: Der Sprung in den Brunnen, Patmos Verlag 2011
- Zacharias Heyes: Selbstverständlich – Wie Rituale helfen, wieder bei sich anzukommen, Vier-Türme-Verlag 2018



Erntedank

- Ein Tisch mit Früchten der Gärten und Felder wird im Schulgebäude aufgebaut.
- Zur Erntezeit danken wir Menschen dem Schöpfer für die Gaben, die wir erhalten haben.
- Wir sind alle mitverantwortlich für Gottes Schöpfung. Schon im Kleinen kann jeder etwas für ihren Erhalt tun.

Allerheiligen

- Wir gedenken der vielen Heiligen, der Frauen und Männer der Kirche.
- Sie können uns heute Vorbild sein.

Allerseelen

- Heute denken wir an die Verstorbenen unserer Familien und des Freundeskreises
- Oftmals werden die Gräber geschmückt und besucht.

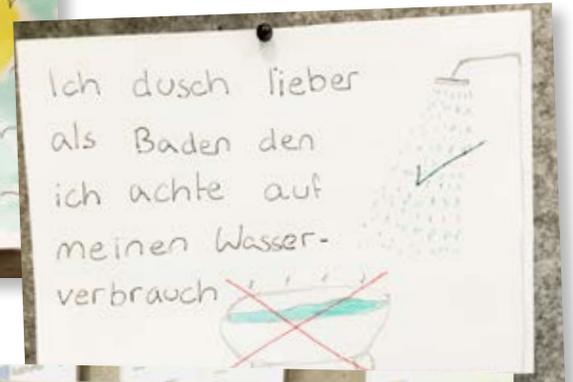
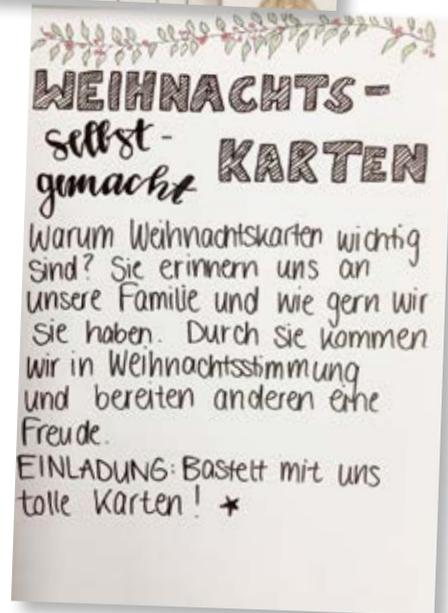
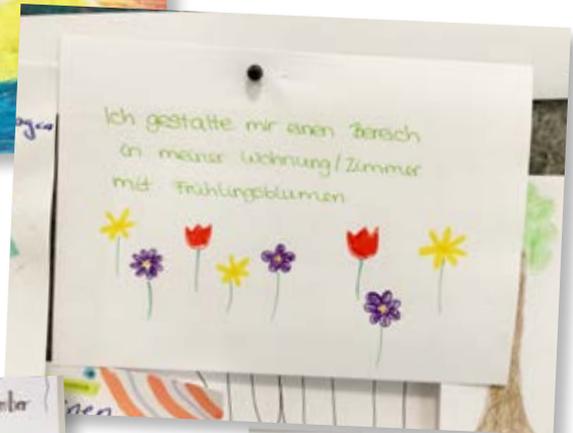
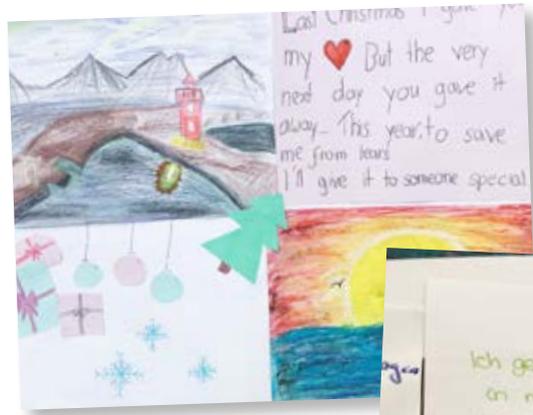
Adventszeit

- Mit diesen Vorbildern/Texten/Liedern/Bräuchen stimme ich mich auf Weihnachten ein.

Fastenzeit

- Mein ganz persönlicher Beitrag zur Wahrung der Schöpfung ...







St. Ursula Gymnasium Freiburg | **Manuela Längle**

Übergänge begleiten – Beispiel: Flügel geben

Eine besondere Zeit für Mütter
und ihre Töchter am Übergang in
die weiterführende Schule

Leben mit Kindern ist ein tägliches Einüben ins Loslassen und Vertrauen. Khalil Gibran begründet das so: „Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber. Sie kommen durch euch, aber nicht von euch. Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.“ In vielen kleinen und alltäglichen Situationen zeigt sich, wie sie immer mehr lernen, selbständig zu werden. Mit der Freude über jeden einzelnen Entwicklungsschritt spüren Eltern doch auch, dass diese Schritte immer mehr von ihnen wegführen. Ganz besonders zeigt sich das an den großen Schritten, den Übergängen in einen neuen Lebensabschnitt. Der Übergang in die weiterführende Schule markiert einen besonderen Einschnitt im Leben der Kinder und ihrer Eltern.

So bedeutet der Beginn am Gymnasium eine große Umstellung für Kinder und ihre Eltern: die Schule ist größer, die Wege werden weiter, die Fächer zahlreicher. Am St. Ursula Gymnasium werden zum Teil Schülerinnen aus den umliegenden Gemeinden eingeschult, die von einer kleinen Dorfschule in einer behüteten ländlichen Umgebung kommen und für die allein den Weg eine große Herausforderung ist. Neben der Neugier und der Freude darüber, Teil einer großen Schulgemeinschaft zu werden, bringt die Veränderung auch grundsätzliche Fragen mit sich: Werde ich mich hier gut einleben? Werde ich mich wohl fühlen? Finde ich Freundinnen? Werde ich das alles schaffen? Eltern begleiten diesen Anfang in der Regel mit Freude und Stolz. Doch auch Fragen dieser Art mischen sich darunter: War diese Schule die richtige Entscheidung? Wird meine Tochter sich zurechtfinden, angenommen werden und auf Menschen treffen, die es gut mit ihr meinen? Da der Übergang aufs Gymnasium auch als Weichenstellung für die Zukunft des Kindes wahrgenommen wird, ist häufig auch eine Sorge um die Leistungsfähigkeit zu spüren: Kann meine Tochter die Anforderungen meistern? Kann sie die entsprechenden Leistungen bringen? Fragen, die Eltern in dieser Weise umtreiben, sind aus dieser Welt heraus gestellt, einer Welt, die geprägt ist von einem Tempo, das uns allen schon lange nicht mehr gut tut und das durch die zunehmende Digitalisierung noch einmal gesteigert wird, einer Welt, die geprägt ist von einem enormen Leistungsdruck und der Angst, dass nur die Besten am Ende das Rennen machen, einer Welt, in der grundlegende Krisen die Grundlagen unseres Zusammenlebens fundamental verändern werden. Genau diese Erfahrungen haben auch den Blick auf das Leben der Kinder und

der Schule im Besonderen geprägt. Eltern wollen ihre Kinder fit machen für diese Welt und haben Angst, sie könnten den Anschluss verpassen.

Aber was brauchen Kinder wirklich, um sich gut zu entwickeln und ihre Fähigkeiten entfalten und zu reifen Menschen heranwachsen zu können? Jesper Juul, dänischer Kinderpsychologe und Familientherapeut, beschreibt das „Selbstbewusstsein“ als eine Grundvoraussetzung eines gelingenden Lebens. Und er schreibt: „Die beste Art, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken, ist einfach sie zu lieben – und dies bedingungslos. Nicht weil sie schön, gut erzogen oder leistungsfähig sind, sondern einfach, weil sie da sind.“ (Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, in: Zeitschrift Familien, hrsg. vom Institut of Skandinaia, Nr.14, 1990) Wenn Eltern sich um ihre Kinder sorgen, um sie für unsere Welt fit zu machen, dann offenbart das im Grunde, wie begrenzt die Liebe, wie schwach das Vertrauen und wie skeptisch wir der Welt, in der wir leben, gegenüber stehen. Kinder fühlen diese Schwäche, sie wirkt in ihnen und wird zur heimlichen Angst, die ihr Leben prägt.

An dieser Stelle sehe ich es als Chance, auf dem Hintergrund der christlichen Tradition, in der wir stehen, Angebote zu entwickeln, die das Vertrauen in das Leben stärken, die Kraft der eigenen Möglichkeiten erschließen, Halt geben und Orientierung vermitteln. Das wiederum bedeutet, Räume zu eröffnen, in denen ein Zugang zu dem inneren weiten Raum erfahren werden kann, den wir in unserer jüdisch-christlichen Tradition Gott nennen. Mit dem Glauben an diesen Gott ist der Gedanke verbunden, dass jeder Mensch mit all seine Stärken und Schwächen, mit seinen Ängsten und Sorgen und seiner Sehnsucht nach Leben von Gott geliebt ist und dass dieser Gott uns Menschen nah ist. In der Nähe, die in seinem Namen „Ich bin der Ich bin da“ zum Ausdruck kommt, liegt eine große Kraft verborgen, nämlich offen und frei und mutig durch die Welt zu gehen, das Leben lieben und aus dieser Liebe heraus die Welt gestalten. So können diese Gedanken möglicherweise einen Horizont aufstoßen in unserer auf Leistung und Anerkennung fixierten Welt: Du bist geliebt,



„Die beste Art, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken, ist einfach sie zu lieben – und dies bedingungslos. Nicht weil sie schön, gut erzogen oder leistungsfähig sind, sondern einfach, weil sie da sind.“

bedingungslos, und noch bevor du irgendeine Leistung erbringst. Und es gibt eine Instanz, die dieses Versprechen einzulösen vermag – auch wenn wir Eltern scheitern. Der christliche Gottesbegriff hat sich aus einer langen Tradition heraus entwickelt, in der Menschen zunehmend lernten, sich selbst als freie Wesen zu begreifen, die dennoch von einer umgreifenden Wirklichkeit abhängen und sich ihr verdanken.

Auf dem Hintergrund dieser grundsätzlichen Überlegungen und angeregt durch viele Gespräche mit Eltern und auch durch meine eigene Erfahrung als Mutter von drei inzwischen erwachsenen Kindern reifte die Überzeugung, dass Schulseelsorge auch die Eltern stärker mit einbeziehen sollte. So entwickelte ich eine Veranstaltung mit dem Titel : Flügel geben – eine besondere Zeit für Mütter und ihre Töchter am Übergang in die weiterführende Schule. Ursprünglich mal als Wochenende im Kloster St. Trudpert im Münstertal geplant, ist daraus aufgrund der hohen Anmeldezahl eine Tagesveranstaltung an unsere Schule geworden.

Ziel dieses Tages ist es, die Beziehung zwischen Mutter und Tochter zu stärken, Müttern Halt und Orientierung zu bieten und sie in einer Weise zu stärken, dass sie ihre Kinder immer mehr voller Vertrauen begleiten und ins Leben ziehen lassen können, ihnen Flügel schenken. Ein ganz wichtiger Faktor ist dabei natürlich auch der Austausch mit anderen, Spiel und Spaß, das gemeinsame Essen, ganz einfach zusammen eine besondere Zeit verbringen.

Konkret gestaltete sich der Tag in vier Phasen:

Ankommen: sich vorstellen, kennenlernen und miteinander spielen (in der großen Gruppe)

In Beziehung sein: Mutter – Tochter – Zeit

- gemeinsam kreativ werden (Mutter und Tochter gestalten gemeinsam eine Kerze)
- Austausch im Ausgang von einem Kinderbild der Mutter (mit Impulsfragen: Wie war das bei dir, Mama?)

(Mittagspause)

Vertiefen:

- für die Mütter Übung und gemeinsames Gespräch im Ausgang des folgenden Textes; anschließend schreiben die Mütter einen Brief an ihre Kinder
- *Wenn ein Kind geboren wird, spüren wir intuitiv, dass der Segen und der eigentliche Wert eines Menschen darin bestehen, dass er lebt. Das ist genug. Mit diesem Segen*

des Lebendigseins ist uns alles auf eine sehr grundlegende Art mitgegeben: unser Wert und unser Angenommensein. Leider vergessen wir das mit der Zeit immer wieder. Wir entwickeln ein Ego, das uns glauben lässt, wir müssten uns anstrengen, um einen Wert zu haben. (Quelle unbekannt)

- die Kinder werden von Oberstufenschülerinnen betreut und schreiben auch einen Brief an ihre Mutter

Sich ausrichten und stärken lassen:

Gemeinsamer spiritueller Abschluss und Segen

Die Durchführung eines solchen Tages ist natürlich schon eine besondere Herausforderung, insbesondere mit so vielen Teilnehmerinnen. So war ich sehr dankbar über die Unterstützung von unserer Sekretärin Frau Jensen, unserem Koch Herr Conradt (auch das Essen spielt natürlich eine wichtige Rolle an so einem Tag!) und einigen Oberstufenschülerinnen, die für die Kinder das Nachmittagsprogramm gestaltet haben. Die Rückmeldungen auf diesen Tag, der bereits zweimal stattgefunden hat, waren außerordentlich positiv, sodass ich dieses Angebot auch weiterführen werde. Eine Mutter meinte zum Abschluss: „So ein Tag wäre auch am Ende der Schulzeit schön!“ Mal sehen, was noch wird....!



Nina Herrmann | Badische Zeitung

Kunst trifft Seelsorge

Emotionen unter der Oberfläche Schüler-Fotografieausstellung am Kolleg St. Sebastian in Stegen

Unter der Motto „Wie geht es mir in diesen Zeiten“ läuft derzeit eine Fotoausstellung am Kolleg St. Sebastian in Stegen. Die 25 Fotos von Schülern der Oberstufe sind in Zusammenarbeit von Schulseelsorge und Kunstfachbereich entstanden. Das Projekt soll den Jugendlichen helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten, und zum Gespräch anregen. Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Schule zu sehen.

Seit einem Schuljahr ist Sonja Haag am Kolleg St. Sebastian für die Schulseelsorge zuständig. Für ihren Einstieg hat sich die Deutsch- und Religionslehrerin eine schwierige Zeit ausgesucht: „Es waren Zeiten, in denen Kinder und Jugendliche wenig zu Wort kamen und wenig Räume hatten, ihre Gefühle und Erfahrungen auszudrücken“, erklärt sie. Aus diesem Grund habe sie nach Möglichkeiten gesucht, wie die Schüler ihre Situation zum Ausdruck bringen können. „In den Bildenden Künsten können Emotionen noch einmal ganz anders ausgedrückt werden als zum Beispiel im Seelsorgegespräch.“

So habe sie zusammen mit Kunstlehrerin Martina Lütjen ein Thema entwickelt. Bei der Aufgabe „Was bewegt uns in diesen schwierigen Zeiten“ sollten die 26 Jugendlichen der Oberstufe frei verbildlichen können, wie es ihnen in der Corona-Zeit ergangen ist. Dass der Krieg in der Ukraine als Themenkomplex dazu kam, sei Zufall gewesen. „Wir haben das Thema einen Tag, bevor Putin einmarschiert ist, formuliert“, erzählt Lütjen. Bei der Formulierung habe sie sich gemeinsam mit ihren Schülern Kategorien überlegt, die das Thema in möglichst offenem Rahmen in den Fokus nehmen. „Die Arbeiten sollten eine emotionale Situation erzählen, mit der die Schüler sich identifizieren können, zum Beispiel Traurigkeit, Aggressionen oder Überlastung im Schulalltag“.

Hilfestellung habe sie vor allem hinsichtlich der technischen Seite wie Belichtung und Komposition gegeben, ansonsten hätten die Schüler selbstständig gearbeitet.

Am Ende seien die Ergebnisse so gut gewesen, dass sich Lütjen und Haag für eine gemeinsame Ausstellung entschieden haben. 25 Fotos sind



derzeit im Eingangsbereich des Pater-Middendorf-Hauses zu sehen. Bei der Vernissage im Rahmen des Schulfestes hätten die Fotografien zu Nachdenklichkeit angeregt, so Haag. Diese

Art der Verarbeitung biete eine ganze andere Ebene: „Man kann schauen, was einen unter der Oberfläche bewegt, und dem ohne Worte auf den Grund gehen. Dann kommt man dahin, Worte für das zu finden, was man zuvor nicht ausdrücken konnte.“ Eben dies sei bei der Eröffnung geschehen, als die Besucher mit Überraschung und teilweise Betroffenheit reagierten und miteinander ins Gespräch gekommen seien.

Die Ausstellung soll noch im kommenden Schuljahr im Pater-Middendorf-Haus zu sehen sein. Nach dieser ersten gemeinsamen Aktion der beiden Fachbereiche seien weitere Kooperationen denkbar: „Die Resonanz war sehr gut, und wir haben schon Ideen fürs kommende Schuljahr“, sagt Haag.



Arbeiten von Luis Schuler (o.) und Fabia Krakau (li.)



Heimschule St. Landolin Ettenheim | **Fabian Haag**

Seminarkurs „Seelentauchen“ – ganz Mensch werden

Eine Auszeit in St. Peter für Körper, Geist und Seele

Mit Neugier, Aufregung, Vorfremde und auch ein wenig Unsicherheit im Gepäck machte sich der Seminarkurs „Seelentauchen“ unter der Leitung von Anna Henschel, Daniel Gaschick und Fabian Haag am Montag, den 09.01.23 auf ins Geistliche Zentrum nach St. Peter. Es warteten drei Tage spirituelle Auszeit auf die Gruppe.

Eine Schülergruppe im Geistlichen Zentrum – eine absolute Neuheit

Das Geistliche Zentrum St. Peter bietet in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters Ruhe und Rückzug für Menschen, die eine spirituelle Auszeit in christlicher Verwurzelung suchen. Die Angebote richten sich dabei primär an Erwachsene. Eine Auszeit für Schülerinnen und Schüler war sowohl für das Lehrerteam als auch für das Leitungsteam des Geistlichen Zentrums eine Neuheit.

Hinter der Auszeit stand die Idee, Schülerinnen und Schüler der Kursstufe dafür zu sensibilisieren, welche Möglichkeiten es gibt, sich mit Gott und mit sich selbst auseinanderzusetzen. Es ging darum, einen Raum zu eröffnen, mit sich selbst und dem christlichen Glauben spürbar in Kontakt zu kommen. Welch bessere Verortung hätte man hierfür wählen können als das Geistliche Zentrum in St. Peter! Bereits beim Betreten des ehemaligen Klosters spürt man, dass hier seit mehreren Jahrhunderten gebetet wird. Die Mauern und Räumlichkeiten strahlen eine Ruhe aus, die unmittelbar erlebbar ist. In den Räumlichkeiten ist es ungewohnt still. Ein Kontrasterleben zum hohen Lärmpegel in der Schule.

Tag 1: Die Schule hinter sich lassen – Ankommen und sich orientieren

Viele waren direkt beim Betreten der ehemaligen Klosteranlage fasziniert von dem, was es alles zu entdecken gab. In kleinen Gruppen durften die Schülerinnen und Schüler eigenständig Räume, Gänge und Gebetsmöglichkeiten erkunden und dann mit Hintergrundwissen zu den Gebäuden, zur Geschichte und zum Anliegen des Geistlichen Zentrums verbinden. In einer gemeinsamen Nachtwanderung entlang des Krippenwanderweges zur Wallfahrtskirche Maria Lindenberg wurden den Schülerinnen und Schüler Impulse zum Nachdenken gegeben: Sich auf den Weg machen, Hindernissen begegnen, sich entscheiden, auf dem Weg bleiben, ankommen, ganz Mensch werden. Was bedeutet das für mich? Während der Wanderung wurde die Schülergruppe immer wieder zur bewussten und achtsamen Körperwahrnehmung eingeladen: Füße spüren, die eigene Atmung beobachten, Geräusche bewusst wahrzunehmen.

„Stille ist die Muttersprache Gottes. Alles andere ist eine ärmliche Übersetzung.“

Thomas Keating

Nach einer kurzen Zeit in Stille und dem Kräfte sammeln in der Wallfahrtskirche Maria Lindenberg durften die Schülerinnen und Schüler beim Besteigen eines kleinen Berges die Erfahrung sammeln, wie es sich anfühlt, gerufen und berufen zu sein. Auf dem Rückweg gab es viel Raum zu erzählen, bewusst und mehrere Minuten am Stück der anderen Person ohne Unterbrechung aufmerksam zuzuhören.

Tag 2: Sich vertiefen – in Körper, Geist und Seele

Am Dienstagvormittag stand Kintsugi auf dem Programm. Hierbei durften die Schülerinnen und Schüler kreativ erfahren, dass es im Leben immer Herausforderungen gibt, die es zu meistern gilt und dass bei der Bewältigung Gefühle wie Ungeduld, Verzweiflung, Ärger, Wut und Antriebslosigkeit aufkommen können. Alle wurden aufgefordert eine schöne und ganze Tasse auf den Boden fallen zu lassen und im Anschluss diese wieder mit Kleber zu verbinden. Die Bruchstellen wurden mit Gold verziert, was signalisieren soll, dass die Verletzungen auch unsere Schätze sind. Angeregt durch diesen Prozess erzählten einige Schülerinnen und Schüler tiefgründige und bewegende Erlebnisse und Selbsterkenntnisse.

Am Nachmittag gab es drei unterschiedliche Wahlmöglichkeiten: Für diejenigen, die sich bei einer körperlichen Betätigung erspüren wollten, stand ein sportlicher Marsch auf den Kandel an. Dabei wurde an verschiedenen Stationen die Bergbesteigung als Symbol für den Umgang mit Herausforderungen ins Gespräch gebracht. Ein größeres Wegstück liefen die Teilnehmenden ganz für sich in Stille, bis sie den Gipfel erklimmen konnten





und durch eine atemberaubende Winterlandschaft und einen überraschenden Weitblick belohnt wurden. Diejenigen, die die Meditation in Stille gewählt hatten, übten sich im Lauschen: Lauschen auf die Natur im Klostergarten, Lauschen auf die eigenen Körperempfindungen und die Atmung. Die dritte Gruppe übte sich im Augenkontakt halten und der Auseinandersetzung mit Beziehungserfahrungen.

Sehr interessant war der Austausch über die gemachten Erfahrungen während des Tages am Abend in Kleingruppen. Die Wanderer waren sehr lebendig und körperlich voller Energie, die Reflektierenden sprudelten voller Freude und berichteten über ihre Erfahrungen, während in der Tendenz die Meditierenden in sich ruhten und erstmal zuhörten. Körper, Seele und Geist fanden im Austausch in den Kleingruppen zueinander. Es zeigte sich, dass alle drei unterschiedlichen Qualitäten gepflegt werden dürfen und sollen, damit sie in Balance sind. Erst dadurch kann man ganz Mensch sein.

Kirche erleben – Kirchenraumpädagogik in St. Peter

Am Dienstagabend durften die Schülerinnen und Schüler die Kirche in St. Peter einmal ganz anders erfahren. Nicht nur, weil wir ganz alleine in der Nacht die Kirche für uns hatten, sondern auch, weil die Schülerinnen und Schüler die Kirche mit all ihren Sinnen bewusst wahrnehmen konnten. Sie riefen sich gegenseitig beim Namen, betrachteten im Liegen die Wandbilder, stellten Bilder nach und lauschten in der kompletten Dunkelheit auf das einzig brennende Licht beim Altar. Abgerundet wurde der Abend mit gemeinsamem Singen an dem Ort, wo früher die Mönche ihre Gebete praktiziert haben.

Die Schülerinnen und Schüler hatten außerdem die Möglichkeit, morgens mit Qi-Gong in den Tag zu starten, um die müden Knochen und Gliedmaßen leicht und fließend in Bewegung zu bringen. Im Anschluss gab es ein Frühgebet mit gemeinsamem Singen. Feste Rahmenpunkte für alle waren die Essenszeiten und das Tischgebet, das in Teilen von den Schülerinnen und Schülern selbst gesprochen wurde.



Stimmen aus der Gruppe:

- „Ich fand es sehr überraschend, dass so wenige ihr Handy benutzt haben und dass ich es selbst nicht gebraucht habe bzw. es nicht mitgenommen habe. Die meisten haben es nicht mitgenommen. Ich war selbst von mir überrascht, wie gut ich mich auf die Meditation einlassen konnte, hier an diesem stillen Ort. Mir hat die Meditation sehr gut gefallen und dass ich hier mit Menschen gesprochen habe, mit denen ich zuvor gar nichts zu tun hatte.“
- „Ich hatte das Gefühl, dass die Zeit hier sehr schnell vergangen ist und doch es sehr angenehm langsam war. Ich versuche nun auch zu Hause mir immer wieder Zeit für mich zu nehmen, um in die Stille zu gehen.“
- „Ich habe die Stille sehr geschätzt. Sie tat mir sehr gut.“
- „Ich empfand es als sehr wertvoll tagsüber immer wieder in die Ruhe zu kommen, Impulse zu bekommen und abends gemeinsam im Petersstübli zu lachen.“
- „Ich bin nicht gläubig und kann nicht so viel mit Gott anfangen. Es war manchmal etwas zu viel mit Gott für mich. Ich habe mir dann einfach meine eigenen Gedanken gemacht, so wie es für mich gepasst hat und dann war es gut für mich.“
- „Mir hat die Wanderung auf den Kandel sehr viel Freude bereitet. Die Natur um mich herum war bezaubernd.“
- „Ich habe gelernt, dass ich nur im Du zum Ich werden kann und dass meine Verletzungen und meine Schwächen zu meiner Stärke werden können, wenn ich hinschaue und sie annehme.“
- „Ich war beeindruckt, welche Kraft direkter Augenkontakt hat und welche Gefühle dies in mir ausgelöst hat.“

DANK

Ein besonderes Dankeschön möchten wir an das Geistliche Zentrum aussprechen, das uns die Möglichkeit gegeben hat, zum ersten Mal mit einer Schülergruppe diesen Ort zu besuchen. Für die Schülergruppe und uns waren die Erfahrungen sehr besonders und eindrücklich. Derartige innere Erfahrungen brauchen einen Raum, der in der Schule so nicht möglich ist. Die Schülerinnen und Schüler konnten einen



Ort für sich entdecken, den sie auch nach der Schule auf Wunsch hin immer wieder aufsuchen können, um bei sich ankommen zu können. Für viele war es nicht bekannt, was Exerzitien sind und dass diese von der Kirche angeboten werden. Auch insofern ist es sicherlich auch im Interesse des Geistlichen Zentrums ihr vielfältiges Angebot den Jugendlichen vorzustellen.

Danke auch an alle Mitarbeitenden im Geistlichen Zentrum. In den zwischenmenschlichen Beziehungen konnten wir den Geist des ehemaligen Klosters erfahren. Danke für das ausgezeichnete Essen und danke an den Leiter des Geistlichen Zentrums Ekkehart Bechinger, der uns vor unserer Abreise noch eine ausführliche und sehr informative Führung in der alten Bibliothek gab.

Danke auch an den katholischen Lehrbrüderverein Ettenheim für die finanzielle Unterstützung.

Ein Hinweis für Lehrkräfte

Damit das Geistliche Zentrum ein besonderer Ort der Stille, des Gebets und der Einkehr bleibt, erfordert es Respekt vor den Räumlichkeiten und die Bereitschaft, selbst in die Stille zu gehen. Aus unserer Sicht ist es daher nur sinnvoll, mit einer entsprechend vorbereiteten Schülergruppe ins Geistliche Zentrum zu gehen. Auch die Gruppengröße ist ein wichtiges Kriterium. Unsere 16 Schülerinnen und Schüler waren eine angemessene Größe. Es hat sich ausgezahlt, dass wir den Schülerinnen und Schüler stark empfohlen haben, ihre Handys zu Hause zu lassen und uns gemeinsam auf die Tage vorbereitet haben, indem wir immer wieder kleinere Meditationen und Körperübungen in die Seminarzeiten eingebaut haben. So konnten sich die Seminar-kursteilnehmenden einstimmen und hatten eine grobe Idee davon, was sie erwarten würde.

Ein Ausblick: Es wird auch im kommenden Schuljahr wieder einen Seminarkurs zum Thema „Seelentauchen“ unter der gleichen Leitung geben. Wir werden gerne nach St. Peter zurückkehren.



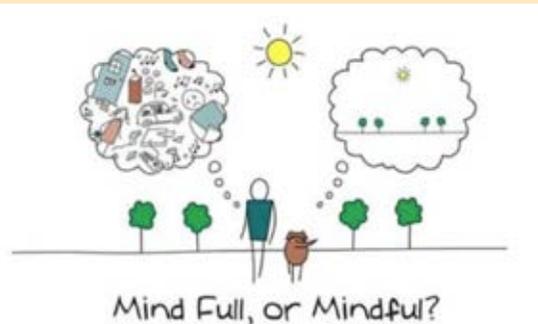


Sonja Haag

Achtsamkeit mal anders Ein Workshop-Tag mit Maria Kluge

an der Heimschule St. Landolin und am
Kolleg St. Sebastian in Stegen

Wer bisher dachte, Achtsamkeit bedeutet, still auf einem Meditationskissen zu sitzen, wurde Anfang März eines Besseren belehrt. Die renommierte Achtsamkeitstrainerin Maria Kluge besuchte unsere beiden Stiftungsschulen. An unterschiedlichen Tagen fanden am Vormittag Workshops in einzelnen Klassen statt. Maria Kluge führte die Gruppen und ihre begleitenden Lehrkräfte erfahrungsorientiert in das Achtsamkeitsbuch „The toolbox ist you“ ein. Spielerisch, humorvoll, mit viel Herz und Leidenschaft und dabei stets in großer Präsenz gab sie Einblicke in kleine Atemtechniken, Körperbewusstseinsübungen sowie Sprachspiele, die in den Schulalltag integriert werden können. Deutlich wurde dabei, dass Achtsamkeitsübungen in der Schule nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, jedoch für einen Moment den Unterrichtsalltag unterbrechen und zu mehr innerer Ruhe und Konzentration führen können. Am Kolleg St. Sebastian in Stegen fand neben den Workshops am Vormittag ein zusätzliches Angebot für Lehrkräfte am Nachmittag statt. Hier wurden methodisch-didaktische Ideen zur Umsetzung von Achtsamkeitsübungen im Schulalltag gemeinsam erforscht, kritisch beleuchtet und ausprobiert. Auch hier wurde deutlich, dass Achtsamkeit mit Kindern und Jugendlichen nicht bedeutet, versunken in Meditationshaltung zu verharren, sondern die Übungen mit viel Freude, Lockerheit und Humor spielerisch und lebendig vermittelt werden können. Dies trägt auch aktiv zum Wohlbefinden von Lehrerinnen und Lehrern bei. So äußerte sich eine Kollegin nach dem Workshop mit ihren Schüler*innen: „Ich war den ganzen Vormittag über richtig gut gelaunt.“



Achtsamkeit als ein Weg, Stress aktiv vorzubeugen und konstruktiv mit Stress umzu- gehen

Der Begriff Achtsamkeit ist mittlerweile in aller Munde. Es finden sich unzählige Ratgeber, Zeitschriften

Was Achtsamkeit ist und NICHT ist

und Artikel zu diesem Thema. Darüber hinaus bedienen sich Firmen, Institutionen und Unternehmen des Begriffs und werben mit achtsamen Strukturen und achtsamem Arbeitsklima.

Was steckt eigentlich genau hinter diesem Begriff? Achtsamkeit beschreibt eine innere Haltung, die Aufmerksamkeit bewusst in den gegenwärtigen Moment zu lenken. Es geht darum, alle Erfahrungen im Hier und Jetzt bewusst wahrzunehmen ohne diese Erfahrungen zu bewerten oder zu verurteilen. Achtsamkeit ist somit eine **neugierige, freundliche, zugewandte und wertfreie Aufmerksamkeit für alle unsere gegenwärtigen Erfahrungen**. Im Gegensatz dazu wird unter Achtsamkeit keine Technik zur Leistungssteigerung oder eine „Schnellreparatur“ in Stresssituationen verstanden. Es ist auch keine Entspannungsübung, da die Aufmerksamkeit bewusst ins Hier und Jetzt gelenkt wird.

Im Kontext der Schule gibt es verschiedene Methoden und Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, ihre Aufmerksamkeit in den gegenwärtigen Moment zu lenken:

- Atemtechniken
- Körperbewusstseinsübungen
- Kleine Meditationsübungen
- Achtsame Spiele
- Elemente aus Yoga und Qigong
- Einsatz von Klangschale und
- Klangspiel

Warum Achtsamkeit in der Schule?

Achtsamkeitsübungen können helfen, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, innere Ausgeglichenheit und Balance, emotionale Stabilität, Ruhe und Resilienz zu entwickeln und Stress aktiv vorzubeugen. Wissenschaftliche Studien aus Psychologie und Verhal-

Herzallerliebste-
Alphabreaths The ABCs of Mindful
Breathing Sounds True



<https://coachcampus.com/coach-portfolios/power-tools/allison-sharpe-mind-full-vs-mindful/> (Zugriff am 20.05.2023)

<https://www.thechildrensbookreview.com/2019/07/5-books-to-help-kids-find-calm-through-breathing-and-visualization> (Zugriff am 20.05.2023)
2019, written by Christopher Willard and Daniel Rechtschaffen and illustrated by Holly Clifton Brown



tensforschung zeigen, dass regelmäßige Achtsamkeitsübungen die Begeisterungsfähigkeit und Neugier fördern, die Konzentrationsfähigkeit verbessern und zu emotionaler Stabilität beitragen. Dies wirkt sich nachweisbar auf das soziale Miteinander als auch auf die individuelle Entwicklung aus. Kinder und Jugendliche können bewusster für ihre Bedürfnisse einstehen, diese klarer kommunizieren und damit authentischer leben. Eine Studie des Max-Planck-Instituts Leipzig hat im Jahr 2017 gezeigt, dass Achtsamkeitsübungen nachhaltig Stress vorbeugen und das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen stärken.

Regelmäßiges Achtsamkeitstraining vermittelt Fähigkeiten und Kompetenzen, die in der heutigen Zeit unabdingbar sind, die im schulischen Rahmen jedoch oft zu wenig Platz finden: Resilienz, innere Widerstandskraft, emotionale Stabilität, Stressresistenz. Die Übungen werden je nach Altersstufe individuell angepasst. Für Grundschulkindern sehr spielerisch und anschaulich, für jugendliche Heranwachsende konkret und mit Bezug zu Erkenntnissen aus den Neurowissenschaften. Achtsamkeitsübungen können in allen Kontexten eingebracht und als feste Rituale eingebaut werden: In Kindergärten, Schulen, Familien – überall dort, wo Menschen zusammen leben und arbeiten und wo ein Gespür für Achtsamkeit und innere Balance vorherrscht.

Achtsamkeit macht Schule

In England wird bereits an über 370 Schulen Achtsamkeit als Pflichtfach unterrichtet. Mindful Schools ist eine Organisation, die in den USA Lehrkräfte zu diesem Thema schult und Schulleitungen bei der Umsetzung achtsamkeitsbasierter Verfahren an der Schule unterstützt. Auch in Deutschland machen sich immer mehr Schulen auf den Weg und integrieren Achtsamkeitsübungen in den Schulalltag. Erst kürzlich hat ein Gymnasium in Leipzig Achtsamkeit in den wöchentlichen Stundenplan mit aufgenommen.¹ Im Raum Freiburg werden spezielle Seminare für Lehrkräfte zu Achtsamkeit mit Kindern und Jugendlichen angeboten (Arbor). Am 21. und 22. September 2023 veranstaltet die Universität Leipzig in Kooperation mit dem Zentrum für Lehrer*innenbildung und Schulforschung eine Konferenz und Fachtagung mit dem Schwerpunkt „Achtsamkeit in der Bildung – Basis für Resilienz und gesellschaftliches Engagement“.

¹ Leipziger Gymnasium: Achtsamkeit steht auf dem Stundenplan - AVE Institut (ave-institut.de) (Zugriff am 20.05.2023).



Achtsamkeitstraining am Kolleg St. Sebastian in Stegen

Seit dem Schuljahr 2021/22 haben Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse am Kolleg St. Sebastian in Stegen die Möglichkeit, an einem freiwilligen Achtsamkeitstraining im AG-Format teilzunehmen. Im zweiwöchigen Rhythmus treffen sich abwechselnd zwei Gruppe mit je 15 Schüler*innen, um im Raum der Schulseelsorge Achtsamkeitstechniken zu erlernen und miteinander zu erproben. Hier einige Auszüge aus den Rückmeldungen von Eltern:

„X hat das Achtsamkeitstraining im letzten Jahr als etwas sehr ausgleichendes und bereicherndes Training kennen- und schätzen gelernt. Sie kommt an diesem Tag als „anderes“ Kind nach Hause als sonst: In sich ruhend, erfüllt, fokussiert und konzentriert, freudig und ausgeglichen.“

„Es ist schön zu beobachten, wie X nach wie vor nach dem Training im Vergleich zu anderen Tagen ausgeglichener und weniger müde nach Hause kommt. Zu Hause wendet sie auch ihre Atemübungen an, wenn ihr mal alles zu viel wird.“

„Ich merke, dass X durch dieses Training sich selbst besser kennenlernt. Einmal sagte sie vor einer Entscheidung: „Warte mal, Mama, ich muss das mal fühlen.“

„Wir als Eltern merken, dass es ihm guttut. Letzte Woche z.B. hat er eine schlechte Englisch-Note bekommen, am Nachmittag war Achtsamkeit. Er kam nach Hause und war aufgeräumt. Mit Abstand konnte er erzählen, dass ihn die Englisch Note belastet hat, aber Achtsamkeit ihm geholfen hat, darüber hinwegzukommen.“

Ein Blick in die Praxis – Kleine Achtsamkeitsübungen für den Schulalltag

1.) Klangschalen-Gong

Die Schülerinnen und Schüler schließen (freiwillig) die Augen. Es wird eine Klangschale angeschlagen. Die Aufmerksamkeit wird auf den Klang gelenkt. Sobald der Ton verstummt, heben die Schülerinnen und Schüler stumm die Hände. Es geht dabei nicht um einen Vergleich, wer den Klang am längsten hören kann oder am schnellsten die Hand hebt, sondern um die bewusste Lenkung der Aufmerksamkeit und um die ganz eigene Erfahrung.

2.) Ausschütteln und Energie ablassen

Im Stehen werden nacheinander alle Körperteile ausgeschüttelt, um überschüssige Energie abzulassen: Rechter Arm, linker Arm, rechtes Bein, linkes Bein, gesamter Körper. Kurze Ruhephase in Stille nach der Übung. Wer möchte darf dazu die Augen schließen.

3.) Energieball-Übung (Nach Vera Kaltwasser)

Die Übung wird im Stehen durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler schließen die Augen und formen vor dem Oberkörper einen imaginären Ball zwischen ihren Händen. In Stille wird die Aufmerksamkeit auf die Empfindungen in den Handinnenflächen gelenkt. Der Ball kann größer und kleiner sowie auseinandergezogen werden. Es geht darum, die Aufmerksamkeit bei den Erfahrungen in den Handinnenflächen zu behalten.

4.) Atemtechniken für jüngere Schüler*innen (Nach Christopher Willard, Alpha-breaths)

Schmetterlings-Atmung: Beim Einatmen werden die Arme wie Schmetterlingsflügel ausgebreitet. Beim Ausatmen sanft nach unten gleiten lassen.

Krokodils-Atmung: Beim Einatmen die Arme gestreckt vor dem Oberkörper nach oben öffnen wie ein Krokodils-Maul. Beim Ausatmen schließen.

Literaturtipps und Links

- Jensen, Helle: Hellwach und ganz bei sich. Achtsamkeit und Empathie in der Schule, Beltz 2014.
- Kaiser Greenland, Susan: Achtsame Spiele. Kartenset, Arbor.
- Kaltwasser, Vera: Achtsamkeit in der Schule, Beltz 2008.
- Kaltwasser, Vera: Persönlichkeit und Präsenz. Achtsamkeit im Lehrerberuf, Beltz 2010.
- Rechtschaffen, Daniel: Die Achtsame Schule. Achtsamkeit als Weg für mehr Wohlbefinden für Lehrer und Schüler, Arbor 2016.
- Willard, Christopher: Aufwachsen in Achtsamkeit, Arbor 2016.
- Willard, Christopher: Alphabreaths. The ABC of Mindful Breathing, Sounds true 2019.
- The toolbox is you, Osterloh: www.thetoolboxisyou.com/de (kostenfrei bestellbar)
- https://www.youtube.com/watch?v=6s1_m28B7ek (Let's create mindful schools)



Achtsamkeit als neugierige, freundliche, zugewandte und wertfreie Aufmerksamkeit für alle unsere gegenwärtigen Erfahrungen.

Heimschule St. Landolin Ettenheim | **Florian Kemper**

Einatmen. Ausatmen. Achtsamkeitspraxis im Klassenzimmer

Achtsamkeit mit Kindern bedeutet nicht, zwanzig Minuten ruhig auf einem Meditationskissen zu sitzen“, schreibt Christopher Willard einleitend in seinem Buch *Aufwachen in Achtsamkeit*. Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besteht Achtsamkeitspraxis vielmehr darin, auf spielerische Art und Weise ein Bewusstsein für das eigene Gefühlsspektrum zu entwickeln. Gerade in einer Zeit, in der das Tempo des Lebens hoch ist, Input und Ablenkung herausfordern oder sogar zu überfordern drohen, neigen Kinder und Jugendliche dazu, sich als Reaktion auf die Beschleunigung mental und emotional auszuloggen. Achtsamkeits- und Mitgefühlpraktiken betonen laut Willard „im Gegensatz zum Auschecken, das Einchecken in unsere [emotionale] Erfahrung ... Kindern zu vermitteln, in ihre Erfahrung einzuchecken, statt auszuchecken, fördert emotionale Intelligenz...Die Folge sind glücklichere Klassenzimmer.“

Wie konkret das Heranführen von Schülerinnen und Schülern an ein bewusstes Wahrnehmen der eigenen Gefühlswelt praktiziert werden kann, dazu erhielten die Lehrkräfte am diesjährigen pädagogischen Tag eine Einführung durch Gastdozentin Sonja Haag, Seelsorgerin an der Stiftungsschule Kolleg St. Sebastian in Stegen.

Sonja Haag, die selbst durch Christopher Willard zur Achtsamkeitslehrerin ausgebildet wurde, leitete hierzu mit einer Vielzahl verschiedener Achtsamkeitsübungen die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer dazu an, inmitten des trubeligen Schulalltags innezuhalten, im Moment anzukommen, die eigenen Emotionen wahrzunehmen und sich über die jeweiligen Erfahrungen auszutauschen. Dabei verloren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im wirbelnden Glitzermoment des Zauberglases, praktizierten die fünf Fingeratmung, erlebten sich als Spiderman, lauschten dem verklingenden Ton der Klangschale und klopfen sich den Alltag aus Armen und Beinen.



Bilder: Fabian Haag



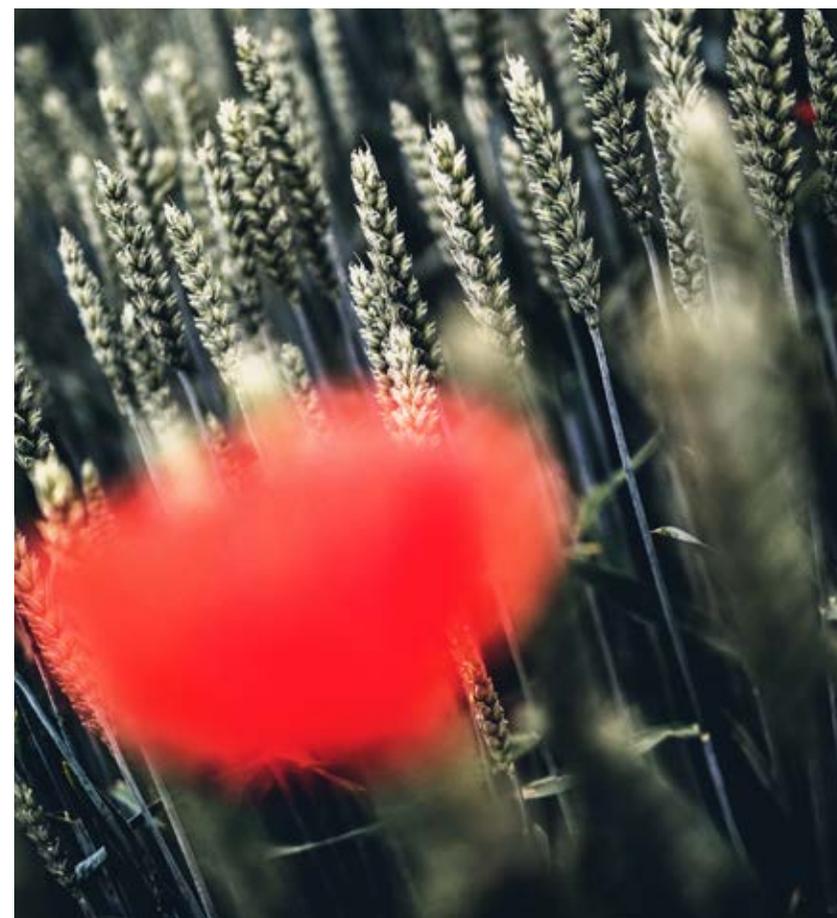
Ohne App und Akku - mit wenig Aufwand lassen sich spielerische Übungen praxisnah in das Unterrichtsgeschehen einbauen.

Ohne großen Aufwand lassen sich diese spielerischen Übungen praxisnah in das Unterrichtsgeschehen einbauen und helfen dabei, z.B. Ängsten in Prüfungssituationen entgegenzuwirken, zum Nachdenken anzuregen, Stress und Spannungen abzubauen, den Fokus und die Konzentration zu schärfen, automatisiertem Verhalten entgegenzuwirken und die eigenen Emotionen wahrzunehmen und auszuhalten.

Nach den je 90 Minuten des Workshops, der im Laufe des Vormittags dreimal angeboten wurde und an dem über 50 Lehrkräfte teilnahmen, blieb eine freudige Mischung an Gefühlen zurück: Gelassenheit und Ausgeglichenheit durch die gemeinsame Achtsamkeitspraxis, gepaart mit Neugier und Lust auf mehr. In der Welt der Achtsamkeitslehre lässt sich noch vieles entdecken und für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzen. Von einer Förderung dieser Erfahrungen im Schulalltag können nicht nur Schülerinnen und Schüler allen Alters wohltuenden Nutzen für ihr Leben inner- und außerhalb der Schule ziehen; auch für die beteiligten Erwachsenen, sowohl Eltern als auch Lehrkräfte, kann eine bewusste Auszeit, um im Hier und Jetzt anzukommen, eine wichtige Routine und Kraftquelle sein.

Lesetipp:

- Willard, Christopher: Aufwachsen in Achtsamkeit, Arbor Verlag Freiburg, 2016.



Ein achtsamer Umgang ist nicht nur unter Mitmenschen angebracht. Auch den Wert von Pflanzen und Tieren gilt es zu erkennen, wenn wir Wertschätzung ernst meinen.



St.Raphael-Schulen, Heidelberg
Christine Topp, Peter Grünewald

Schulseelsorge im Kollegium

Care-Pakete und Oasentag

Schulseelsorge widmet sich allen Akteuren der Schulgemeinschaft. Im folgenden Artikel werden zwei Projekte aus den Jahren 2021 und 2022 vorgestellt, die sich ausschließlich an das Kollegium und die Angestellten der St. Raphael-Schulen in Heidelberg der Schule gerichtet haben.

Care-Pakete

Frühjahr 2021, alle gehen am Limit, die Reinigungskräfte putzen wie die Weltmeister Türklinken - der Hausmeister klebt Einbahnstraßenpfeile und die Lehrer machen Home-schooling unter den verrücktesten Bedingungen, mit gesichtslosen Schülerinnen und Schülern, mit Bergen von Hausaufgaben, die man nicht mehr korrigiert bekommt, mit Technik, die man eigentlich gar nicht beherrscht und das Hören eines Presslufthammers, wenn die Schülerin ihr Mikrofon anmachte...

Ich denke, wir alle haben es leider noch zu gut in Erinnerung.

Für unsere Schülerinnen und Schüler haben wir alles getan, für uns selbsteher nicht. Wir SchulseelSORGER, Peter Grünewald und ich, machten uns wirklich Sorgen. Wann war die Kraft der Kolleginnen und Kollegen aufgebraucht, wann eskalierte der Frust und wann verfestigte sich der Burnout? Und wie konnten wir ihnen allen etwas Gutes tun, möglichst auf Distanz, etwas, das ihnen ein wenig Entspannung und Stärkung schenkte?

Unsere Lösung war ein ‚Carepaket‘, gepackt mit lauter Kleinigkeiten, die in den Alltag wohltuende Pausen bringen sollten.

Den Leib haben wir mit einem Eine-Portion-Kaffeebeutel, Tee und Schokolade gestärkt. Um Frust abzulassen kam ein Knautschball dazu. Für die schönen Momente legten wir ein Piccolofläschchen, ein Teelicht und Blumensamen bei.

Ein Care-Paket, an das sich die meisten gewöhnen könnten.



Und weil an alle gedacht wurde, waren auch alle Tische schwer beladen.



Die Seele fütterten wir mit Texten von Bernhard von Clairvaux und Gedanken zu 1Kön 19,5-8.

Und wir bekamen Hilfe von Kollegen. Dr.Durczok schickte uns eine Aufnahme eines von ihm mit dem Cello gespielten Stücks von Johann Sebastian Bach und Herr Dolmetsch einen von ihm gesprochenen Bodyscan zur Entspannung. Für beide Aufnahmen legten wir Karten mit QR-Codes in die Pakete, mit deren Hilfe man sich alles anhören konnte.

Auch die Schulleitung stand voll hinter der Aktion und machte mit ihrer finanziellen Unterstützung erst das ganze möglich.

Aber der schönste Moment kam für uns, als wir nach den Pfingstferien die fertig gepackten Pakete ins Lehrerzimmer stellten und den Kolleginnen und Kollegen schrieben, dass da für jeden ein Päckchen bereit stünde. Die überraschten, erfreuten und glücklichen Gesichter waren dann für uns Seelsorger wie ein Carepaket, das uns geschenkt wurde.

Oasentag

Eine Oase ist ein Ort mit einer Quelle und üppiger Vegetation in der Wüste. Ein Ort, an dem man seine Vorräte auffüllen und Kraft für die weitere Reise schöpfen kann. Das Ziel des Oasentags war es, den Arbeitsalltag zu unterbrechen und einen Freiraum für Ruhe, Selbstreflexion und Austausch zu schaffen. Hierfür reicht ein Nachmittag nicht aus. Als geeigneter Termin wurde deshalb der Mittwoch vor Christi Himmelfahrt gewählt, so dass der Oasentag mittwochnachmittags beginnen und am folgenden Tag mittags enden konnte.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Oasentages





Die Wahl der Unterkunft fiel auf das Kloster Esthal bei Lambrecht in der Pfalz. Das Kloster ist von Heidelberg aus in etwas über einer Stunde zu erreichen. Die Klosteranlage ist zwar in die Jahre gekommen, liegt jedoch schön im Pfälzerwald, hat einen Tagungsraum und bietet eine einfache Unterkunft. 2022 wohnten dort noch vier Schwestern der Niederbronner Kongregation. Diese sind mittlerweile jedoch aus Altersgründen in andere Ordenshäuser umgezogen.

Als geistliche Begleitung für den Oasentag konnte Frau Richter-Klahs, Exerzitienbegleiterin und Gemeindefereferentin in Lahr, gewonnen werden. Dass der Oasentag und die Kolleg*innen bei ihr in guten Händen sind, ließ sich bereits bei der Vorbereitung erahnen: Anstatt ein fertiges Programm vorzugeben, nahm sie sich Zeit, um zusammen mit mir an einem stimmigen Programm zu feilen, das zu den erwarteten Bedürfnissen und Interessen der Gruppe passen würde. Leitmotiv des Oasentages wurde ein Vers aus Jeremia: „Wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt“ (Jer 17,8).

Der Ablauf des Oasentags

Der Oasentag begann nachmittags mit Kaffee und Kuchen. Bei der anschließenden Ankommensrunde hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich Frau Klahs-Richter vorzustellen und ihre Erwartungen an den Oasentag zu nennen.

Nach einem kurzen Impuls war jede und jeder für sich in Stille in der Natur um das Kloster unterwegs, um die Umgebung, aber auch sich selbst und die eigenen Gedanken, bewusst und achtsam wahrzunehmen. In Zweiergruppen wurden die gemachten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse reflektiert. Der weitere Abend bot dann Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein und für das ein oder andere Gesellschaftsspiel. Der nächste Tag begann um 8 Uhr mit einem Morgenlob im Klostergarten. Inhaltlich prägte ein Rückblick auf das zurückliegende Jahr und dem Nachsinnen über eigene Wurzeln und Kraftquellen den zweiten Tag. Die angebotenen Möglichkeiten, sich dafür Zeit zu nehmen, wurden von den Teilnehmenden gerne genutzt.

Beendet wurde der Oasentag mit einem Segensritual: Im Kreis stehend haben die Teilnehmenden sich einander einen Segen zugesprochen – eine verbindende und berührende Erfahrung.

Eine Frucht des Oasentags war für die Teilnehmenden die Erfahrung, wie wohltuend es ist, sich selbst und den eigenen Sehnsüchten nachzuspüren – und zu merken, dass man damit nicht alleine ist.



„Wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt“ (Jer 17,8).



Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg
Jorg Therstappen

Schulseelsorge an den Klosterschulen

Der Schulseelsorge erging es wie einige Jahre zuvor der Schulsozialarbeit: Gab es zunächst die verwundert-kritische Fragen „Wir sind doch auch früher ohne ausgekommen“, so ist sie, einmal eingeführt, an den Schulen fest etabliert und nur noch schwer wegzudenken. Dies zeigt sich nicht zuletzt an der großen Zahl der Kurse und der Schulen, die Religionslehrerinnen und -lehrer zu Seelsorgern ausbilden zu lassen. Die Ausbildung orientiert sich an den klassischen pastoralen Wirkungsbereichen Liturgia, Diakonia, Martyria und Koinonia. Den Bereich der Liturgie bringen die Seelsorgerinnen und Seelsorger, die ja bereits ihre Missio haben, bis zu einem gewissen Grad schon mit, wirken hiermit in die bestehenden Religionsfachschaften hinein und sind in ihnen verwurzelt. An den Klosterschulen in Offenburg, die im Juni ihr 200jähriges Bestehen feiern, sind regelmäßige Gottesdienste, zu denen jedes Halbjahr auch mindestens eine Eucharistiefeier für die Schülerinnen gehört, aber auch Jahrgangsgottesdienste, Einschulungs- und Entlassungsgottesdienste, Advents- und Fastenimpulse und Roratemessen, wie an anderen Stiftungsschulen selbstverständlich.

Eine Besonderheit sind die wöchentlichen Mittagshoren, die „am Kloster“ seit vielen Jahren gebetet werden und in enger Kooperation mit der örtlichen Gemeinschaft der Augustiner Chorfrauen stattfinden. Die Oberstufenschülerinnen dürfen dazu in die Gebetskapelle der Schwestern kommen, in der täglich auch Laudes und Vesper gebetet werden. Die Mittagshore folgt dem Stundenbuch der Kirche (und es ist natürlich ein erwünschter Nebeneffekt, dass die Jugendlichen lernen, mit dem Brevier umzugehen); allerdings suchen sich die Kursstufenschülerinnen, -„ihren“ - Psalm zu Beginn des Schuljahres aus, beschäftigen sich mit ihm und schreiben an einer kleinen Psalmenmeditation, die sie zu einem bestimmten Datum im Rahmen der Hore vortragen. Als ein Projekt der Schulseelsorge in Zusammenarbeit mit der Religionsfachschaft-Vorsitzenden Regina Törnig wurden einige von ihnen



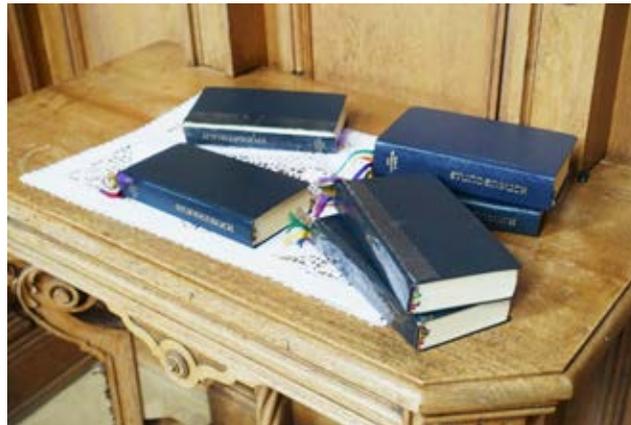
gesammelt und als Büchlein herausgebracht, das über die Schule bezogen werden kann. Eine erweiterte öffentliche Ausgabe ist geplant. Dem Psalmenbuch der Klosterschulen ging ein erstes Bändchen voraus (siehe Abb.), das Gebete von Schülerinnen aller Schularten und Jahrgangsschulen gesammelt hat und als kleine Anthologie von Glaubenszeugnissen gerne für den religiösen Morgenimpuls in den Klassen eingesetzt wird. Seit Jahren besteht auch die von der Schulseelsorge vorbereitete und durchgeführte Tradition, mit Schülerinnen der Klosterschule gegen Schuljahresende für vier Tage in die Benediktinerinnenabtei in Kellenried zu fahren. Die Jugendlichen lernen das Chorgebet einer rein kontemplativen Schwesterngemeinschaft kennen, haben die Gelegenheit zum Gespräch mit den Benediktinerinnen und lesen als „Labora“-Teil dieser „ora-et-labora“-Tage eine biblische Ganzschrift, in den letzten Jahren waren dies die Johannesapokalypse und die alttestamentlichen Bücher Samuel, Kohelet und Daniel. Auf Schülerinnen-Wunsch haben wir uns dort auch einmal durch den hebräischen Schöpfungsbericht gearbeitet. Der Grundgedanke bei all diesen Angeboten und Projekten ist es, dass der religiöse Erfahrungsraum das Schulleben berührt und sich den Jugendlichen öffnet, die oft vom Elternhaus her nicht mehr religiös sozialisiert sind.

Von Kooperationen mit Klöstern profitieren aber auch die Mädchen der 9ten Klassen in den Besinnungstagen, die früher bei den Franziskanerinnen in Gengenbach und seit diesem Jahr bei den Zisterzienserinnen in Lichtenthal stattfinden. Abseits vom Schulparcours, der doch oft vom häufigen Geprüft- und Bewertet-Werden bestimmt wird, gibt es hier die Gelegenheit, einmal über die Dinge nachzudenken, die für die eigene Biographie prägend und wesentlich waren, über das eigene Verhältnis zum Erfahrungsraum des Glaubens, und über die gemeinsamen Ziele, die in diesem Alter ins Auge gefasst werden können.

Glaubensfragen spielen auch im Bureau der Seelsorge im Altbau des Klostergebäude eine Rolle, aber eher gelegentlich. Die Sprechstunden in diesem Raum, „in der Seel-



sorge“, über die ganze Woche verteilt, machen aber tatsächlich den größten Umfang der Seelsorgetätigkeit aus. Die Schulseelsorge arbeitet mit den Präventionsfachkräften, den SMV-Lehrern, der Schulsozialarbeit und etlichen externen Personen wie den lokalen Therapeutinnen, der örtlichen Jugendpsychiatrie und dem Jugendamt, zusammen. Eine Besonderheit ist hierbei das Schweigerecht und die Schweigepflicht des Schulseelsorgers. Außer bei akuter Gefährdung dringt



von den Seelsorgegesprächen nichts ohne die Einwilligung der betroffenen Jugendlichen nach außen, weder zu Lehrerinnen und Lehrern, noch zu den Eltern. So suchen sich junge Menschen bei Selbstverletzungen, Ess-Störungen, häuslicher Gewalt, psychischem Druck, Suizidalität, Trauererfahrungen u.v.m. Unterstützung und Begleitung und erhalten die Möglichkeit zu Beratung und zum Gespräch. Die Schulseelsorge bemüht sich um die Vermittlung professioneller Hilfe, führt in Absprache mit den betroffenen Schülerinnen häufig Elterngespräche und unterstützt Kolleginnen und Kollegen bei Klassenstunden, denen oft eigene Befindlichkeitsbögen zugrunde liegen. Auch der Besuch von Mädchen, die eine Zeit stationär in der Klinik verbringen müssen, gehört zu den Aufgaben der Schulseelsorge, sofern es sich um Jugendliche handelt, die sie betreut. Hier ist es wichtig, dass die Bindung zur Schule bis in die Abgeschiedenheit einer jugendtherapeutischen Station fortbesteht. Die Schwestern unseres Klosters wirken oft unterstützend bei der Begleitung von Jugendlichen und nehmen (anonymisierte) Gebetsanliegen an in Fällen, in denen junge Menschen einer schwierigen persönlichen Lage ausgesetzt sind. Das begleitende Gebet wird also rund um die Jugendlichen, für die wir Verantwortung haben, von verschiedenen an die Klosterschule gebundenen Menschen getragen.

Gegenwärtig entsteht bei uns ein Verhaltenskodex im Kontext des so wichtigen „Grenzen-achtens“, dessen Entwürfe die SMV, die Präventionsfachkräfte Frau Hass und Frau Zeiser und die Seelsorge gemeinsam auf der Grundlage einer Umfrage unter allen Schülerinnen erarbeitet haben. Eine Zusammenarbeit der Schulseelsorge mit der SMV

erfolgt auch bei den Flüchtlingsprojekten der Klosterschule, etwa der Mathenachhilfe und dem Lesetraining für Flüchtlingskinder in der Astrid-Lindgren-Grundschule in Offenburg, oder bis zur Corona-Unterbrechung der monatlichen Mitausrichtung des Cafés international für Flüchtlinge im Gemeindesaal der evangelischen Stadtkirche. Ein weiteres von Seelsorge und SMV getragenes Projekt war die Realisierung des Films „Ich zeig Dir was“, der im Offenburg Kino gezeigt wurde und das Frauenbild von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zum Gegenstand hatte.

Link: <https://www.bo.de/lokales/offenburg/grosser-auftritt-fuer-klosterschuelerinnen#>

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Klosterschulen in Offenburg für die Schulseelsorge ein sehr günstiger Ort sind. Dies liegt an der Offenheit für religiöse Elemente im Schulalltag, an der Zusammenarbeit mit dem Konvent und der Unterstützung durch die Ordensschwestern und nicht zuletzt auch an der Akzeptanz im Kollegium, die so an staatlichen Schulen vielleicht nicht möglich wäre. So möchte sie ihren Beitrag leisten zur Weiterentwicklung dieser kirchlichen Schule als vom christlichen Geist getragener Schutzraum für Jugendliche.



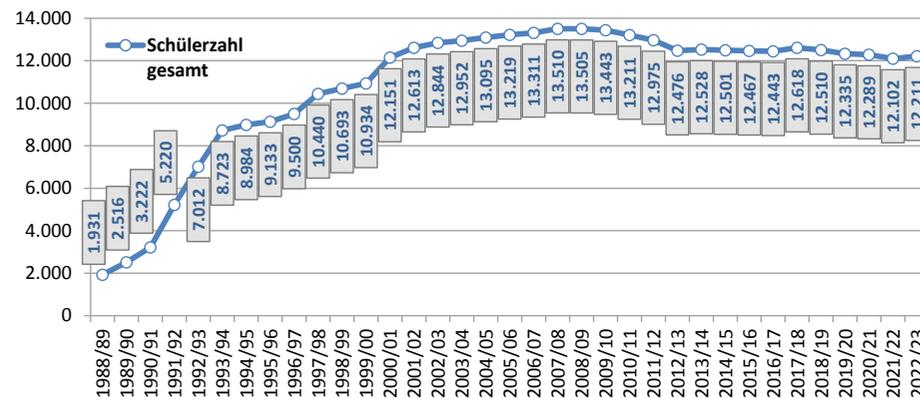
Die Klosterschülerinnen Lina Bagorda und Jana Schwab zusammen mit Mutter Martina bei einer öffentlichen Diskussion.



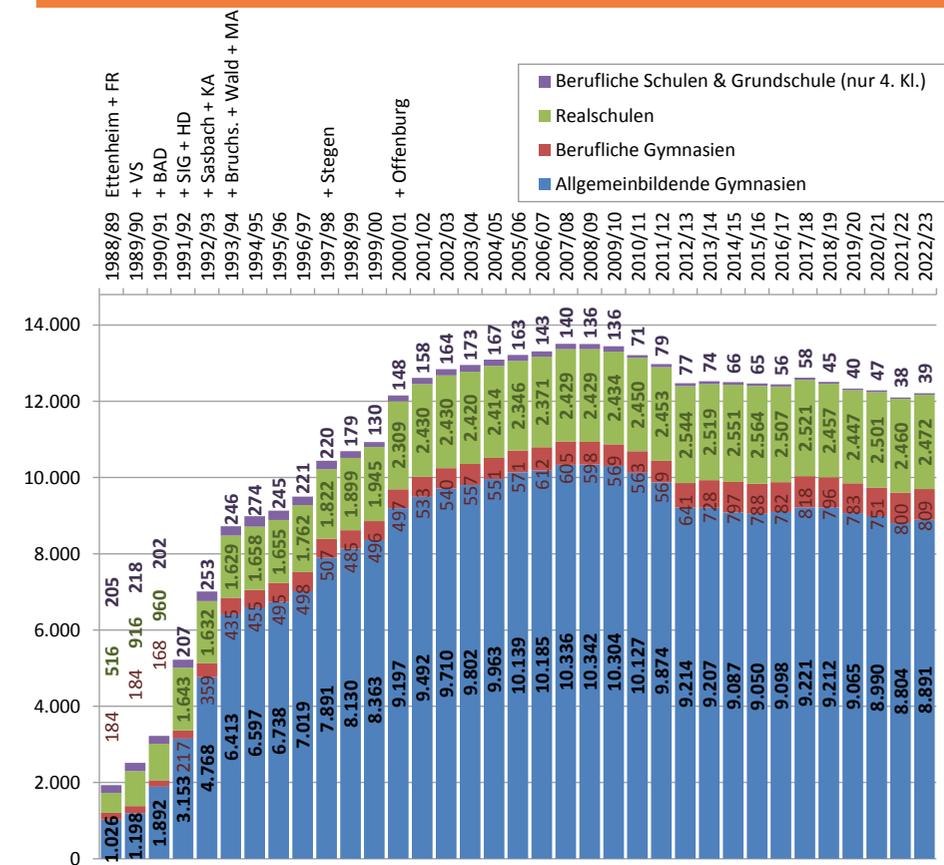
Seit bald 35 Jahren ist die Schulstiftung Trägerin katholischer Schulen in der Erzdiözese Freiburg. Die meisten Leserinnen und Leser kennen eine Schule als Ihre eigene Schule am besten. Jede der Stiftungsschulen hat eigene Besonderheiten, Traditionen, Gegebenheiten, die sie von anderen Stiftungsschulen unterscheiden. Andererseits gibt es eine große Menge an Gemeinsamkeiten unter den Schulen. Um hier den Blick über die eigene Schule hinaus auf das Ganze der Schulstiftung zu ermöglichen, schauen wir in den Ausgaben von FORUM-Schulstiftung hinter die Kulissen, tragen Daten und Fakten Überraschendes und Erstaunliches zusammen, um das Ganze der Schulstiftung abzubilden.

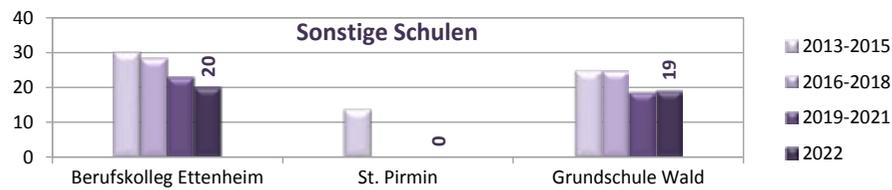
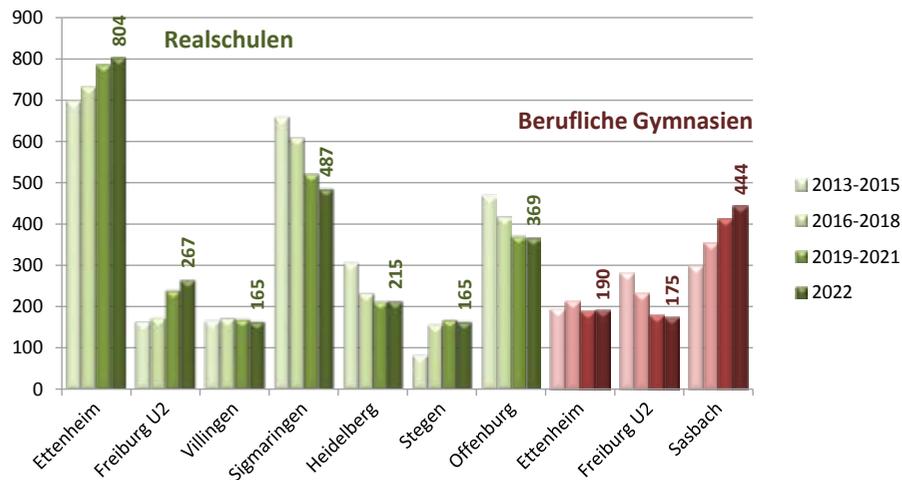
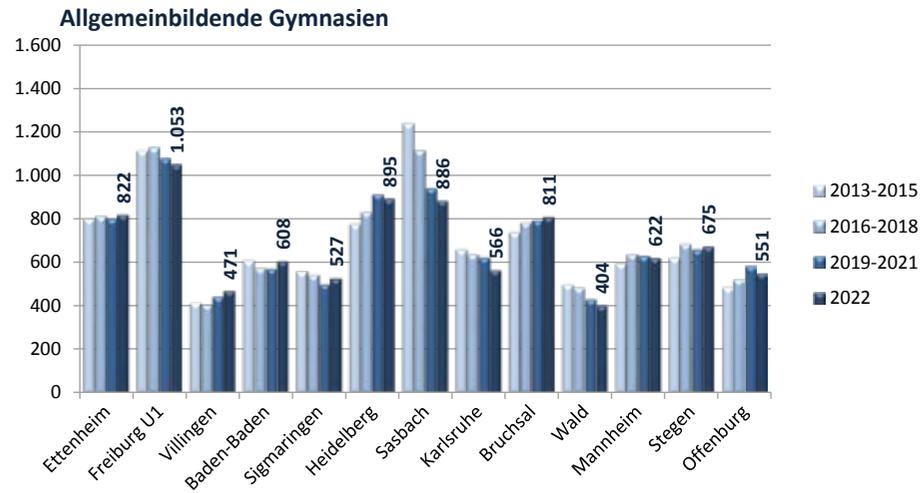
- **Forum 76:** Referendarinnen und Referendare an Stiftungsschulen
- **Forum 77:** Präventionsschulungen
- **Forum 78:** Zahlen der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schulstiftung

Schülerzahlen stiftungswweit



Schulspezifische Unterschiede





Keine Zahlen, aber harte Fakten - die in Stein gemeißelten Größen und Maßeinheiten am Freiburger Münster waren die Vorläufer unserer mittlerweile digitalen Recheneinheiten.

1 | Aus den Schulen



St. Raphael Schulen Heidelberg | **Luisa Brass**

„Zahnputzperle“ Perlen für krebskranke Kinder

Schülerinnen der Sankt Raphael Realschule in Heidelberg haben, in Kooperation mit dem Verein „Zahnputzfuchs e.V.“, durch kreatives Schaffen einen sozialen Beitrag geleistet.

Der gemeinnützige Verein verfolgt die Mundgesundheit von Kindern als Herzensangelegenheit und nimmt dabei insbesondere diejenigen in den Blick, die schwer erkrankt sind. Die Diagnose „Krebs“ bei Kindern und Jugendlichen lässt die Welt erst einmal still stehen. Nichts ist mehr so, wie es war. Untersuchungen, Behandlungen, Operationen, Transplantation und Therapien werden zum Wegbegleiter; Familien werden mit Sorgen und Fragen konfrontiert, die bisher im Alltag nicht präsent waren.

Bei erkrankten Kindern und Jugendlichen werden durch die Chemo- und Strahlentherapie zudem Zahnfleischerkrankungen und Karies, die häufigste chronische Erkrankung im Kindesalter, begünstigt. Um einen Gewichtsverlust zu verhindern, wird die Ernährung häufig auf hochkalorische, zuckerhaltige Speisen umgestellt, was ebenfalls ein Risikofaktor für die Entstehung von Karies darstellt.



Entzündungen in der Mundhöhle sind die Folge und erschweren die Aufrechterhaltung der Mundhygiene zusätzlich. Nicht nur die Schleimhäute, sondern auch die Zähne selbst werden durch die Nebenwirkungen der Therapie angegriffen, wie zum Beispiel durch die Magensäure bei Erbrechen. Die Strahlentherapie erzeugt bei vielen Patientinnen und Patienten auch Mundtrockenheit,

Geschmacksveränderungen und Appetitlosigkeit.

Weil dadurch das Zähneputzen in dieser Zeit eine besondere Herausforderung darstellt, wurde das Projekt „Zahnputzperle“ ins Leben gerufen. Krebskranke Kinder und Jugendliche auf den onkologischen Stationen sollen für das tägliche Putzen der Zähne belohnt

Die kleinen bunten Perlenketten sollen Mut machen bei den mühsamen Schritten einer Krebsbehandlung



und so zu mehr Mundhygiene motiviert werden, wodurch sich die Mundgesundheit verbessern soll. Es folgt dem Konzept der Mutperlenketten, welches von der Deutschen Kinderkrebsstiftung gefördert wird. Für jeden Therapieschritt bekommen die Kinder eine Perle, die sie auf eine Kette fädeln dürfen.

Dem „Zahnperlen“-Projekt hat sich die SMV der Realschule der Sankt Raphael Schulen in Heidelberg angeschlossen. Die Herstellung der Zahnperlen wird dadurch möglichst nachhaltig, da diese lokal durch Schülerinnen in der Schule vor Ort gefertigt werden. Entsprechend der Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“ des Bildungsplans wird in den Klassen das Thema Zahngesundheit in Erinnerung rufen. Gleichzeitig erfahren die Jugendlichen durch die Beteiligung am Projekt das Gefühl eines sozialen Miteinanders.

Im Kunstunterricht, sowie in Bastelaktionen am Nachmittag, haben die Schülerinnen von der Klassenstufe 5 bis 10 die kleinen Zahnperlen aus Modelliermasse angefertigt. Hinzu kamen liebevolle Ergänzungen, wie beispielsweise Hüte, Brillen, Kronen, Schnurrbärte, etc. Es entstanden aber auch eine Vielzahl an besonders kreativen Zahnperlen, unter anderem in Form von Harry Potter, Spiderman oder den Minions.

Herausfordernd für die Schülerinnen war neben der plastischen Umsetzung des gegenständlichen Motivs insbesondere die Gestaltung kleinster Details und Verzierungen, welche ein großes Maß an feinmotorischen Fertigkeiten erforderte.

Die Zahnperlen sind bereits auf die onkologische Station der Uniklinik gebracht worden und werden dort durch eine Elterninitiative verteilt. Doch die Nachfragen aus Heidelberg und auch aus anderen Städten sind bereits sehr groß, sodass vermutlich auch in Zukunft Zahnperlen ihren Weg von den Sankt Raphael Schulen in die Kinderklinik finden werden.

Schön wäre es, in Zukunft weitere Schulen und Kliniken für eine Teilnahme an diesem Präventionsprojekt zu gewinnen!





Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal
André Braun, Elena Hill

SelbstFAIRständig

Das Gymnasium ist Fairtrade-school

Angefangen hat es in den Kindertagen mit Sprüchen wie „Nimm dir nur so viel auf den Teller, dass du es auch aufessen kannst“. Mit dem Alter versteht und verinnerlicht man den dahinter stehenden Nachhaltigkeitsgedanke wie er ursprünglich aus der Forstwirtschaft („Holze nur so viel ab, wie nachwachsen kann“ - Hans Carl von Carlowitz 1713) kommt. Das Interesse bzw. das Bedürfnis etwas zu tun, wächst in der Gesellschaft von Tag zu Tag, because there is no planet B. Sowohl die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg als auch wir als Gymnasium möchten im Zuge unseres Bildungsauftrages die Chance nutzen, anpacken und die nachfolgenden Generationen sensibilisieren sowie mit diesen gemeinsam Vorbild sein. Deshalb sind wir nach dem Vorbild der Stadt Bruchsal, welche bereits Fairtrade-town ist, auf den Zug aufgesprungen und können uns seit Januar Fairtrade-school nennen. Darauf sind wir sehr stolz und möchten auch weiterhin vorangehen und etwas bewegen. Dazu haben wir eine Arbeitsgemeinschaft mit über 30 Schülerinnen und Schülern von Klasse sechs bis 12 gegründet. Dort befassen wir uns ganzjährig mit schulaktuellen Themen und Problematiken, wie dem Energie- und Müllmanagement im Klassenzimmer bzw. Schulhaus. Außerdem betreiben wir den Schulkiosk mit fair gehandelten Artikeln. Im Frühjahr 2022, den Monaten des Aufbruchs, haben wir uns entschieden den nächsten Schritt zu gehen und uns als Fairtrade-school zu bewerben. Dieser Prozess umfasst fünf verschiedene Kriterien. Zuerst fand die Gründung eines Schulteams statt, welches im Anschluss einen Leitfaden zum weiteren Vorgehen am Gymnasium St. Paulusheim verfasste. Darin wurde festgehalten, dass das bereits bestehende Angebot fair gehandelter Snacks im Lehrerzimmer auf die Schülerschaft ausgeweitet werden sollte. Deshalb konnten wir Anfang Dezember 2022 feierlich ein Kiosk eröffnen und dort faire Limonade und Schokoladenriegel verkaufen. Des Weiteren wurde das Thema 'Fairtrade' verbindlich in das bestehende Schulcurriculum der Fächer Geographie und Religion implementiert. Weiter findet die Planung von Schulaktionen im Schulteam statt. In diesem Jahr möchten wir an der Fairtrade-Kampagne #FairInDenTag mit einem schulinternen, gemeinsamen fairen Frühstück teilnehmen.

Am Gymnasium St. Paulusheim in Bruchsal wird jedes Jahr der Pallottitag zu Ehren von Vinzenz Pallotti, der die Gemeinschaft der Pallottiner gegründet hat, gefeiert. Das diesjährige Motto war „Leben und Handeln in Zeiten der Ökokrise“. In diesem Zusammen-



Veränderung und Fairtrade sind möglich, sind nötig und zudem lecker. Gruppenbild mit Urkunde in der hauseigenen Kapelle.

hang fand die Verleihung des Fairtrade-Siegels, welches das Gymnasium St. Paulusheim als erstes Gymnasium und als zweite Schule in Bruchsal erhielt, statt. Hierfür wurde mit der hauseigenen Kapelle ein angemessener Rahmen gewählt. Nach Grußworten des Schulleiters Herr Zepp, des Bürgermeisters Herr Glaser und der musikalischen Untermalung durch den

Unterstufenchor überreichte die Eine-Welt-Fachpromotorin für Globales Lernen vom EPiZ (Entwicklungspädagogisches Informationszentrum), Gundula Büker das Siegel mitsamt einer Urkunde an die Vertreter der Fairtrade-AG. In ihrer Rede dankte sie nicht nur dem Engagement der Schülerinnen und Schüler, sondern verwies auch erinnernd darauf, dass der mit dem Siegel verbundene Auftrag keine Momentaufnahme ist. Vielmehr soll daraus ein langfristiges, nachhaltiges Projekt erwachsen, welches zweijährig von Fairtrade Deutschland überprüft und erneuert werden kann.

Im Sinne unseres Schulleitbildes *christlich, engagiert, gemeinschaftlich* haben wir mit vielen motivierten Schülerinnen und Schülern der gesamten Schulfamilie den Auftrag in Zeiten des Massenkonsums, getreu unseres Schuljahresmottos **I have a dream - pax an!**, anzupacken. Dazu ist auch ein Austausch mit anderen Fairtrade-schools der Schulstiftung, der Fairtrade-Stadt Bruchsal und dem Weltladen Bruchsal geplant und erwünscht.



Offenburger Klosterschule Unserer Lieben Frau | **Conny Hummel**

50 Jahre IN VIA Schulsozialarbeit an den Klosterschulen U.L.F.

In diesem Jahr feiern die Klosterschulen ULF in Offenburg ihr 200-jähriges Jubiläum. Und in diesem Zusammenhang klingt mir ein Satz im Ohr, den kürzlich jemand zu mir sagte: „Seid ihr von IN VIA nicht auch schon gefühlt ewig dabei?“ Auf der Suche nach einer Quantifizierung dieses „gefühlte ewig“ traf ich auf jenen gelben, verstaubten, im digitalen Zeitalter museal anmutenden Ordner, der mir in der Offenburger IN VIA Regionalstelle mit einem vielsagend-geheimnisumwitterten „direkt aus dem Archiv“ in die Hand gedrückt wurde. In ihm fanden sich zahlreiche Zeitungsartikel, Protokolle und Berichte, die von den vergangenen 50 Jahren sozialer Arbeit an den Klosterschulen erzählen. Sr. Martina stellte mir freundlicherweise ergänzende Berichte aus dem Klosterarchiv zur Verfügung.

Seit 1957 wurden in zweijährigen Förderklassen am Offenburger Klosterschule „Unserer Lieben Frau“ Spätaussiedlerinnen aus Brasilien, Polen, Rumänien, Ungarn, dem ehemaligen Jugoslawien und der Sowjetunion durch die Schwestern des Ordens der Augustiner Chorfrauen unterrichtet. Unter der Schulleitung von Sr. Angela Weiß erwarben sie erste deutsche Sprachkenntnisse und die notwendigen Grundlagen für den weiteren schulischen Werdegang. Angeregt worden sei die Förderschule vom Verband Katholischer Mädchensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg e.V. Oberin M. Luitgardis Ebner habe diesen Vorschlag aufgegriffen und in Offenburg in die Praxis umgesetzt. 1973 wurden diese Förderklassen als eigenständige Realschule anerkannt. ⁽³⁾⁽⁴⁾

Ebenfalls zu dieser Zeit startete auch Gisela Burkhardt (damalige Leiterin des Referats Bildungsarbeit beim Verband Kath. Mädchensozialarbeit und spätere Diözesangeschäftsführerin des IN VIA-Verbandes) ihr Beratungsangebot für Mädchen an der Förderrealschule, anfangs einmal pro Monat.

Ab 1978 wurde die Stelle mit der hauptamtlichen Heilpädagogin Frau Tiffert besetzt (50% Stelle) und um ein Beratungsangebot am Mädchengymnasium der Augustiner-Chorfrauen (Leitung: Sr. Bernarda) erweitert.

Auch die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg mit Stiftungsdirektor Dr. Adolf Weisbrod unterstützte in dieser Zeit den Aufbau spezieller Beratungsstellen für Schülerinnen an weiteren Stiftungsschulen.



Eine Statistik aus dem Schuljahr 1980/81 zeigt, in welchem Umfang dieses Angebot nachgefragt wurde:

- von 802 Schülerinnen nahmen 139 Schülerinnen (17%) die Beratung in Anspruch. (Es finden sich jedoch keine weiteren Angaben über den Beratungsumfang im Einzelnen.)
- 82 Elterngespräche fanden in jenem Schuljahr statt und
- 21 Elternseminare, aus denen sich spätere Elterngesprächskreise entwickelten.

Immer noch sehr aktuell klingen die Themenfelder, die für diese Gespräche benannt wurden:

- **Schulschwierigkeiten**
- **Einleben in der neuen Schule**
- **Soziale Probleme im Klassenverband**
- **Schulunlust in der Mittel- und Oberstufe**
- **Leistungsversagen**
- **Konflikte mit Mitschülerinnen**
- **Konflikte im Elternhaus (Alkoholismus, Ehekonflikte)**
- **Persönliche Schwierigkeiten der Betroffenen (Drogen, Lebensangst, Nichtbewältigen best. Lebenssituationen, „Aussteigen“)**

Auch vom Projekt Milchhäusle erzählen die Berichte. Dort, wo heute vierzehntägig meine Hunde-AG mit Schulhündin Cleo stattfindet, gab es schon damals Raum für soziale Arbeit:

Das Projekt Milchhäusle hatte an drei Nachmittagen pro Woche geöffnet und wurde immer von einer Lehrkraft betreut. Es ging um gemeinsame Freizeitgestaltung mit Spielen, Basteln, Lesen, Musizieren, Schachspielen und Handarbeiten. Ich frage mich beim Lesen

*Wichtige Hilfe auf vier Pfoten,
Conny Hummel mit Schulhündin Cleo*



schmunzelnd, wie das wohl ohne Handy und social media Spaß machen konnte? Denn anfangs nur von der Unterstufe genutzt, sollen laut Text später sogar Oberstufenschülerinnen hinzugekommen sein, „um bei Kerzenschein Tee zu trinken.“⁽¹⁾

In einem Bericht aus dem Jahre 1998 benennt Frau Tiffert als Ziele ihrer Arbeit: „Junge Menschen in Lebenskrisen begleiten, ihnen durch Sinnfindung Orientierungshilfe zu geben und durch Miteinbeziehen des Umfeldes (Schule, Eltern, Freundeskreis) neue Wege in den Beziehungen zu finden.“

Sie spricht von „zunehmend stärkerer Tendenz zur Vereinzelung durch den Computer in Kinderzimmern“ und ihrer Beobachtung, dass die Fähigkeit, Konflikte verbal zu lösen, immer mehr schwinden würde.⁽²⁾

Beim Lesen von IN VIA-Protokollen entdeckte ich, dass schon vor 25 Jahren über die Einrichtung einer Selbsthilfegruppe für Eltern von Mädchen mit Essstörungen nachgedacht wurde. Gesamtelternveranstaltungen wurden dagegen zu den Themen „Sekten“ und „Gewalt an Kindern“ initiiert.

Wo steht die „sozialpädagogische Beratung“ an den Klosterschulen heute?

Da hat sich zunächst einmal der Name verändert: In Fachkreisen wird von Schulsozialarbeit gesprochen.

Der Stellenumfang hat sich auf 75% erhöht. Neben meiner therapeutischen Weiterbildung im Bereich von Kindern und Jugendlichen hilft mir auch die tiergestützte Arbeit mit Hündin Cleo seit 9 Jahren in der täglichen sozialpädagogischen Praxis. Ergänzend zum IN VIA-Angebot bieten Schulseelsorge und Beratungslehrkraft Beratungen an den Klosterschulen an. Auch das Angebot der Beratungsstellen und der ambulanten Psychotherapie im Gemeinwesen hat sich in den vergangenen 50 Jahren immens vergrößert. Dennoch ist der Beratungsbedarf an den Klosterschulen weiterhin groß:

Nimmt man der Einfachheit halber den Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre, so wurden jährlich jeweils

- 125 Schülerinnen mit 288 Beratungskontakten,
- 38 Eltern mit 152 Beratungskontakten und
- 41 Lehrkräfte mit 198 Beratungskontakten in der Schulsozialarbeit von IN VIA unterstützt.

- Hinzu kommen jährlich durchschnittlich 43 Projekte in Klassen und mit Schülerinnen-Gruppen, 24 Teilnahmen an Konferenzen und schulischen Veranstaltungen und 40 Gespräche mit Schulleitungen.

Außerschulische Tagungen, Fortbildungen und Arbeitskreise sind dabei noch nicht inkludiert.

Kurz: **das Arbeitsfeld der früher reinen Einzelberatung hat sich um präventive Gruppenangebote und Netzwerktreffen inner- und außerschulisch erheblich erweitert.** Die Elternbildung – früher Elternseminare genannt – wird kaum noch nachgefragt und findet sich daher auch nicht mehr im Portfolio wieder. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ist bunter und selbstverständlicher geworden. Sie findet über das beratende Gespräch hinaus auch vielfältig in der gemeinsamen kollegialen Arbeit im Klassenzimmer statt.

Der Träger der Schulsozialarbeit, IN VIA Kath. Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg e.V. hat neben der Arbeit am Kloster in den letzten Jahren nach und nach auch die Schulsozialarbeit an allen 14 Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg implementiert. Dies ist Ausdruck einer gelungenen Kooperation zwischen Schulträger und Jugendhilfe.

Der Start der Schulsozialarbeit mit sozialpädagogischer Beratung durch IN VIA an den Klosterschulen ULF in Offenburg vor 50 Jahren wird im Herbst diesen Jahres als Jubiläum gefeiert werden.

Quellen:

⁽¹⁾ Niederschrift eines Berichts des Schulleiters Herr Schuster vom 25.01.1982

⁽²⁾ Bericht im Offenburger Tageblatt vom 22.5.98 von Herrn Heinz Schaufler

⁽³⁾ Zeitungsartikel einer Offenburger Zeitung vom 21.07.1976

⁽⁴⁾ Bericht in kircheaktuell, Datum: unbekannt

⁽⁵⁾ IN VIA-interne Gesprächsprotokolle

⁽⁶⁾ Jahresarbeit von Gabriele Nekwapil : „Das Internat Kloster ULF als Integrationshilfe für spätausgesiedelte Jugendliche“, Datum: unbekannt

⁽⁷⁾ IN VIA - Schuljahresstatistiken zur Schulsozialarbeit an den Klosterschulen

Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal | **Ludwig Seichter**

Evangelische Landesbischöfin Prof. Dr. Heike Springhart zu Besuch im St. Paulusheim, Bruchsal

Die sieht ja gar nicht aus wie ein Bischof“, findet ein Zehntklässler, als Heike Springhart das Podium betritt. „Sie ist ja auch eine Bischöfin, Bischöfin der Evangelischen Landeskirche Baden! Die erste Frau in diesem Amt überhaupt, und wie soll eine Bischöfin denn bitte aussehen?“, erklärt ihm seine Nachbarin. Die Landesbischöfin ist am 14. Juni 2023 einer Einladung des Gymnasiums St. Paulusheim in Bruchsal zu einem Podiumsgespräch über das Schuljahresmotto „I have a dream ... pax an!“ gefolgt. Nach einem Rundgang durch die Schule, einer kurzen Begrüßung durch den Schulleiter OStD Markus Zepp und einem Willkommenslied des „Kleinen Chors“ unter Leitung von Matthias Böhringer stellt sie sich den Fragen von vier Schülerinnen des Leistungskurses Religion der Kursstufe 1, der erstmals am katholisch getragenen St. Paulusheim von einer evangelischen Religionslehrerin, OStR´in Sonja Burghardt, unterrichtet wird.

Springhart erzählt den etwa 170 Schülerinnen und Schülern der zehnten Klassen und der Kursstufe 1 zunächst, warum sie ein Theologiestudium begonnen habe. Da war als Jugendliche schon die Wut über die realitätsferne Sprache ihrer Kirche, aber auch die Überzeugung, dass das Studium vielseitig sei und existenzielle Fragen des Menschseins beantworten könne. Und dass Gesellschaft aus dem Glauben heraus veränderbar sei. Um am Puls der Zeit zu bleiben, ist für Springhart der ständige Kontakt zu den Menschen, und nicht nur zu den Gläubigen, wichtig. Zuzuhören, miteinander zu sprechen,

den Blick zu weiten, Strukturen zu schaffen, die den Entwicklungen in den Kirchen Rechnung tragen, sei wesentlich, und auch ein lebendiges, vielfältiges Gemeindeleben. Den Kern des Evangeliums sieht sie darin, die Welt zu gestalten, dass sie gerechter wird. Glaube habe somit auch eine politische und gesellschaftliche Dimension. Umweltschutz, Einsatz für den Frieden oder für Gleichberechtigung gehören dazu.

Springhart verweigert sich in einigen Fragen Mainstreampositionen und auch einem unkritischen Schwarz-Weiß-Denken. Zurückhaltend äußert sie sich zur Frage nach einem selbstbestimmten Tod, der eine Illusion sei. Das Zölibat hält sie nicht für den entscheidenden Faktor, dass sich in der katholischen Kirche immer weniger junge Männer für das Priesteramt entscheiden. Sie ist davon überzeugt, dass Waffenlieferungen in die Ukraine keinen Frieden schaffen, aber keine Waffen zu liefern, schaffe auch keinen Frieden. Es sei an Putin, den Krieg zu beenden, nicht an der Ukraine, die sich selbst aufgeben würde. Die Aufgabe der Kirchen sieht sie darin, alles in ihrer „Macht Stehende zu tun, um Gesprächskanäle offenzuhalten, denen, die um friedliche Lösungen ringen, den Rücken zu stärken und konkrete humanitäre Hilfe zu leisten“. Und sie warnt vor einer pauschalen Verurteilung aller Russen, sei es in Russland selbst oder auch in Deutschland. Klar und eindeutig ist ihre Haltung zu anderen Themen. So beklagt sie den intransparenten und den Opfern oft nicht gerecht werdenden Umgang mit sexualisierter Gewalt. Hier sieht sie konkret einen Schwerpunkt der zukünftigen kirchlichen Arbeit, auch wenn





Überraschender
Unterrichtsbesuch
durch die Landes-
bischöfin Heike
Springhart

die evangelische Kirche davon nicht in dem Ausmaß betroffen sei wie die katholische. Letztlich sei es ein Problem institutioneller Macht, auch jenseits der Kirchen. Eindeutig ist auch ihre Haltung zur Ordination von Frauen. Für sie sei es sehr beeindruckend gewesen, dass Frauen Tränen in den Augen gehabt hätten, als ihnen eine Frau den Segen in einem ökumenischen Gottesdienst erteilt hätte.

Springhart macht deutlich, dass die jungen Menschen Kirche sind. Leben ist für sie Dynamik, nicht Stillstand. Junge Menschen hätten das Recht auf eigene Ansichten und Deutung der Welt. Die Stimme zu erheben sei zwingend notwendig, auch wenn sich das nicht immer gleich in messbaren Erfolgen ablesen ließe. Aber auch eine selbstkritische



Stiftungsdirektor Patrick Krug, Landesbischöfin Heike Springhart und Schulleiter Markus Zepp begutachten School-Art

Grundhaltung, die sich letztendlich in Demut konkretisiere, sei wünschenswert. Nicht jede Aktion sei zielführend und mancher Maßnahme seien auch Grenzen gesetzt. Kirche muss realitätsnah, dicht an den Anliegen und Ängsten der Menschen sein. So zeigt sich die Landesbischöfin als Verfechterin des Lebens. In Zeiten, in denen es eher schwierig ist, sich zu Glauben und Christentum zu bekennen, macht diese Landesbischöfin auch jungen Menschen Mut. Die Schülerinnen und Schüler im Publikum sind von Heike Springhart beeindruckt, nicht zuletzt wegen ihres unprätentiösen Auftritts und ihrer offen, den Menschen zugewandten Art, und manch eine Äußerung wird im Unterricht nachzusprechen sein.

In einem abschließenden Gottesdienst fordert die Landesbischöfin in ihrer Predigt die Schülerinnen und Schüler zum Träumen auf, und zwar hoffnungsvoll und glaubensheiter.



2 | Gremien und Personen



Susanne Fischer, Sonja Haag

Prävention vor Ort

Seit Beginn dieses Schuljahres wird die Fachberatung für Prävention und Intervention in der Schulstiftung von Frau Susanne Fischer und Frau Sonja Haag wahrgenommen. Sie sind Ansprechpartnerinnen für die Präventionsfachkräfte und unterstützen die Schulen der Schulstiftung in diesem wichtigen Themenfeld. Im christlichen Welt- und Menschenbild verankert, ist es der Schulstiftung ein ganz besonderes Anliegen, die Würde und Integrität aller am Schulleben Beteiligten, insbesondere unserer Schülerinnen und Schüler zu achten, zu respektieren und zu schützen. Die Schulen der Schulstiftung sind Orte, an denen Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, für ihre eigenen Grenzen einzustehen und darüber hinaus zu lernen, Grenzen anderer zu respektieren. Die Prävention von sexualisierter Gewalt sowie die Sensibilisierung für einen grenzachtenden Umgang miteinander sind wesentliche Bestandteile des Profils unserer Schulen. In diesem Zusammenhang spielt die Fachkraft für Prävention eine ganz besondere Rolle an den Schulen. Prävention an Schulen ist dringlicher denn je. Die langen Lockdown-Phasen haben häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch im Nahbereich deutlich verstärkt. Wir möchten dazu beitragen, dass alle Stiftungsschulen nach Innen zu sicheren Orten werden. Dies kann nur durch klare Schutzkonzepte sichergestellt werden. Wir begleiten und unterstützen die Präventionsfachkräfte an den Stiftungsschulen in ihrer Präventionsarbeit vor Ort. Hierzu gehört neben der Erstellung und Sicherstellung des institutionellen Schutzkonzeptes und eines Handlungsleitfadens im Verdachtsfall auch die Frage, wie die Schulen Prävention in ihrer Ausrichtung und Haltung im Schulalltag konkret leben können.

Die Schulen der Schulstiftung haben sich 2015 auf den Weg gemacht.

An jeder Schule gibt es:

- eine qualifizierte Präventionsfachkraft
- ein institutionelles Schutzkonzept

- einen Handlungsleitfaden mit Verfahrensabläufen im Verdachtsfall
- unterschiedliche unterrichtspraktische Angebote für Schülerinnen und Schüler

Beispiel für die Präventionsarbeit an einer Schule:

Prävention und Grenzachtung am Kolleg St. Sebastian in Stegen bei Freiburg

Aufgaben der Fachberatung für Prävention und Intervention:

- Beauftragte der Schulstiftung für den Bereich Prävention und Intervention
- Ansprechpartnerinnen für die Präventionsfachkräfte an den Schulen der Schulstiftung
- Beratung der Schulleitungen im Interventionsfall
- Organisation der Schulung und Fortbildung der Präventionsfachkräfte
- Beratung und Unterstützung der Einrichtungen bei der Erstellung und Überarbeitung des institutionellen Schutzkonzeptes
- Sicherstellung der Aktualität der Schutzkonzepte an den Schulen

Aufgaben der Präventionsfachkräfte an den Schulen:

Die Präventionsfachkraft

- unterstützt den kirchlichen Rechtsträger bei der Umsetzung der Rahmenordnung-Prävention und dieser Ordnung sowie bei eigenen präventionspraktischen Bemühungen und verbindet diese mit externen Fachstellen und fachkundigen Personen,
- stellt eine Vernetzung mit lokalen kirchlichen und nichtkirchlichen Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt her,
- fungiert als Ansprechperson für Beschäftigte, ehrenamtlich Tätige, Kinder, Jugendliche und schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene und deren Angehörige bei Fragen zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt,
- kennt die Verfahrenswege bei Verdachtsmeldungen sowie interne und externe Beratungsstellen und informiert darüber,
- berät bei Planung, Organisation und Durchführung von Präventionsprojekten und Maßnahmen für Minderjährige und schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene aus Sicht der Prävention gegen sexualisierte Gewalt,
- benennt aus präventionspraktischer Perspektive Fort- und Weiterbildungsbedarf,
- ist Kontaktperson vor Ort für die diözesane Präventionsbeauftragte/den diözesanen Präventionsbeauftragten der Erzdiözese,
- führt vor Ort Schulungen durch.

Unsere Schulen – sichere Orte Achtsam – besonnen und couragiert

Grundlagenqualifikation zum grenzachtenden Umgang

Verantwortung übernehmen, Kollegien sensibilisieren, Anvertraute schützen – Schul- und Internatsleitungen kommt im Sinne der Prävention gegen sexualisierte Gewalt eine besondere Funktion zu: Das Vorleben einer Kultur der Grenzachtung und die Entwicklung und Umsetzung des Schutzkonzeptes einerseits, aber vor allem auch achtsam, besonnen und couragiert zu handeln, wenn es zu Vermutungen oder Vorfällen sexualisierter Gewalt in ihrem Verantwortungsbereich kommt.

Im Rahmen der Schul- und Internatsleiterkonferenz fand am 16.03.2023 in der Aula des St. Ursula-Gymnasiums Freiburg eine mehrstündige Einführungsschulung zum Thema „Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ für Schul- und Internatsleitungen statt. Vorbereitet und begleitet wurde diese von der Fachberatung für Prävention und Intervention, Sonja Haag und Susanne Fischer, mit Unterstützung von Ulrike Bungter, Bildungsmanagerin und Präventionsfachkraft beim Caritasverband.

Inhalte der Schulung waren ein theoretischer Input am Vormittag zu den Themen „Bewusstheit“ und „Würde“ verbunden mit der Fragestellung, was Institutionen brauchen, damit sie sichere Orte sind und bleiben. Ebenfalls erwähnt wurden die Rahmenordnung Prävention sowie die Ordnung zur Ausführungsbestimmung der Erzdiözese Freiburg als Grundlage für Maßnahmen zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt.

Das Wissen um die speziellen Dynamiken sexualisierter Gewalt und um Täter*innenstrategien in Institutionen ist Grundlage und Voraussetzung der Präventions- und Interventionsarbeit.

Daher wurden konkrete Täter*innenstrategien und Warnsignale bei Betroffenen erwähnt und im Umkehrschluss wirksame Gegenstrategien aufgezeigt:

- Eine Kultur der Würde und Grenzachtung („Hinschauen aufs Wegschauen“)
- Geregelte Handlungsabläufe im Verdachtsfall
- Gelebte Schutzkonzepte
- Regelmäßig wiederkehrende Schulungen des pädagogischen und nicht pädagogischen Personals



Grundlagenqualifikationen sind unabhängig der Jahreszeit eine sinnvolle Errungenschaft



Als hilfreich erweisen sich klare Zuständigkeiten für Prävention und Intervention. Alle Stiftungsschulen haben eine oder mehrere qualifizierte Präventionsfachkräfte ernannt, die von der Fachberatung für Prävention und Intervention in ihrer Präventionsarbeit begleitet und unterstützt werden.

Am Nachmittag ging es von der „Prävention“ über zum Themenbereich „Intervention im Verdachtsfall“: Wie sollen Mitarbeitende bei Anhaltspunkten auf grenzverletzendes Verhalten reagieren? Welches sind die notwendigen Interventionsschritte? Wer sind die richtigen Ansprechpersonen?

Alle Stiftungsschulen haben sich auf den Weg gemacht, ihre vorhandenen Schutzkonzepte bis Ende des Schuljahres zu überarbeiten und bis Juli 2024 einen Pädagogischen Tag zum Thema „Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ durchzuführen. Für das kommende Schuljahr sind weitere spezifische Schulungen für Leitungen in Planung.

Auffrischungsschulung der Präventionsfachkräfte

Am 06.12.2022 fand die Auffrischungsschulung für die Präventionsfachkräfte aller Stiftungsschulen in der Katholischen Akademie in Freiburg statt. Als Referentin war Ulrike Bungter, Bildungsmanagerin und Präventionsfachkraft beim Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, eingeladen, um zentrale Inhalte der Präventionsarbeit zu vertiefen. Es ging dabei vor allem um die Klärung der Rolle und Aufgabenbereiche der Präventionsfachkräfte sowie um Didaktik und Methodik von Präventionsschulungen. Kommunikation und Gesprächsführung sowie Fallbesprechungen hatten ebenso Raum.

Deutlich wurde, dass die Präventionsarbeit der Stiftungsschulen weiterhin auf einem guten Weg ist.

Neben der Überarbeitung der institutionellen Schutzkonzepte gemäß AROPräv ist es ein weiteres Ziel, die konkrete inhaltliche Arbeit im laufenden Schuljahr weiter voran zu bringen. So sollen im nächsten Schritt Schulungen durch die Präventionsfachkräfte an den Schulen vor Ort durchgeführt werden, um das gesamte pädagogische und nichtpädagogische Personal an Stiftungsschulen für die Prävention gegen sexualisierte Gewalt zu sensibilisieren.

Fachtag der Präventionsfachkräfte

Am 18. Oktober 2022 fand der Fachtag der Präventionsfachkräfte aller Stiftungsschulen am Kolleg St. Sebastian in Stegen statt.

Neben dem Austausch und der Vernetzung der Präventionsfachkräfte standen die Informationen zur neuen Präventionsordnung und die damit verbundene Überarbeitung der institutionellen Schutzkonzepte im Vordergrund.

Herr Stiftungsdirektor Patrick Krug war ebenfalls anwesend und stand für Fragen und Anliegen der Präventionsfachkräfte zur Verfügung.

Durch die neu implementierte Fachberatung für Prävention und Intervention ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Präventionsfachkräften, Schulleitungen und Schulstiftung geschaffen.

Am Ende des Tages wurde deutlich, dass die Präventionsarbeit an den Stiftungsschulen auf einem guten Weg ist. Es wurden konkrete Ziele für die Arbeit in den nächsten Jahren formuliert. Neben einer internen Schulung der Präventionsfachkräfte ist am Ende des Schuljahres ein weiterer Fachtag geplant.



Auf einem guten Weg: Fachtag der Präventionsfachkräfte aller Stiftungsschulen am Kolleg St. Sebastian in Stegen brachte konkrete Ergebnisse.



2 | Gremien und Personen

Aus den Schulen und den Stiftungsgremien

Wechsel in der Schulleitung zum nächsten Schuljahr 2023/2024



Antonia Falk, Wilfrid Arens

Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Frau StD'in Dr. **Antonia Falk** folgt zum neuen Schuljahr Herrn OStD **Wilfrid Arens** als Schulleiterin des Gymnasiums der Klosterschulen Unserer Lieben Frau in Offenburg nach. Herr Arens tritt zum neuen Schuljahr ein „Sabbatjahr“ an.



Elisabeth Storz, Johannes Kaiser

St. Ursula-Schulen Villingen

StD'in **Elisabeth Storz** folgt zum neuen Schuljahr OStD **Johannes Kaiser** als Schulleiterin der St. Ursula-Schulen in Villingen nach. Johannes Kaiser tritt nach 17 Jahren in Leitungsverantwortung zum Ende des Schuljahres 2022/2023 in den Ruhestand. Elisabeth Storz leitete zuvor an der Heimschule Lender in Sasbach das Berufliche Gymnasium.

Wechsel in der stellvertretenden Schulleitung zum nächsten Schuljahr 2023/2024

StR **Manuel Schwörer** folgt zum neuen Schuljahr StD'in Dr. **Antonia Falk** als stellvertretender Schulleiter des Gymnasiums der Klosterschulen Unserer Lieben Frau in Offenburg nach.

Wechsel im Vorstand der Schulstiftung



Tobias Vorbach Wilfrid Arens

OStD Dr. **Tobias Vorbach**, Schulleiter der Klosterschule vom Hl. Grab in Baden-Baden, folgt zum neuen Schuljahr OStD **Wilfrid Arens** als Vertreter der Schul- und Internatsleitungen im Vorstand der Schulstiftung nach.

Über die Verabschiedung der beiden Schulleitungen und die Amtseinführung ihrer Nachfolgerinnen werden wir im nächsten FORUM Schulstiftung ausführlich berichten.

Fortbildungen | Rückblick



Katrin Meier, Laila Jessy Zacharowski

Idee, Ordnung und Moneten

Wie Schülerzeitungen die Hürden meistern

Energiesparen – was können wir an unserer Schule tun? Welche Ferienjobs macht ihr und was kann man dabei verdienen? Ein Leben ohne Plastik – geht das überhaupt? Fotorätsel oder ein Interview mit dem Hausmeister. Die Themen, denen wir Schülerinnen und Schüler auf den Grund gehen können, gibt es, so scheint es, wie Sand am Meer. Doch wie komme ich zu einem guten Artikel und einem passenden Foto für die eigene Schülerzeitung? Und was verbirgt sich hinter dem Presserecht? Das und noch viel mehr lernten die Schülerinnen und Schüler, der teilnehmenden Stiftungsschulen, beim Schülerzeitungsworkshop in der Katholischen Akademie in Freiburg. Geleitet wurde die zweitägige Veranstaltung von Andreas Spengler, Redakteur und früher selbst Mitglied einer Schülerzeitung. Er versorgte die jungen Zeitungsmacher und ihre Lehrer mit nützlichen Tipps.

Rückblick: Am Morgen, 28. Novembers 2022 ist die Schülerzeitungs-AG der Klosterschule Offenburg nach Freiburg aufgebrochen. Gemeinsam mit der Lehrerin Katrin Meier und den Schülerinnen Lina Bechthold, Ida Mann, Johanna Scholz und Laila Zacharowski ging es zu einer lehrreichen Reise in die Münsterstadt. Sicher angekommen machte wir uns auf den Weg zu unserer Unterkunft, in der wir von Katharina Hauser, von der Schulstiftung freundlich empfangen wurden. Es gab erst mal eine ganze Weile zu warten, bis auch die anderen Schüler da waren, jedoch gab es einen angenehmen Aufenthaltsraum, leckere Getränke und einem kleinen Imbiss, so dass die Sache mit dem Zeitvertreib nicht schwer war. Man konnte sich ebenso gut mit anderen Mitschülern, die nach und nach dazukamen, unterhalten und anfreunden. Sie kamen von den St Raphael Schule in Heidelberg und der Liebfrauenschule in Sigmaringen gemeinsam mit ihren Lehrern zum Workshop. Nachdem uns Andreas Spengler erste Informationen zum Thema Schülerzeitung geben hatte, startete der Nachmittag mit den Workshops, in die sich die Schüler einschreiben konnten.

Dort sollten sie noch mehr darüber erfahren, wie es gelingen kann, spannende und informative Texte, passende Fotomotive und ein interessantes und leserliches Layout zu gestalten.

Im Seminar Fotografie lernten die Autorinnen etwas über die Lichtqualität, über Komplementärfarben, die wichtig in Sachen Hervorhebung waren und etwas über die Schärfe der Bilder. Und immer wieder wichtig: das Ausprobieren an der eigenen Kamera. In der Schreibwerkstatt zeigte Andreas Spengler den Teilnehmern, wie es gelingen kann spannende und kurzweilige Texte zu verfassen. Eine große Rolle spielt immer die Recherche im Vorfeld. Er zeigte den jungen Journalisten, dass verschiedene Darstellungsformen möglich sind – Kommentar, Interview oder Nachricht. Bei der Auswahl des Themas und der Darstellungsform sollte man sich immer die Frage stellen: wer ist die Zielgruppe der Texte.

Bei den Layoutern gab es einen Kurs, bei dem am Laptop erklärt wurde, welche Kniffe und Programme es gibt, damit Fotos und Texte dem Leser ins Auge stechen. Und wie die Titelseite gestaltet werden kann, um das Interesse an der Zeitung zu wecken.

Am zweiten Tag des Workshops gab Andreas Spengler Einblicke in das Presserecht. Schließlich ist es wichtig zu wissen, was man über andere Menschen schreiben darf und was nicht. Interessant war auch das Thema Bildrecht und die Frage, ob man andere Menschen einfach so fotografieren und dieses Bild in der Schülerzeitung veröffentlichen darf. Andreas hatte auf alle Fragen eine Antwort. Und es gelang ihm, die Teilnehmer zu motivieren dranzubleiben und die entstehenden Schülerzeitungen weiter mit Leben zu füllen. Und nebenbei wurde auch die Lese- und Schreibfähigkeit der Schüler geschult.

Die zweitägige Veranstaltung war viel zu schnell zu Ende. Am späten Nachmittag war die Abreise. Alle verabschiedeten sich von ihren neuen Freunden aus Heidelberg und Sigmaringen. Es waren für uns Schüler und die Lehrer zwei erlebnisreiche Tage in Freiburg und wir freuen uns schon auf den nächsten Schülerzeitungsworkshop der Schulstiftung.





Annemarie Thies

Gut geklärt! Schwierige Gespräche meistern

Alltag im Schulsekretariat

Im Schulsekretariat finden viele Gespräche statt, ob am Telefon oder im persönlichen Kontakt mit Mitgliedern der Schulgemeinschaft, Eltern, Behörden, Ämtern und Betrieben.

Es herrscht ein großer Publikumsverkehr, viele Anfragen, aber auch Probleme und Herausforderungen landen häufig zuerst im Sekretariat. Unter hohem Zeitdruck und mit großer Eigenverantwortung gilt es, vielfältige Aufgaben zu bewältigen.

Dabei stets einen angemessenen Ton zu wahren und „die gute Seele“ der Schule zu bleiben, sind nicht einfach. Stressig und kräftezehrend sind dabei die schwierigen Gesprächssituationen, wenn unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse aufeinanderprallen und Missverständnisse die Situation verschärfen.

Um auch diese Herausforderungen zukünftig besser bewältigen zu können, fand im Dezember 2022 in zwei Gruppen das anderthalbtägige Seminar „Gut geklärt! Schwierige Gespräche meistern“ für Mitarbeiterinnen in der Verwaltung und im Schulsekretariat im Geistlichen Zentrum, St. Peter, statt.

Zu Beginn durften die Teilnehmerinnen jeweils einen Punkt aufschreiben, was sie an ihrem Beruf lieben und was die Schulgemeinschaft insbesondere an ihnen schätzt. Diese Zettel wurden sichtbar für alle aufgehängt. Viele Sekretärinnen schätzen an ihrem Beruf die Vielfältigkeit, Abwechslung und den Kontakt und Umgang mit den Menschen in der Schulgemeinschaft. Besonders geschätzt werden viele Mitarbeiterinnen für ihre Freundlichkeit, Zuverlässigkeit, Offenheit und Hilfsbereitschaft. Aber in schwierigen Situationen, z.B. am Telefon fällt es manchen nicht so leicht, innerlich ruhig zu bleiben, sich nicht provozieren zu lassen und souverän und selbstsicher aufzutreten. Das spiegelte sich in den Erwartungskarten deutlich wider.

Anhand der Analyse eines vorgeführten Streitgesprächs konnten die Teilnehmerinnen besser verstehen, warum manche Gespräche schwierig verlaufen.

Trotz zahlreicher Variationen weisen alle schwierigen Gespräche, die nicht konstruktiv geführt werden, eine gemeinsame Struktur auf. Dabei geht es um Themenpunkte, die nicht nur gesagt, sondern auch gedacht und gefühlt werden.

- Auf der Ebene „Was ist passiert?“ streiten Menschen darüber, wer Recht hat, unterstellen sich negative Absichten und weisen sich gegenseitig Schuld zu. Das äußert sich gerne in „Du-Botschaften“, die wie ein ausgestreckter Zeigefinger wirken: „Sie sind...“

Immer müssen Sie..., Sie sollten mal..., Nie sind Sie...“ Diese Du-Botschaften führen zu Gegenangriffen und Verteidigungen.

- Auf der Ebene der „Gefühle“ sind sich Menschen oft unsicher, wie sie mit ihren und den Gefühlen der anderen umgehen sollen. Sind meine Gefühle berechtigt? Soll ich sie zulassen oder leugnen? Darf ich meine Verärgerung zeigen? Wie reagiere ich am besten auf den Tonfall meines Gegenübers?
- Auf der Ebene der „Identität“ geht es um die Frage, wie beeinflusst das, was geschieht, meine Selbstachtung. Bin ich kompetent oder inkompetent, ein guter oder schlechter Mensch, liebenswert oder unsympathisch? Wenn in einem Gespräch mein Identitätsbild ins Wanken gerät, dann versuche ich mich zu rechtfertigen oder aber ich resigniere.

Ein destruktives Gespräch geht von der inneren Haltung aus „Ich bin ok, du bist nicht ok.“ Unsere Sprechhandlungen sind dann gesteuert aus der Einstellung heraus „Na warte,



dir werde ich es zeigen! Ich habe recht, du hast unrecht! Ich weiß, was du im Schilde führst und du bist schuld!“

Warum dieser Weg nicht zielführend ist, sondern eine andere innere Haltung der Schlüssel zu einem veränderten Gesprächsverhalten ist, konnten die Teilnehmerinnen eindrücklich in einem Experiment erleben. Alle hörten den gleichen Text und sollten anschließend Fragen beantworten. Bei der Auswertung dieser Übung wurde deutlich, dass uns die eigene Wahrnehmung und unsere Deutungen und Bewertungen auch in die Irre leiten können.

Ein konstruktives Gespräch wird aus der Grundeinstellung „Ich bin ok und du bist ok“ geführt. Anstatt darüber zu streiten, wer Recht hat, ist es sinnvoller zu erkunden, wer welche Wahrnehmungen, Interpretationen und Wertvorstellungen hat. Anstatt vorauszusetzen, dass wir die Absichten unseres Gegenübers kennen, ist es sinnvoller zu fragen, was die Absichten der anderen Person sind oder waren? Anstatt einseitig Schuld bei der anderen Person zu suchen, ist es sinnvoll zu schauen, was haben wir beide zum Konflikt beigetragen? Diese Perspektive führt uns weg von Schuldzuweisung und Rechtfertigung hin zum Beitragsprinzip und zur Lösungssuche. Auf dem Weg zu einem konstruktiven Gespräch geht es nicht mehr darum, um jeden Preis überzeugen und den eigenen Willen durchsetzen zu wollen. Sondern es geht darum, zuzuhören und zu verstehen, wie sich das Geschehen aus Sicht der anderen Person darstellt, die eigene Sichtweise darzustellen, Gefühle zu benennen und anzuerkennen und dann gemeinsam eine Lösung des Problems zu erarbeiten.

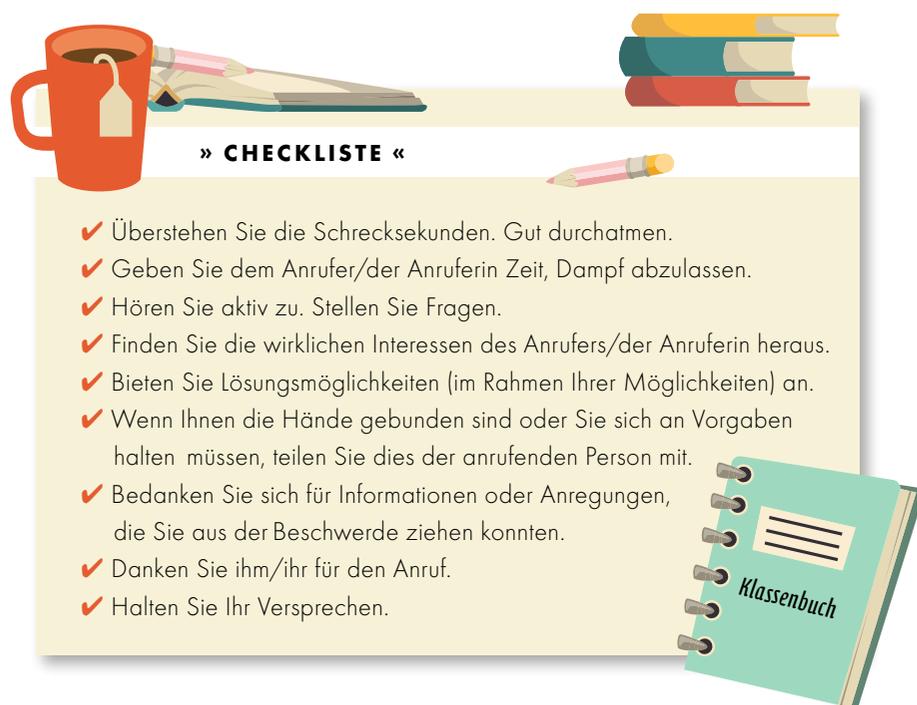
Aber gerade mit den eigenen und den Gefühlen der anderen ist es oft nicht so leicht. Daher war ein weiterer Kernpunkt des Seminars zu erfahren, wie Gefühle entstehen und welche Möglichkeiten es gibt, seine eigenen Emotionen zu regulieren. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um mit den Gefühlen anderer souveräner umzugehen. Insbesondere in der Übung des Aktiven Zuhörens konnten die Teilnehmerinnen erleben, was ein echtes Zuhören bewirken kann und welche Möglichkeiten ein Perspektivenwechsel für ein konstruktives Gespräch schafft. Klärende Fragen ergänzen das aktive Zuhören und erleichtern, gemeinsam mit dem Gesprächspartner oder der Gesprächspartnerin eine Lösung zu finden.

Um die eigene Sichtweise einbringen oder kritische Punkte ansprechen zu können, hilft eine klare Ich-Botschaft, die ohne Bewertung des Gegenübers auskommt und dennoch klar benennt, worin das Problem besteht. In Kleingruppen hatten die Teilnehmerinnen immer wieder Gelegenheit, die erarbeiteten Inhalte praktisch zu üben. Abgerundet wurden alle Bausteine von einem Gesprächsleitfaden, der als Orientierung für kooperative Gespräche dienen soll.

Was unterscheiden Telefongespräche von Face-to-Face-Gesprächen? Was gilt es insbesondere in schwierigen Situationen am Telefon zu beachten? Wie kann ich höflich Vielredner*innen stoppen oder mit Beschwerden umgehen? Wie gelingt es mir, selbst beim 10. Anrufer zum selben Thema nicht die Nerven zu verlieren? Diesen Fragen widmete sich das Seminar am Vormittag des zweiten Tages.

Wenn ich z.B. einem Elternteil wertschätzend begegnen will, es als Teil der Schulgemeinschaft sehe und zu ihm, so wie Unternehmen zu ihren Kund*innen, eine gute Beziehung pflegen möchten, dann kann folgende Checkliste bei einer Beschwerde nützlich sein:





» CHECKLISTE «

- ✓ Überstehen Sie die Schrecksekunden. Gut durchatmen.
- ✓ Geben Sie dem Anrufer/der Anruferin Zeit, Dampf abzulassen.
- ✓ Hören Sie aktiv zu. Stellen Sie Fragen.
- ✓ Finden Sie die wirklichen Interessen des Anrufers/der Anruferin heraus.
- ✓ Bieten Sie Lösungsmöglichkeiten (im Rahmen Ihrer Möglichkeiten) an.
- ✓ Wenn Ihnen die Hände gebunden sind oder Sie sich an Vorgaben halten müssen, teilen Sie dies der anrufenden Person mit.
- ✓ Bedanken Sie sich für Informationen oder Anregungen, die Sie aus der Beschwerde ziehen konnten.
- ✓ Danken Sie ihm/ihr für den Anruf.
- ✓ Halten Sie Ihr Versprechen.

An vielen Stellen im Seminar wurde deutlich, dass Sekretärinnen eine wertvolle Arbeit leisten, viel stemmen und eine bedeutende Rolle im Schulgeschehen einnehmen. Durch das Seminar konnten die Teilnehmerinnen wertvolle Anregungen mitnehmen. Damit Kommunikation an einer Schule gelingt, kommt es jedoch auf alle an.



Überschneidungen in allen Bereichen - die Arbeit im Schulsekretariat ist im positiven Sinne bunt, erfordert aber einen wachen Geist und gute Nerven.



Christoph Klüppel | St. Ursula Gymnasium Freiburg

Zukunftsforum fair.nah.logisch. – pädagogisch

Am 25. Mai 2023 startete das schulstiftungseigene Projekt mit dem Zukunftsforum *fair.nah.logisch.-pädagogisch* in eine neue Dimension. Im Bildungshaus St. Bernhard in Rastatt kamen die neun fnl-p-Schulteams, bestehend aus je zwei Schüler:innen und zwei Lehrkräften, der derzeit teilnehmenden Schulstandorte (Baden-Baden, Bruchsal, Ettenheim, Freiburg (UI), Heidelberg, Offenburg, Sasbach, Sigmaringen und Villingen) zusammen.

Unterstützt von unserem Kooperationspartner, der Diözesanstelle für Schöpfung und Umwelt (*fair.nah.logisch.*), vertreten durch Eva Jerger und der gelungenen Moderation von Alexander Mack vom Heinrich Pesch Haus in Ludwigs- hafen wurden erstmalig die Entwicklungsbäume der Schulen präsentiert.

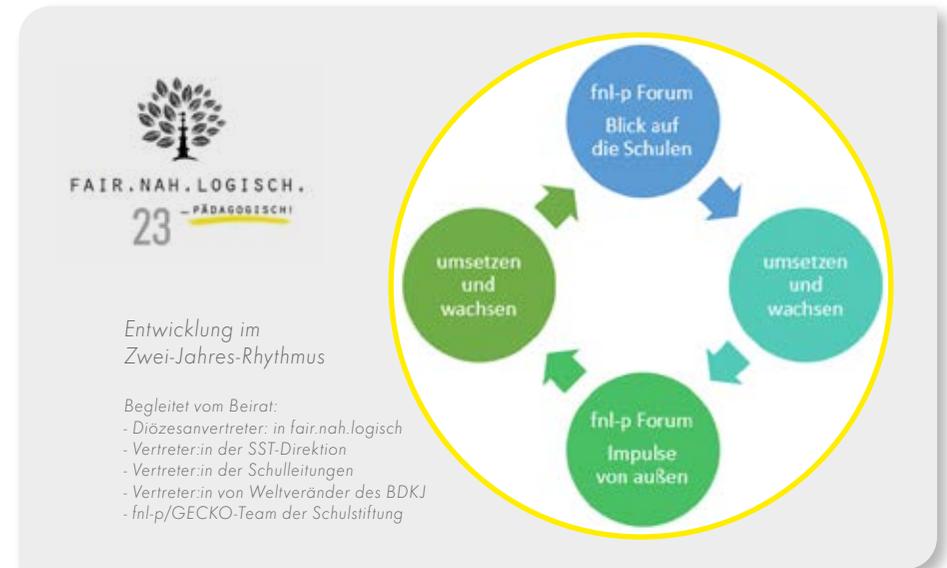
In den anschließenden Workshops wurde Knowhow ausgetauscht, um Rat gefragt und Erfahrungen weitergegeben, es wurden Kontakte geknüpft und erneuert. Nach zwei intensiven und produktiven Tagen sind die fnl-p-Schulteams nun gut vorbereitet für den nächsten Schritt. Gut überlegt und gut geplant soll nun die gesamte Schulgemeinschaft mit auf den Weg genommen werden.

Im nächsten Schuljahr wird es in Rastatt weitergehen – dann wieder mit neuem Input zur Stärkung der fnl-p-Engagierten in den Schulen.

Alle Schulen konnten mittels farbiger Sticker am Entwicklungsbaum eigene Schwerpunkte markieren

Die Ziele Tagung:

- Den Fokus der Aufmerksamkeit auf die aktuelle Situation an der eigenen Schule lenken. Hierzu diente die Visualisierung auf dem Entwicklungsbaum.
- Identifikation von Entwicklungsfeldern: Wo genau wollen wir als Schulstandort bis in 2 Jahren zulegen? Welche Partner braucht es noch zur Umsetzung? Wie können wir diese gewinnen?



- Es ist bereichernd und motivierend, die die Stiftungsgemeinschaft im Austausch zu erleben: Kollegiale Beratung und best practice, Optionen ausloten und schulübergreifende Zusammenarbeit an speziellen Themen anstoßen, Koalitionen bilden.



Fortbildungen | Ausblick

Katharina Hauser / Christoph Klüppel

Die Fortbildungen der Schulstiftung

Die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg steht in einer langen Tradition kirchlichen Engagements für die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Ein Baustein dieses Engagements sind die Fortbildungsseminare für die Lehrerinnen und Lehrer der Stiftungsschulen. Diese Angebote sollen die Lehrenden ermutigen und bestärken, ihren Unterricht als ein Lehren und Lernen zu gestalten, das an der ganzen Persönlichkeit orientiert ist und so Bildung als „Weltanschauung aus dem Glauben“ ermöglicht.

Die Seminare

- geben Anregungen zur Reflexion der eigenen Unterrichtspraxis an einer katholischen Schule
- zeigen Perspektiven für eine glückende und beglückende Bewältigung des Berufsalltags auf
- geben Anstöße zur Weiterentwicklung der eigenen Schule und ihres christlichen Profils
- vermitteln Konzepte für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit
- stärken die Kompetenzen in den pädagogischen und didaktisch-methodischen Aufgabengebieten
- fördern die Kommunikation als intensiven persönlichen Austausch zwischen den Lehrkräften der Schulen der Schulstiftung.

Die Fortbildungsseminare der Schulstiftung werden von den beiden Fortbildungsreferenten der Schulstiftung konzipiert. Die Fortbildungsreferenten sind Kolleginnen und Kollegen an den Stiftungsschulen, derzeit sind es Katharina Hauser (Kolleg St. Sebastian Stegen) und Christoph Klüppel (St. Ursula Gymnasium Freiburg).

Bei der Planung der Seminare werden thematische Wünsche und methodische Anregungen aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerne aufgenommen.

Für die Teilnahme an den Seminaren entstehen keine Kosten. Die Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg übernommen.

Ankündigung der Fortbildungen

Die Vorankündigungen zum aktuellen Fortbildungsangebot für das kommende Schulhalbjahr finden Interessierte auf dem Fortbildungs-Plakat, das jeweils im September und Februar die



Schulen erreicht, Außerdem werden die Ankündigungen der Seminare auf der Homepage der Schulstiftung und im aktuellen FORUM-Schulstiftung veröffentlicht.

Anmeldung zu Fortbildungen

Die Ausschreibung und Einladung zu den Veranstaltungen gehen schriftlich ca. vier Wochen vor Seminartermin an die Schulen, außerdem erhält jede Kollegin/jeder Kollege zusätzlich eine E-Mail mit allen Informationen.

Die Anmeldung erfolgt nach Genehmigung durch die Schulleitung über ein beigefügtes Anmeldeformular.

DIE NÄCHSTEN GEPLANTEN FORTBILDUNGEN:

5. - 6. Oktober 2023

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

Für neu eingestellte Kolleginnen und Kollegen

REFERENTINNEN: Susanne Strigel, Wildwasser e.V., Freiburg; StR Sonja Haag, Kolleg St. Sebastian Stegen; OStR Katharina Hauser, Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum, St. Peter

16. Oktober 2023

Taskcards – ein Workshop für die Unterrichtspraxis

Kreatives und interaktives Zusammenarbeiten mit der datenschutzkonformen, digitalen Pinnwand Taskcards

14 - 15:45 Uhr | Online Fortbildung

REFERENTEN: Thomas Chatel, Gymnasium Gundelfingen, Seminar für die Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte, ZSL-Fortbildner; Raphael Schlotter, GMS Gundelfingen, ZSL-Fortbildner im Bereich „Digitale Transformation“

16. Oktober 2023

Gipfeltreffen – Studientag Theologie für das LF Religion

Waffen für den Frieden? Christliche Positionierungen im Ukrainekrieg

REFERENTEN: Prof. Dr. Dr. Elmar Nass, KHKT, Köln; Markus Weber, Pax Christi, Freiburg

MODERATION: Dr. Lukas Schmitt, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

TAGUNGSORT: Katholische Akademie Freiburg

8. - 10. November 2023

In neuen schulischen Gewässern – Mich orientieren und die Segel setzen (I)

Fortbildungsseminar für die neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen an den Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg.

REFERENT: Dr. Klaus Ritter, Diplomtheologe und Lehrbeauftragter für TZI (RCI)

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum St. Peter

Die Einladung erfolgt über die Schulstiftung.

20. November 2023

Einführung die Notiz-App GoodNotes

#papierloses-Lehrerbüro #interaktive-Tafel auf den Dienstgeräten

14 - 15:45 Uhr | Online Fortbildung

REFERENT: Raphael Schlotter, Lehrer an der GMS Gundelfingen, ZSL-Fortbildner im Bereich „Digitale Transformation“

28. - 30. November 2023

In neuen schulischen Gewässern – Mich orientieren und die Segel setzen (II)

Fortbildungsseminar für die neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen an den Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg.

REFERENT: Dr. Klaus Ritter, Diplomtheologe und Lehrbeauftragter für TZI (RCI)

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum St. Peter

Die Einladung erfolgt über die Schulstiftung.

30. November - 1. Dezember 2023

Führungsseminar Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter

REFERENT: Dr. Klaus Ritter, Diplomtheologe und Lehrbeauftragter für TZI (RCI)

TAGUNGSLEITUNG: OStR Katharina Hauser, Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

VERANSTALTUNGSORT: Caritas Akademie, Freiburg

4. Dezember 2023

Nützliche KI-Tools für Schule und Unterricht

14 - 15:45 Uhr | Online Fortbildung

REFERENTEN: Thomas Chatel, Gymnasium Gundelfingen, Seminar für die Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte, ZSL-Fortbildner; Raphael Schlotter, GMS Gundelfingen, ZSL-Fortbildner im Bereich „Digitale Transformation“



konrads blatt Sagt nicht zu allem Amen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,

das **Konradsblatt** lädt Schulklassen aus dem Bereich der Schulstiftung der Erzdiözese dazu ein, Pressearbeit und journalistisches Handwerk näher kennen zu lernen. Dafür haben wir das Projekt mit dem etwas augenzwinkernden Namen **„The Real Social Media“** entwickelt. Gemeinsam mit der Dr. Bertold Moos-Stiftung in Bruchsal und in Zusammenarbeit mit der Karlsruher Elitehochschule KIT wollen wir Schülerinnen und Schülern Informationen zum Thema Medien aus erster Hand vermitteln.

Wir haben Ihnen eine Projektübersicht beigefügt. Wenn Sie im kommenden Schuljahr 2023/24 mit Ihrer Klasse dabei sein wollen, melden Sie sich bitte bis zum Ende dieses Schuljahres formlos unter gassner@konradsblatt.de an. Sollte das Interesse sehr groß sein und wir eventuell nicht alle Klassen ins Projekt aufnehmen können, orientieren wir uns am Zeitpunkt des Eingangs einer Anmeldung. Den teilnehmenden Klassen lassen wir bis zum 1. Oktober einen genauen Projekt-Fahrplan zukommen. Bei einer Kick-off-Veranstaltung Mitte Oktober wollen wir dann mit Ihnen das Prozedere genauer besprechen. Wir freuen uns sehr auf Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Klaus Gäßner
Chefredakteur

Konradsblatt

Projekt **„The Real Social Media“**

Projekt zur Förderung von journalistischem Schreiben und zur Vermittlung von Medienkunde. Adressiert an die Schulen der katholischen Schulstiftung

Ziele:

- Vermittlung von journalistischem Grundwissen
- Förderung von Medienkunde
- Projektumfang
- Zustellung des Konradsblatts für drei Monate
- Klassenbesuch eines Redakteurs
- Redaktionelle Arbeit der Schülerinnen und Schüler über ein vereinbartes Thema/Gestaltung einer Seite im Magazin
- Redaktionsbesuch der Klasse

Organisation

- Kick-Off-Veranstaltung für Lehrkräfte (in Freiburg)
- Ein Seminartag für teilnehmende Schülerinnen und Schüler in Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der KIT-Pressestelle zu „Medien“
- Ein Unterrichtstag in der Schulklasse durch einen Redakteur zu „Presserecht, -ethos, -praxis“
- Praktische Tätigkeit der Schüler:
 - Übernahme Instagram-Kanal für eine bestimmte Zeit
 - Anfertigen von Artikeln, Gestalten von Seiten
 - Bereitstellung von Fotos oder Schüler-Kunstwerken zur Veröffentlichung auf eigenen Sonderseiten

Zustellung des Konradsblatts für die Dauer von einem Vierteljahr, zzgl. auf Wunsch einen weiteren Monat an Privatadresse

Preise

Für besonders engagierte Beiträge werden durch die Dr. Bertold-Moos-Stiftung Klassenpreise ausgelobt.

Autorinnen und Autoren von FORUM Schulstiftung 78

Bechtold, Erhard – Schulseelsorger, St. Dominikus-Gymnasium Karlsruhe

Brass, Luisa Realschullehrerin – (Kunst, Französisch, Alltagskultur, Ernährung, Soziales), St. Raphael Schulen Heidelberg

Braun, André StR – (Geografie, Deutsch), Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal

Breite, Gabriel – (Kath. Religion), Pastoralreferent und Schulseelsorger Heimschule Lender, Sasbach

Charenton, Kerstin StR – (Geschichte, Französisch), Schulseelsorgerin, Heimschule Lender Sasbach

Fischer, Susanne Realschullehrerin – (Deutsch, Englisch Französisch), Fachberatung für Prävention und Intervention bei der Schulstiftung Freiburg, Achtsamkeitstrainerin für Kinder und Jugendliche

Geers, Annette Realschullehrerin – (Deutsch, Kath. Religion, Geschichte), Schulseelsorgerin St. Ursula Schulen Freiburg-Wiehre

Grünewald, Peter StR – (Deutsch, Kath. Religion), Schulseelsorger, St. Raphael Schulen Heidelberg

Haag, Fabian StR – (Sport, Biologie), Kolleg St. Sebastian Stegen

Haag, Sonja StR – (Deutsch, Kath. Religion), Schulseelsorgerin am Kolleg St. Sebastian Stegen, Traumaseelsorgerin, Fachberatung für Prävention und Intervention bei der Schulstiftung Freiburg, Achtsamkeitstrainerin für Kinder und Jugendliche

Herrmann, Nina – Badische Zeitung

Hill, Elena StR – (Chemie, Geografie), Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal

Hirsch, Constantin StR – (Deutsch, Geschichte), St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe

Hummel, Conny – Diplom-Sozialarbeiterin, Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Kemper, Florian StR – (Spanisch, Englisch), Heimschule St. Landolin Eitenheim

Klüppel, Christoph OStR – (Biologie, Gemeinschaftskunde, Kath. Religion), St. Ursula Gymnasium Freiburg, Fortbildungsreferent der Schulstiftung

Krug, Patrick – Direktor der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

Längle, Manuela OStR – (Latein, Kath. Religion), Schulseelsorgerin am St. Ursula Gymnasium Freiburg

Meier, Katrin Realschullehrerin – (Erdkunde, Geschichte, Deutsch), Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Moser, Lukas Dr. Studienreferendar – (Kath. Religion, Geografie), Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal

Schuhmacher, Christian – Leiter des Referats Schulpastoral der Erzdiözese Freiburg

Schwörer, Ralph – Stellvertretender Direktor der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

Seichter, Ludwig OStR – (Kath. Religion, Deutsch), Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal

Therstappen, Jörg OStR – (Geschichte, Kath. Religion), Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Thies, Annemarie – Trainerin und Coach für Kommunikation, Rhetorik und Stimme, Sprecherzieherin/Sprechwissenschaftlerin, Diplompädagogin

Topp, Christine Realschullehrerin – (Mathematik, Physik, katholische Religion), Schulseelsorger, St. Raphael Schulen Heidelberg

Weick, Stephan OStR – (Kath. Religion, Englisch), Schulseelsorger in Ausbildung, St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe

Zacharowski, Laila Jessy – Schülerin an den Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

IMPRESSUM

ISSN 1611342x

FORUM Schulstiftung.
Zeitschrift für die katholischen freien Schulen
der Erzdiözese Freiburg
33. Jahrgang

Redaktion:

Studienrätin Jenny Besinger (Schriftleitung)
 Dietfried Scherer, Direktor der Schulstiftung
 Ralph Schwörer, Stellvertretender Direktor der Schulstiftung
 Oberstudienrätin Katharina Hauser, Fortbildungsreferentin der Schulstiftung
 Oberstudienrat Christoph Klüppel, Fortbildungsreferent der Schulstiftung

Postanschrift:

Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, Bismarckallee 14, 79098 Freiburg i. Br.
 Telefon: 0761 2188 564, Fax: 0761 2188 556
 Email: sekretariat@schulstiftung-freiburg.de
 Internet: www.schulstiftung-freiburg.de

Layout: www.christopheberle.de, Freiburg

Druck: Druckerei Winter GmbH, www.druckereiwinter.de

Sofern nicht anders ausgewiesen, stammen die Abbildungen aus dem Bereich der Schulstiftung.

The map shows the following school locations and their corresponding photos:

- Ursulinen-Gymnasium** (Top left)
- St. Raphael Schulen** (Top right)
- Mädchengymnasium St. Dominikus** (Second row left)
- Gymnasium St. Paulusheim** (Second row right)
- Klosterschule vom Hl. Grab** (Third row left)
- Schullandheim Marienhof** (Third row right)
- Heimschule Lender** (Fourth row left)
- Klosterschulen Unserer Lieben Frau** (Fourth row right)
- Heimschule St. Landolin** (Fifth row left)
- St. Ursula Schulen** (Fifth row right)
- St. Ursula Gymnasium** (Sixth row left)
- Liebfrauenschule** (Sixth row right)
- St. Ursula Schulen** (Seventh row left)
- Heimschule Kloster Wald** (Seventh row right)
- Geschäftsstelle der Schulstiftung** (Bottom left)
- Kolleg St. Sebastian** (Bottom right)

Other locations marked on the map include Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Baden-Baden, Sasbach, Offenburg, Ettenheim, VS-Villingen, Sigmaringen, Wald, Stegen, and Kolleg St. Blasien (in Vereinsträgerschaft).

Fotos: Achim Kätlein